Das Langenschwarzische Tischgespräch.

Fremder:

Herr! nun sieh' ich auf!

Langenschwarz:

Stellen Sie immer so jämmerliche Dinge auf?

Die berühmteſten

Calembourgs und Witz-Momente

von

Langenſchwarz.

Herausgegeben

von

Carl Auguſt Dumont.

Einzig rechtmäßige Original-Ausgabe.

Erſtes Heft.

Mit zwei Portraits.

Schleuſingen, 1841.

Verlag von Conrad Glaſer.

Vorwort.

Seit Jahren ſchmücken ſich deutſche und auswärtige (ſelbſt nordamerikaniſche) Tageblätter mit den zahlreichen Calembourgs jenes berühmten und merkwürdigen Mannes, der von der Natur dazu berufen ſcheint, auf faſt allen Feldern des Genies und Witzes über unſere Alltagsmenſchen hervorzuragen. Derſelbe Mann, der als Improviſator ſchon in ſeinem 20ſten Lebensjahre Europa wie im Triumphe durchflog; — von dem noch neulich die Erſcheinung mit Recht ſagte, er habe ein ganz neues Gebiet des menſchlichen Geiſtes eröffnet; von dem Welcker in Gerda ſagte, er übertreffe jede, ſelbſt die allerhöchſte und kühnſte Erwartung. Derſelbe Mann, über den Tiedge, Wolf, Wattiger, Greiſch, Gans, von Humboldt, von Hammer, Hermann, Storch, Schütz, Mathäi und andere Geiſtesheroen gleich glänzend urtheilen, und von dem ſogar Sylveſter de Sacy in Paris ſagte: „il n'y a qu'une seule manière pour juger de Mr. Langenschwarz, c'est de l'entendre et de s'étonner de l'esprit humain;“ — derſelbe Mann, der als Politiker jenes herrliche Werk: „Die Anatomie des Staats,“ (eine wahre politiſche Dogmatik) faſt zu gleicher Zeit mit dem Meiſterwerke pſychologiſch-rhetoriſcher Philoſophie „die Arithmetik der Sprache“ erſcheinen ließ, trotz dem aber neben ſeiner hohen Stufe als Philoſoph und Politiker noch eine der höchſten Stufen claſſiſcher Dichtkunſt in

seinem „todten Parlament," (das ich weit über seine „Europäische Lieder" und seinen „Hofnarr," setze,) erstieg; — derselbe Mann, mit Einem Worte, dessen von Hunderttausenden, ja selbst von vielen seiner Gegner angestaunte Geisteskraft dem deutschen Boden auf alle Zeiten zur Ehre gereichen muß, sollte auch noch auf einem andern Felde, das vor ihm nur höchst matt oder gar nicht cultivirt war, den Sieg seiner deutschen Muttersprache auf das interessanteste darthun, und durch diesen Sieg sogar die berühmtesten Calembouristen — die Franzosen — übertreffen. So hoch auch ein Mann wie Langenschwarz über solche leichte Witzspiele erhaben ist, so sind doch, wie bereits viele bedeutende Blätter zugestanden, derlei Calembourgs, wenn sie in solcher Aechtheit und Trefflichkeit entstehen, gar nicht so unbedeutend für den Maßstab der Werthschätzung einer Sprache, und daß eine Masse von Scribenten und Tagesblättern seit fast zehn Jahren diese Langenschwarziana stahlen, sich zueigneten, sie oft verstümmelt nachdruckten, ja sogar hie und da in Werken und Blättern diebischer Weise als anderes Eigenthum ausgaben, mag schon allein als Beweis ihrer interessanten Wichtigkeit dienen. — Ich gebe nun in diesem ersten Hefte eine Menge noch ganz unbekannter Langenschwarz'scher Calembourgs, die ich meist aus mir mitgetheilten Briefen eines seiner hiesigen Freunde schöpfte. Die folgenden Hefte werden nur neue, durchaus ungedruckte enthalten.

Metz, im Mai 1841.

Der Herausgeber.

61 auf Einmal.

Das Langenſchwarziſche Tiſchgeſpräch, *)

oder

Ein und ſechzig Calembourgs auf Einmal.

Der damals 19jährige Langenſchwarz ſaß 1829 zu Wien neben einem Fremden, einem Lieutenant außer Dienſten, der furchtbar log und prahlte, und auf eine höchſt einfältige Weiſe über die Kunſt der Improviſation ſprach. — L., den dies ärgerte, fiel ihm fortwährend in die Rede. Der Fremde ging endlich deshalb von ſeinem Thema ab, und warf ſich prahlend auf ſeine eigne Laufbahn; L. aber hielt ihn auch hier zum Beſten, und ſo entſtand folgendes Witzgeſpräch:

Fremder. (Zu einem Nachbar.) Alſo, wie geſagt, ich war Soldat, und zog immer vor der Armee her.

Langenſchwarz. Das war der einzige Vorzug, der Ihnen je zu Theil ward.

Fr. So oft ich mein Schwerdt aus der Scheide riß — —.

Lz. Kam es zur Ent=ſcheidung — — —.

Fr. Nie fiel ich aus meiner Rolle heraus — —

Lz. Alſo kamen Sie nie zum Ausfalle — — —

Fr. So oft ich das Schlachtfeld verließ — —

Lz. Iſt der Feind auf dem Platze geblieben — —

Fr. Einſt erſtürmte ich das Dach eines Hauſes — —

Lz. Da erwiſchten Sie einen Sparren — —

---

*) Keine andre Sprache, und die franzöſiſche am Allerwenigſten, wird jemals ein ähnliches Meiſterſtück aufweiſen, — dies haben alle Beurtheiler zugeſtanden.

Wir finden hier nöthig, zu bemerken, daß dies in faſt ganz Europa (ſowie auch durch die amerikaniſchen, deutſchen Blätter) ſo berühmt gewordene Geſpräch hier zum erſtenmale vollſtändig und ſo erſcheint, wie es wirklich zu Wien ſtattfand.

Fr. Ich blickte durch eine Öffnung, und sah unten im Zimmer ein schlafendes Weib — —

Lz. Aha! Sie wollten in's Lager — — —

Fr. Aber die Öffnung war zu klein — —

Lz. Sonst wären Sie, wie immer, durchgefallen — —

Fr. Ich fluchte Zehntausend Donnerwetter und zog mich zurück —

Lz. Also dies war der geschichtlich-berühmte Rückzug mit Zehntausend?

Fr. Als ich nun hinter dem Hause einen Acker betrat — —

Lz. Standen Sie muthig im Felde — —

Fr. Da sah ich rund um mich her — — —

Lz. Um endlich Ihre Umsicht zu bekunden.

Fr. (Wendet sich wüthend zu Langenschwarz.) Aber, zum Teufel, Herr! wer spricht denn mit Ihnen?

Lz. Es ist wahr, Sie haben mich nicht angesprochen.

Fr. Warum fallen Sie mir in die Rede?

Lz. Ich liebe die Einfälle.

Fr. Ich passe durchaus nicht zu Ihnen.

Lz. Sie benehmen sich wirklich höchst unpassend.

Fr. Wer sind denn Sie junger Mensch? Ich, mein Herr, bin Gesandter — —

Lz. Aber kein Geschickter — —

Fr. Doch wohl, — das beweis't meine Gage — —

Lz. Aber nicht Ihr Gehalt — —

Fr. (Setzt den Hut auf.) Vor Ihnen bleib' ich nicht unbedeckt — —

Lz. Feiglinge kämpfen stets unter Bedeckung — —

Fr. Herr! es hinge nur von meiner Faust ab, Sie unter den Tisch zu bringen —

Lz. Danke schön, daß Sie mich unterbringen wollen.

Fr. Aber, ich werde Sie nicht anfassen —

Lz. Eben, weil Sie keine Fassungskraft haben.

Fr. Wär' ich noch Soldat, ich würde Sie in eine Kanone laden —

Lz. Diese Einladung würde ich Ihnen ins Gesicht abschlagen.

Fr. Oh, Sie Löwe, Sie! — Wollen Sie mich nicht etwa packen?

Lz. Ich hoffe, Sie packen sich selbst — —

Fr. Entfernung von Ihnen ist freilich sehr zu rathen; das Schlechte umgehe ich — —

Lz. Ihr schlechter Umgang ist bekannt.

Fr. Noch eine Sylbe, und ich schleife Sie — —

Lz. Ich sie nicht; ich lasse Sie ungeschliffen — —

Fr. Wenn ich's bin, so richte ich selbst mich nach Ihnen —

Lz. Gut, daß Sie sich selbst richten — —

Fr. Ihre Arroganz ist famos! Wollen Sie, großer Held, nicht etwa meinen Kopf holen?

Lz. Nicht doch, — Ihr Kopf ist längst gehohlt!

Fr. Herr! ich bin academische Classen durchgegangen!

Lz. Ihr classisches Durchgehn ist bekannt!

Fr. Sie zählen mich doch nicht zu gewissen Rassen?

Lz. Auf keinen Fall zu den Gehirnkassen!

Fr. Wenn ich Gall wäre — —

Lz. So würden Sie noch galliger sein.

Fr. Herr, ich esse meinen Grimm hinein — —

Lz. Damit sie ein grimmiges Einkommen haben.

Fr. Kein Mensch hat mich bis heute so frech angesehen — —

Lz. Beweis, daß Sie bis heute kein angesehener Mann waren.

Fr. Zum Teufel, Herr, wann werden Sie mich ungeschoren lassen?

Lz. Sobald Sie einen Bart haben werden.

Fr. (Steht auf.) Herr — nun sieh' ich auf!

Lz. Stellen Sie immer so jämmerliche Dinge auf!

Fr. Wenn ich meine Hand gegen Sie gebrauche —

Lz. Nur zu! Ihr Handschlag war nie von Gewicht!

Fr. Aber ich werde mich selbst hüten —

Lz. Schaf-hüter!

Fr. Ich gebe mich nur für das aus, was ich bin

Lz. Sehr schlechte Ausgabe.

Fr. Aber, Sie scheut Jedermann — —

Lz. Freut mich, daß ich so gescheut bin!

Fr. (Wüthend.) Herr! ich habe mehr Weisheit in der Nase, als Sie im ganzen Kopfe — —

Lz. Ihre Naseweisheit ist mir klar!

Fr. Wären wir draußen im Garten, ich schmisse Sie in den Rasen!

Lz. Mit Rasen scheinen Sie sich viel zu beschäftigen.

Fr. Nie aber werde ich mich mit Ihnen abgeben —

Lz. Filze sind keine Freunde vom Abgeben.

Fr. Herr! mit diesem Arm helf' ich Ihnen zur Seligkeit!

Lz. Mann der Armseligkeit!

Fr. (Zum Wirthe.) Herr Wirth! ich trage mein Tischcouvert von hier ab!

Lz. Dieß ist das Erstemal, daß Sie dem Wirthe was abtragen!

Fr. Wenn ich weiß, daß Sie hier sind, komme ich nie her —

Lz. Dann sind Sie ein Mensch ohne Herkunft.

Fr. Ich kann nur von meinen Geschäften nicht abkommen, sonst — — —

Lz. Sonst wären Sie freilich ein Mann von Abkunft — —

Fr. Als Witzling schlag' ich mich nicht — —

Lz. Sie sind auch kein schlagender Witzling.

Fr. Zum Letztenmale, Herr, — — wenn mir die Galle überfließt — —

Lz. Wird endlich Ueberfluß bei Ihnen herrschen.

Fr. Den hab' ich alle Tage — —

Lz. Sehr alltägliche Prahlerei!

Fr. Nun ist's aus! — Sie müssen mich fordern —

Lz. Ich fordre nichts Unanständiges.

Fr. Morgen frühe komm' ich zu Ihnen — —

Lz. Sie verheißen mir eine traurige Zukunft!

Fr. Sie haben gewiß schon oft Schläge gekriegt.

Lz. Ich bin sehr verschlagen — — das ist wahr.

Fr. Sie sind vom Witzwahn besessen!

Lz. Und Sie vom Wahnwitz!

Fr. Herr, Sie sind ein Pinsel — —

Lz. Durch den Sie gut getroffen sind!
Fr. Ich sollte Ihnen diese Flasche Wasser ins Gesicht schütten —
Lz. Dann würde die trockne Unterhaltung aufhören.
Fr. (Wendet seinen Stuhl um und rückt weg.) So! — fern' von Ihnen ist's besser — —
Lz. Die Wendung war gut! Nun sind Sie endlich verrückt!
Fr. Ich sage nichts mehr — —
Lz. Nichtsfagender Held!
Fr. Ich werde mich entfernen —
Lz. Dann mögen Sie passiren!
Fr. Wenn ich gehe, ist die Sache zu Ende! (Er geht hinaus.)
Lz. (Ruft ihm nach.) Der Ausgang war dumm!
Fr. (Sieht vom Hofe aus durchs offne Fenster.) Aber, ich will Ihnen beweisen — —
Lz. Daß Sie jetzt ein Mann von Einsicht sind?
Fr. Ich werde mir Recht schaffen — —
Lz. Das wäre zum Erstenmale rechtschaffen von Ihnen!
Fr. Sie Riese, Sie! reichen Sie mir Ihre Rechte, ich will sie derb genug schütteln — —
Lz. Wollen Sie einen Eingriff in meine Rechte begeh'n?
Fr. Für Ihr Stillschweigen zahl' ich fünf Gulden. — Wollen Sie?
Lz. (Schlägt ihm das Fenster vor der Nase zu.) Zugeschlagen!

62.

Als nach der letzten Quadrupel-Allianz gegen Mehemed Ali die Franzosen unruhig wurden, sagte Langenschwarz: „Das sah ich voraus; man hat Frankreich ausgeschlossen, und die Franzosen thun nur gut, so lange sie eingeschlossen sind." —

63.

Zu einem Soldaten, der über das alte, schlechte Tuch an seiner Uniform klagte, sagte L.: — „Trösten Sie sich; — die Uniform ist erst dann ehrenvoll, wenn sie tüchtig verschossen ist." —

64.

Von einer jungen Wienerin, die in dem Rufe stand,

mit vielen Literaten in engerem Verhältnisse zu stehen, pflegte L. zu sagen: „Das ist die Feile der Wiener Schriftsteller.

65.

„Alle Menschen gleichen sich im Tode!" predigte Schleiermacher eines Tages. — „Sonderbar! — rief Langenschwarz, — daß die Menschen einander gleichen, wenn sie verschieden sind!"

66.

Als nach dem Falle Warschaus in Polen eine Masse Güter confiscirt wurden, äußerte ein russischer Staatsrath in L's. Gegenwart: „was haben nun die guten Polen von ihrer betrübenden Unruhe? alle ihre gerühmte Lustigkeit ist sicher verschwunden!" — „Nicht doch, da irren Sie!" rief Langenschwarz; — „Polen war nie so aufgeräumt, als gerade jetzt!"

67.

Eine höchst liebenswürdige Dame, Namens Wangenheim, klagte über Backenweh und Zahnschmerz. — „Da geht es Ihrem Zahnschmerze, wie mir! — rief L. — er sucht die Wangenheim!" (die Wangen heim.)

68.

Ein Raufbold warf in Berlin einen andern nieder, und legte sich über ihn. Als nun der Thäter von einem Polizeidiener weggebracht ward, rief L. „Schöne Polizei! hier wird man eingesteckt, wenn man mit Überlegung handelt!"

69.

Eine hübsche Dame, die für allzu gefällig galt, ließ eines Tages alle Besuchenden unter dem Vorwande abweisen, daß sie im Begriffe sei, eine andre Wohnung zu beziehen. — „Das begreif ich, rief L. — sie nimmt nur Besuche an, wenn sie ausgezogen ist!" —

70.

Der, als Mensch, Arzt und Gelehrter gleich treffliche Medizinalrath P. zu Coburg sagte eines Tages zu L.: „Ich spiele auf unsrem Liebhabertheater mit, aber meine Rollen lerne ich, um keine Zeit für meine Kranken zu verlieren, im Wagen. — „Fahren Sie so fort, — sagte L. — dann werden Sie eine große Rolle spielen!"

71.

Ein Professor der Theologie, Namens Maß, stand betrunken auf dem Katheder, und rief: „Wir sind Alle erbärmliche Sünder!“ — „Ja wohl, — seufzte L. — unser Maß ist voll!“

72.

Ein Münchner zeigte L. das neue Schloß, und rief: „Hätte doch der König die ganze Stadt so aufgebaut!“ — „Was würde dieß nützen?“ — versetzte L. — die Nachwelt würde dennoch sagen: München ist nicht von ihm erbaut gewesen!“ —

73.

Als der Kaiser von Rußland eine Masse unglücklicher Polen nach Siberien abführen ließ, rief ein kriechender russischer Beamtete: „Unser Kaiser wird die Polen sehr bald für sich einnehmen!“ — „O ja, — zum Abführen!“ versetzte L.

74.

„Die Engländer sind mit Gaben überhäuft,“ — rief ein Reisender. „Namentlich mit Abgaben,“ — meinte L. —

75.

Als der letzte König von England starb, sagte L. „Dies war der gütigste Monarch auf Erden; er hat dem Lande alle seine Schulden nachgelassen!“

76.

„Man hält mich stets für sehr jung,“ — sagte in Berlin eine 50jährige Kokette zu L. — „Oh, das ist etwas sehr Altes!“ versetzte L. —

77.

Während des Hambacher Festes rief ein Frankfurter: „Endlich sind unsre Deutschen zusammengetreten! was werden wir in vier Wochen hören?“ — — „Daß sie zusammengetreten sind,“ — versetzte L.

78.

Eine Sängerinn drückte dem in Frankfurt so berüchtigten Käuflinge, Wilhelm Wagner, Geld in die Hand. Als dieser sie nun in dem Kaufblatte „Didaskalia“ lobte, sagte L. „Das begreift sich! sie hat bei dem Wagner einen sichtbaren Eindruck gemacht.“

79.

Sehen Sie doch, sprach der schlechte Schauspieler Pohl in Berlin zu L. — sehen Sie doch, wie mein Leib aufgetrieben ist! ich habe eben beim Director gespeist!

— Daß doch dieser Director niemals einen guten Schauspieler auftreibt! ersetzte L.

80.

Im Hessen-Darmstädtischen gibt es bekanntlich sehr viele und treffliche Zwiebel, im Churhessischen aber sehr viele und dumme biblische Mystiker. Ein solcher hörte, daß L. ein Darmstädter sei, und sagte in einer gewählten Gesellschaft spöttisch zu ihm: „In Rheinhessen gibt es eine Masse von Zwiebel-Bergen!" „Und in Churhessen eine Masse von Bibel-Zwergen!" versetzte L. trocken.

81.

Während Langenschwarz sich zu Hildburghausen aufhielt, wurde sein Portrait von Conrady trefflich in Thon modellirt und eben so trefflich von dem berühmten Barth gezeichnet.

L. sagte daher: „Durch Conrady bin ich in Deutschland tief eingeprägt und durch Barth bin ich ein ausgezeichneter Künstler geworden.

Kurz darauf begegnete L. den Beiden, und fragte: „Warum sind Sie gestern Abend nicht zu mir gekommen, als Sie vom Lande kamen?" Es schien nicht mehr frühe, — versetzten sie, — und wir sind daher nach Hause gegangen.

Am andern Tage schickte L. an Beide Folgendes:

„Auf die, leider! allzufrühe heimgegangnen, Künstler, Carl Barth und Conrady:

An Carl Barth:

„Hier liegt Carl Barth; — sein Herz war gut und offen,
Doch, gegen mich war er ein harter Mann,
Denn ach! er hat mich dergestalt getroffen,
Daß ich's im Leben nicht vergessen kann!"

An Conrady.

„Hier liegt ein Mann, der stets sich Ruhm erwarb,
Und den ich immer wohl gelitten,

Obſchon er mir vor Kurzem, eh' er ſtarb,
Ein tüchtiges Geſicht geſchnitten!"

Na! warten Sie, Leſer! — ſagte ihm Tags darauf Barth: — ich habe Sie in mein Gedenkbuch eingetragen!

„Das glaub ich, verſetzte L. — Sie haben mich kenntlich genug mit ſchwarzer Kreide angeſchrieben!"

Ich aber, — ſagte Conrady, hinzutretend — will Sie nun ganz anders modelliren! —

„Ach! — Sie ſticheln herrlich!" — rief L. — Sie wollen gewiß einen Menſchen von beßrem Ton (Thon) aus mir machen?! — — —

82.

L. ging durch eine Gerichtsſtube und hörte, daß zwei Proceßführende Erben mit einander ſtritten.

— Mir war die Erbſchaft beſtimmt! ſchrie der Eine.

— Und mir iſt ſie zugefallen! verſetzte der Andere.

— Gott ſei Dank! ſagte L., nun werden wir doch einmal erfahren, was Zufall und was Beſtimmung iſt!

83.

Als die Franzoſen vor Conſtantine waren, ohne ſich in ein Gefecht eingelaſſen zu haben, ſagte Jemand zu L.: — Die arabiſchen Truppen fühlen ſich geſchwächt! — — Aber nicht angegriffen, verſetzte L. —

84.

Zu einem Ellenwaarenhändler, der immer ſehr knapp abmaß, ſagte L.:

— Mit Ihnen iſt ſehr ſchwer disputiren, Sie geben nie etwas zu!

85.

Als Louis Napoleon nach der Straßburger Affaire ſich nach England einſchiffte, ſagte L.:

— Der gute Mann probirt's mit allen vier Elementen! Nachdem er einen Plan aus der Luft gegriffen, ſetzte er Straßburg in Feuer, und nun ihm dies die Schweizer Erde geraubt, geht er ins Waſſer!

86.

Als der kleine Rath von St. Gallen seine berüchtigte Proclamation gegen Baden erließ, sagte L.: — Das ließ sich erwarten! Alle Freunde von Schmutz sind Feinde von Baden!

87.

Eine Sängerin, bei welcher L. speiste, ließ eine Arie, die sie ihm zeigen wollte, in die Suppenschüssel fallen.

Brave! rief L. — eine ganz neue Composition! Nur Schade, daß die eingelegte Arie nicht zu genießen ist!

88.

Als die Grippe ausbrach, sagte ein allopathischer Arzt zu L., (welcher der Homöopathie anhängt): „Nun, Freund? jetzt sehn die Homöopathen wie die Ochsen am Berge!" — „Und die Allopathen wie die Esel an der Grippe!" (Krippe) — versetzte L.

89.

Eine Dame saß bei Tische, und erzählte von einem Processe, den sie nicht gewinnen könne, während sie ein Glas Wein nach dem andern hinunterstürzte.

„Daß Sie Ihren Proceß nicht längst gewonnen haben, wundert mich sehr!" — sagte L.

Wie so?

„Weil Sie, wie ich sehe, eine Dame vom stärksten Einflusse sind."

90.

„Die Constitution" — sagte auf einem Berliner Balle eine sehr hohe Person zu L. — „hat nicht umsonst den Artikel „die"; — ich traue ihr nicht, denn sie ist ein Frauenzimmer!"

Freilich! — versetzte L., aber, diese Dame verdient alle Rücksicht, denn sie ist längst versprochen!!

91.

Von einem gewissen, sehr habsüchtigen, Tenoristen Wolf, dessen Gesang dem Knarren einer rostigen Wetterfahne glich, sagte L.:

Das ist der einzige hungrige Wolf, der nichts weiter zerreißt, als die Ohren!

92.

Als ein gewisser Zeiteles zu Wien eine Art von Conversationslexikon, dessen Artikel sämmtlich aus andern Werken gestohlen oder verpfuscht waren, erscheinen ließ, schickte Jemand das Werk an L., um sein Urtheil darüber abzugeben. L. schickte es mit folgenden Zeilen an den Absender zurück:

„Das Werk ist mit Nachdruck bearbeitet; es enthält lauter gesuchte Artikel; der Herr Zeiteles scheint einen unbegreiflichen Verstand zu besitzen; das Ganze ist für's gemeine Leben berechnet; — dem Verleger geht gewiß nichts ab, und somit ist zu erwarten, daß das Werk sich auf dem Lager erhalten wird." —

93.

Einen gewissen Herrn Clevenz, der sich wie ein Affe benahm, und trotz seiner Unwissenheit eine Professerstelle in Pavia erlangt hatte, stellte L. in Mailand einem Freunde mit den Worten vor:

Ich habe die Ehre, Ihnen einen Pavianer vorzustellen!

94.

L. ging über einen Mauthhof, und sah, wie ein Beamter ein Paquet, welches geschmuggelten Taback enthielt, in der Mitte durchschnitt. Da sieht man es augenscheinlich, rief L., daß die Zollbeamten im Durchschnitte sehr geschickte Leute sind!

95.

Ein Dorfschulze bat L., ihm einen Steckbrief gegen einen, aus dem Gefängnisse entsprungenen, Raufbold zu verfertigen. L. fragte ihn, ob denn der Entsprungene kein besonderes Erkennungszeichen habe?

— O ja, versetzte der Schulze, er war bei der letzten Schlägerei so übel zugerichtet worden, daß sein ganzes Gesicht mit Heftpflastern bedeckt ist.

— Dann ist die Sache sehr leicht gemacht, versetzte L. Er setzte sich nieder und schrieb:

Der hier inhaftirt gewesene N. N. ist geheftet herausgekommen; wir bitten, ihn im Betretungsfalle gebunden wieder einzuschicken.

96.

L. saß mit einigen Damen am Tische und bemerkte, daß ein gegenübersitzender Herr sich sehr unhöflich mit beiden Ellenbogen auf den Tisch legte.

— Sie scheinen ein herrlicher Gesellschafter zu sein, sagte L., sich an ihn wendend.

— Wie so? versetzte der Gefragte, kennen Sie mich?

— „Das nicht, versetzte L.; aber ich glaube zu bemerken, daß Sie überall sehr gut aufgelegt sein können.

Und wie der Blitz rutschten die Ellenbogen vom Tische.

97.

Eine sehr schlechte Schauspielerinn hatte sich bei einer Vorstellung, in welcher sie gänzlich mißfiel, mehrere bezahlte Schreier ins Parterre gesetzt, die sie am Schlusse herausrufen und mit den Worten: „hier bleiben" begrüßen mußten. Als sie am andern Morgen mit Doctor L. von diesem Wunsche des Publikums sprach, und ihn um seine Meinung bat, versetzte er:

„Es ist ein Wunsch, den ich mit Allen theile,
Auch ich rief gestern Abend: „Lange weile!"

98.

In Wien betrachtete L. einen alten Mann, der schon seit einer Viertelstunde die Blicke auf eine Speisekarte geheftet hielt. Als er nun gefragt wurde, ob er den Herrn kenne, versetzte er: Nein! Aber auf jeden Fall ist's ein alter Student, denn er studirt die Wiener Gerichts-Ordnung.

99.

Von einem Minister, der seine Audienzen meistens im Schlafrock und in Unterbeinkleidern zu ertheilen pflegte, sagte L.

Seine Excellenz empfängt Jedermann ohne Anstand!

100.

Als L. gefragt wurde, wen er für die größten französischen Heerführer halte, antwortete er:

— Die Ministers Thiers und Guizot.

— Und warum?

Weil, versetzte er, die Franzosen von Keinem so systematisch angeführt worden sind, als von ihnen!

101.

Die Kaffe-Strafpredigt.

Als Langenschwarz sich 1833 zu Prag befand, wurde er in einer großen Gesellschaft von einigen jüngern Damen während des Kaffes aufgefordert, eine derbe Predigt gegen dieses Lieblingsgetränk zu halten. Er erhob sich pathetisch, ergriff seine volle Tasse, und sprach Folgendes:

„Meine hochverehrten Kaffe-Genossinnen!

Indem Sie mir einen Satz zu behandeln geben, den ich schon als Kind mit der Milch eingesogen habe, geht es mir, wie Ihrem Kaffe: — — ich sitze auf Kohlen! Aber, Wahrheit ist gut Ding, und — (indem er trinkt) — ich will's versuchen! — Sie selbst haben mir das vorgestellt, worüber ich sprechen soll, — — Sie hatten es sogar schon vor mir aufgesetzt, aber meine Strafpredigt soll darum nicht ausbleiben.

Sie geben mir Ihre Sünde zwar nicht schwarz auf weiß — aber ich habe sie weiß auf schwarz, und das genügt! Könnten Sie der Sache auf den Grund blicken, so wüßten Sie wohl auch ohne mich, wie schwarz das Innere bei gewissen Dingen ist, — — ja, ich möchte beinahe sagen, wie boshaft; denn, Sie wollen eine Kern-Predigt von mir, und setzen mir blos Schalen vor!! —

Wenn Sie übrigens meinen, daß ich blos Ihre Partei gegen den Kaffe ergreifen werde, so irren Sie; — Sie und der Kaffe sind gleichschuldig. Wie grausam behandeln Sie nicht diesen Ihren sogenannten Liebling? Zwar wissen Sie ihn so zu rühren, daß er sehr leicht von Ihnen eingenommen wird, — aber geschieht dies nicht erst, nachdem Sie ihn gänzlich zermalmt haben? Müssen Sie ihn nicht erst verkleinern, bevor Sie ihn zu sich erheben? Sie sagen, er nehme den Thron Ihrer Neigungen ein? Wie? haben Sie ihn nicht tagtäglich hinuntergestürzt!? Drücken Sie nicht den Kern hinab und erheben die Schale? Ziehen Sie ihn nicht blos oberflächlich an Ihre Lippen, indem Sie den wahren Grundsatz desselben verachten? — Und

sobald er geduldig und friedliebend vor Ihnen steht, wollen Sie da nicht gleich kriegen?! Zwar nehmen Sie ihn nur selten kalt bei sich auf, — ja, Sie suchen ihn sogar mit Süßigkeit zu behandeln, — aber, werfen Sie ihm nicht gleich Bitterkeit vor, sobald er Ihnen etwas dunkel erscheint?? Ja, genieren Sie sich nicht sogar, ihn mitunter nur auf die Zunge zu nehmen!? lassen Sie ihn nicht oft stehn, wenn er für Sie glüht, und suchen Sie ihn nicht um so kälter zu machen, je wärmer Sie ihn finden?! Gibt es denn nicht Damen, die ihm erst die Haut über abziehen, und ihn dann so schnell als möglich hinunter zu kriegen trachten?! Und wie? Barbarinnen; habt Ihr ihn nicht oft genug von Katzen und Hunden fressen lassen?! — — —

Nein, sage ich! Der Kaffe hat volles Recht, sich zu beklagen! Aber, auch Sie meine Damen, haben Recht, wenn Sie machen, daß er Ihnen vor den Augen wegkömmt! — — — Denn dieser Kaffe bewirkt so verderbliche Einflüsse und so starke Ergießungen, daß es mich wundert, wie noch irgend Jemand ihn aus Liebe verschlingen kann! — Er ist ein Wütherich, der den häuslichen Heerd in Flammen setzt, selbst nachdem er unter Wasser gesetzt ist. Er regt Sie dergestalt auf, daß Sie kochen, und oft gar kein Maaß mehr kennen; — er wird nicht milder und besser, selbst, wenn er tüchtig verbrannt ist; er ist schon in der Geburt gelb von Ansehen, und sollte er braun und schwarz werden, so ließe er dennoch nicht ab, seine Macht auf Sie auszuüben. Um ihn für sich einzunehmen, müssen Sie erst Einwürfe gemacht haben; — ja Sie bringen ihn oft zum Sprudeln, bevor Sie ihn empfangen können, und seine Hitze ist oft so arg, daß er Sie wie Trompeterinnen betrachtet, und Sie ihm was blasen müssen, ehe er sich friedlich an Ihre Lippen hängt! Er macht Sie selbst zu Tirannen, indem er nicht eher verschwindet, als bis Sie Alles ausgesogen haben, er dringt Ihnen bis in's Blut, der Elende, — und wie? hat er nicht schon eine Masse von

Jungfrauen geſchwächt!? Hat er nicht gerade ſeinen ſtärkſten Anhängern ſchlafloſe Nächte verurſacht?! hat nicht in ihm gar manche Köchin den Reſt gekriegt?! Und in wie vielen Kaffe-Schlachten iſt der Treuloſe nicht übergelaufen!? Oder ſoll ich Ihnen von der Arroganz dieſes Kaffe's reden, der da glaubt, es könne ſogar kein Gelehrter ohne ihn leben? In der That hat er ſogar bei Voltaire ſich einen achtzigjährigen Einfluß zu verſchaffen gewußt, — und wie kalt ſtand er nach dem Tode dieſes Freundes vor ihm!? — Zu Frau von Genlis und bei vielen andern Frauen kam er jeden Morgen ans Bett, und ruhte nicht eher, als bis ſie ihn dort zu ſich genommen hatten!! Aber, kein Wunder, denn er dringt ja überall durch, und in manchen Häuſern läuft er ſogar durch Leinwand und Löſchpapier, und läßt noch ſeinen Schmutz zurück, der durchtriebene Schalk!! — — — Aber, warte nur! — (indem er ſeine Obertaſſe beim Ohr nimmt) — ich nehme dich jetzt beim Ohr', und laſſe nicht nach, bis ich Alles heraus habe! (Er trinkt ſie aus). — So! — er hat vor uns Allen geſtanden; — nun iſt's heraus! Blicken Sie her, und ſehen Sie ſelbſt, daß gar nichts in ihm ſtack; — nicht ein einziges Körnchen weiſt uns dieſe leere Hülle auf! Aber immer, Ihr Frauen, iſt Eure Widerſpruchsliebe die wahre Urſache aller Kaffe-Uebel. Wenn ich ſage: geht in Euch, ſo ſeid Ihr außer Euch! Sag' ich: „laßt den Caffe ſtehen; ſo laſſt Ihr ihn laufen. Freilich iſt er ein Paſcha, — von dem faſt alle Weiber beſeſſen ſind; freilich hat er entſetzliche Vorrechte! Während andre Geliebte vor Euch auf den Knieen rutſchen, darf er Euch täglich in die Naſe ſteigen! — er nimmt Euch noch weit ſtärker ein, als Ihr ihn einnehmt! Schreit Ihr nicht, der Kopf ſei Euch von ihm eingenommen? — Aber, ich kenne ihn beſſer! ich weiß, wie vermeſſen er iſt. Er ſpielt den Chirurgen, denn er löſt Euch die Zunge. Er ſpielt den Chimiſten, denn er bildet aus Frauengeſellſchaften zuſammengeſetzte Maſſen, die nicht ſo bald auseinandergehn. Er ſpielt den Schwimmlehrer, der Euch beweat, ihm überall

nachzuſtrömen. Er ſpielt den Banquier, denn, ſo bald Ihr an ihn denkt, ſeid Ihr wie ausgewechſelt, und kaum ſteht er auf dem Tiſche, ſo ſeid Ihr auch ſchon umgeſetzt. Kurz, er ſpielt ſogar den Hexenmeiſter, denn er ſoll ſogar die Geiſter beleben und aufwecken! Kein Wunder daher — (er trinkt) — wenn es mir jetzt heiß durchs Innre rieſelt! Doch — — erlaſſen Sie mir alle weiteren Ausflüſſe und Ergießungen — ich bin zu voll von ihm und habe genug! (Indem das Dienſtmädchen die Taſſen hinausträgt): Auch ſehen Sie ja, wie Alles von den Dienſtboten ausgetragen wird! — Möge Sie Gott künftig auf weniger ſchwarze Ideen bringen! Sie haben den Stoff meiner Predigt geduldig hinuntergeſchluckt, — das iſt der beſte Beweis, daß Sie ihn gefaßt und mit Liebe in ſich geſogen haben. Ich bin zu Ende und ziehe ab! (Er zieht die Serviette vom Tiſche.) — Amen, meine Damen; — ich habe nicht ungereimt geſchloſſen. —

102.

Ein Buchhändler in Leipzig, dem Langenſchwarz ein Manuſcript anbot, ſagte zu ihm: „Wenn ich Jemanden etwas Geiſtiges abnehmen ſoll, muß er während des Mittagtiſches zu mir kommen; da red' ich am liebſten d'rüber." — „Aha," verſetzte L. — „während Sie körperlich zunehmen, wollen Sie geiſtig abnehmen!"

103.

„Ich hab' in Gießen ſtudirt!" ſchrie ein betrunkener Student. „Jawohl!" ſagte L. „Das Gießen ſcheinen Sie ſehr gut zu kennen!"

104.

Eine Biographie.

Ein obſcures Individuum, Franz W., ſeiner erſten Profeſſion ein Wiener Schneidergeſelle, ſeiner jetzigen ein Literat!! (in unſrer Zeit iſt nichts unmöglich,) war früher als Handwerksburſche fechten gegangen, gab dann plötzlich in Leipzig ein Blatt heraus, „Die Eiſenbahn," in welchem er auf die unerhörteſte, käuflichſte und hirnloſeſte Weiſe Andern die Ehre abſchnitt, erhielt, nachdem er dies eine Zeitlang ſtraflos getrieben, endlich auf offner Straße von einigen Schneidern, die er beleidigte, Prügel, und ging durch. In

allerlei Gestalt durchzog er nun Deutschland, belog viele angesehene Literaten, subscribirte auf Bücher, die nie erschienen, und endlich hatte Mainz das Unglück, dies, zugleich berüchtigte und obscure, Subject in seine Mauern aufzunehmen. Ein dortiger Buchdrucker gab ihm, zur ewigen Schande der Stadt Mainz, die Redaction eines Blättchens „das Rheinland." Darauf verband sich dieser W.... mit einem Juden, Namens Kalisch; im Vereine mit diesem stellte er in genanntem Blättchen, das gegenwärtig im Untergehn begriffen ist, eines der scheußlichsten Schmutzblätter her, welches die neuere deutsche, in vieler Beziehung so empörende, Tagesliteratur aufzuweisen hat, und mit Recht bemerkte ein suddeutsches Blatt: Subjecte wie W.... gehörten vor kein kritisches, sondern stets nur vor ein Polizei-Gericht. Als nun dieser W.... im October 1840 jenen, am Rheine so bekannt gewordenen, Meuchlerüberfall im Hause des bekannten, allgemein geschätzten Literaten und Gelehrten Rehner versucht hatte, und dieser bei der Polizei zu klagen beabsichtigte, schrieb Langenschwarz an Rehner Folgendes:

„Da Sie, hochverehrtester Freund, über jenes verbrecherische Subject, näher unterrichtet zu sein wünschen, so gebe ich Ihnen ganz kurze Auskunft: — Franz W.... ist durchgehend bekannt; er ging schon als Kind durch die Lappen, denn er und sein Vater sind Schneider. Daß er dabei frühe das Aufschneiden und Ehr-Abscheiden lernte, begreifen Sie. Er streifte lang umher, und trotz seiner jämmerlichen Feigheit focht er doch durch ganz Deutschland. Endlich des Fechtens müde, ging er nach Leipzig, wo er sehr bald zum Festsitzen gelangte, und von den Lappen zu den Lumpen überging. Er fing an, ein Blatt zu schreiben, zog Andere aus, und suchte Manchem was am Zeuge zu flicken, fühlte sich aber eines Tages in Leipzig so furchtbar abgeschlagen, daß er sich nur noch durch Kriechen forthelfen konnte. Wüthend erhob er nun die offene Hand und pumpte tüchtig drauf los. Drauf kam er auf die Beine, lief tüchtig an, ließ die „Eisenbahn" hinter sich, ging in vielen Städten blos durch, kam nach Mainz, und quartirte sich bei einem höchst dummen Wirth ein. Hier trocknete er das Rheinland aus, streute den Mainzern Sand in die Augen, und versuchte endlich heimliche Ueberfälle.

Sie selbst, lieber Rehner, erduldeten durch ihn einen körperlichen Anfall, aber die Polizei erwischte des Schneiders Kragen, und er hätte ohne Zweifel sein Fortkommen gefunden, wenn er nicht zu einem polnischen Juden übergegangen, und bei Kalisch geblieben wäre! Lassen Sie nun den moralischen Leichnam ruhen; — er ist mause todt, und liegt im Rheinlande begraben. Vergeben Sie ihm seine Schuld wie auch Andere ihm seine Schulden nicht anrechnen dürfen, und bedenken Sie, daß er schon als Geselle sich elend durchgefochten hat. Wüst ist nicht unsere Literatur — aber unsere Literatur ist wüst, das wissen Sie ja. Auch sind Ihre Glieder bei dem Anfalle unverbrochen geblieben, und was dieses Subject bei Andern verbrochen hat, wollen wir nicht richten. — Ich dächte daher, Sie ließen die Klage fallen, denn solche Subjecte wurden stets verachtet, aber nie beklagt." —

105.

Der laufende Bericht an Capitain L — z.

Daß Langenschwarz von frühester Jugend an keinen Witz, sei er noch so beißend, auf der Zunge zurückbehalten konnte, ist bekannt, und nicht zu läugnen ist, daß er sich einen Theil seiner Gegner durch solche Witze zuzog. Interessant für uns ist es aber unstreitig, daß ein launiger Brief ihn zur Aenderung seiner frühern Carrière bewog, und daher können wir selbigen nicht vorenthalten. In seinem 16ten Lebensjahre kam er nach Hamburg, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Kaum vier Wochen in dem Comtoire eines sehr reichen Principals beschäftigt, erhielt er von diesem den Auftrag: er solle einen laufenden Bericht an Capitain L..z einschicken und denselben zur schnellen Abfahrt nach London bewegen. Die näheren Verhältnisse des Kaufmanns zu dem Capitain hier anzudeuten, verbietet die Discretion; so viel, als nöthig, ersieht man aus dem kurzen Schreiben, das wir buchstäblich wiedergeben.

„Herrn Capitain L..z in Hamburg.

Hamburg, den 11. März 1826.

Wenn dieser laufende Bericht Sie etwa irritiren sollte, so müssen Sie bedenken, daß die Zeit längst abgelaufen ist, in der Sie auslaufen wollten. Seit 8 Tagen schon ist jene Nachricht von einem Auflaufe in London eingelaufen, und Ihres Zögerns wegen müssen wir befürchten, daß wir mit

unſerm Unternehmen tüchtig anlaufen werden — was, beiläufig geſagt, dann ihre Schuld wäre. Unſer Schaden beläuft ſich heute ſchon auf einige tauſend Mark, — was wir Ihnen vorläufig notiren könnten. Ich habe oft die halbe Stadt durchlaufen, ohne Sie zu finden, — und Sie müſſen nicht denken, daß wir Ihnen Wochenlange nachlaufen werden; Capitain's giebt's genug, — ſie kommen uns jede Stunde zugelaufen, und wir müſſen uns, wenn die Sache ſo fortläuft, einen Andern wählen, — denn ſo geläufig Ihre Worte und Verſprechungen ſind, ſo können wir Ihnen doch ein Benehmen nicht ſo hinlaufen laſſen, das uns verletzt, uns offenbar ſchadet, und uns bei Ihnen in die Kathegorie hergelaufener Menſchen zu ſtellen ſcheint. Wenn ſie gegen alle Regeln widerlaufen, haben Sie ſich alle Vorwürfe nur ſelbſt beizumeſſen. Die Tage und Stunden verlaufen; und unſere Entrepriſe wird durch Sie ſcheitern. Der Lauf ſolcher Geſchäfte iſt Ihnen bekannt; wir harren daher noch heute Ihrer umlaufenden Erklärung, und ſind u. ſ. w.

Dies Schreiben ward natürlich vom Capitain zurückgeſchickt, und L. verlor ſeine Stelle. Bald darauf ward er jedoch an der Abendſchule des Herrn Dr. Kley als Privatlehrer angeſtellt, und dies führte ihn wieder dem höheren wiſſenſchaftlichen Studium zu, welches von da an die Grundlage zu ſeiner ſpätern Stellung bildete. —

106.

L. fuhr mit einem Lederhändler von Hannover mit dem Eilwagen ab. Jener hatte ein Stück Probeleder bei ſich und ärgerte ſich furchtbar, als er dies wiegen laſſen und einige Pfund Uebergewicht bezahlen mußte. Als er nun im Wagen darüber murrte, meinte L., dieſes ſei ein neues Hannövriſches „Wage-Stück" welches beweiſe, daß man ſich von dort aus in Deutſchland ein Ledernes Uebergewicht zu verſchaffen ſuche.

107.

„Sagen Sie mir doch, — fragte man L. — was ſind eigentlich die „jungen Deutſchen?"

— „Deutſche Jungen!" verſetzte L.

108.

Als das Dampfschiff Drusus bei einer Rheinfahrt auf den Sand lief, schrie Jemand in Mainz: „Mein Gott, der Capitain N. ist aufgelaufen!" — „Das ist nichts besonderes, — versetzte L. — alle Schiffskapitaine müssen auflaufen, sie haben ja Alle die Wassersucht!"

109.

Der Gastwirth Leuthäuser zu Hildburghausen hat einen ungeheuren, blechernen Spuck-Kasten in seinem kleinen Speisezimmer aufgestellt. Als nun L. in Hildburghausen von einem durchreisenden Literaten gefragt ward:

„Wo kommen die hiesigen Geister Abends zusammen?" versetzte L. „bei Leuthäuser, dort haben die Geister den größten Spuck-Raum!"

110.

Der Herr Saphir zu Wien schrieb ein Gedicht „der stille Gang", das augenscheinlich dem (schon im Jahre 1833 gedruckten und vielfach verbreiteten) Langenschwarzischen Gedichte „die Leiche zu Wien" (siehe die „europäischen Lieder") nachgeäfft und gestohlen war. Als nun dieser Saphir unsren L. angriff, und Jemand sagte: „Der Saphir ist eine Hyäne" — versetzte L. — „das glaub ich; er hat sogar meine eigne Leiche zu Wien gestohlen!"

111.

Der treffliche, wegen seines Kunstsinnes und seiner Loyalität allgemein verehrte Herr von Witzleben zu Schleusingen sagte eines Tages zu L.: „Ich beneide Sie um Ihre ewige Heiterkeit! Das Leben der guten Laune und des Witzes ist doch ein herrliches Leben!"

„Allerdings — versetzte L. — was ich selbst am höchsten verehre, ist eben mein Witzleben!"

112.

Von einem dicken, aber sehr theuren Gastwirthe sagte L.: „er ist fett geworden durch die Zehrung!"

113.

Als im letzten spanischen Kriege täglich eine Menge Soldaten durchgingen, rief L. — „Das dacht' ich! die Spanier sind durchgängig tapfer!"

114.

„Herr F. ist mir Geld schuldig, — sagte ein Maler zu L., und will nun noch obendrein von mir portraitirt sein." — „Thun Sie's nicht, — meinte L., denn Sie werden ihn nicht ähnlich machen." — „Und warum nicht?" — „So lang' der was schuldig ist, ist er niemals zu treffen!"

115.

„Mein Stärkefabrikant zu Hanover hat mir heute verdammt schlechte Stärke geschickt," — sagte ein Detmolder Kaufmann, der krank im Bette lag, zu L.; „schreiben Sie ihm doch für mich, daß ich nichts mehr von ihm haben wolle." — L. setzte sich hin, und schrieb: „Mein Herr! Da mich Ihre Stärke von Ihrer Schwäche überzeugt, so will ich nichts mehr mit Ihnen zu thun haben." —

116.

L. hatte auf einen Gelehrten in Berlin einen beißenden Calembourg gemacht. — „Hören Sie, — versetzte dieser, — Ihr Spott ist durchaus unverzeihlich — aber Sie müssen mir ihn schriftlich überlassen." — „Wie können Sie etwas von mir verlangen, — versetzte L.; — was Ihrem Ausspruche nach nicht zu vergeben ist?" — —

117.

Als die Schweiz wegen Louis Napoleon Truppen gegen Frankreich aufstellte, sagte L.: „Die billigste Armee haben die Schweizer; man kann dort Tausende für Einen Napoleon auf die Beine bringen!"

118.

In einem Frankfurter Gasthause absteigend, fand L. als er sich zu Bette begeben wollte, daß in diesem Bette schon wenigstens zehn Personen gelegen hatten, ohne daß es aufgeschüttelt war. Er öffnete sogleich die Thüre, erblickte den Wirth und rief ihm zu:

— Wollen Sie nicht die Gefälligkeit haben und mir einen Wagen schicken, damit ich ins Bett kommen kann?

— Wie so? fragte der Wirth.

— J nun, versetzte L. — das Bett ist mir zu abgelegen!

119.

Die Wittwe eines Hof-Maurermeisters, Namens Sidebogen, kam zu L. und bat ihn um eine Grabschrift für ihren Mann. L. setzte sich nieder und schrieb:

Hier liegt der Maurermeister Sidebogen,
Deß Grab in Doppelsinn am schönsten ziert;
Er hat die ersten Häuser angeschmiert,
Und dennoch nie das kleinste Kind betrogen!

120.

Der Apotheker N. kam wegen seiner Kinder mit seiner Frau in Streit, und warf ihr voll Wuth einige Paquete Calmus vor die Füße. Als nun ein Nachbar den Dr. L. fragte: „Was bedeutet dieser Zank?" — versetzte er: „Nichts! Bittre Vorwürfe wegen Kindereien!"

121.

Der berüchtigte Bassist Köckert übernahm, wie bekannt, verschiedenemale Theaterdirection, brach aber jedesmal die Contracte, und ging durch. Als nun ein alter Schauspieler zu L. sagte: „Glauben Sie, daß mich Herr Köckert engagiren wird? ich leide am Rheumatismus und bin contract," — versetzte L. „Dann machen Sie sich ja keine Hoffnung! dieser Köckert hält durchaus keine Contracte!"

122.

Im Jahre 1832 schrieb Langenschwarz in Hamburg einen politischen Aufsatz, unter dem Titel: „Meine Tage." Er schickte ihn zur Censur, und am nächsten Morgen kam der Artikel fast gänzlich durchgestrichen zurück. L. schickte daher folgende Zeilen an den Censor:

„Heute bin ich sanft erblichen!
Endlich hast Du Ruh' vor mir!
Sterbend, Mann! verzeih' ich Dir, —
Meine Tage sind verstrichen.

123.

Ein Basler Buchhändler, dessen Geschäfte sehr zerrüttet waren, begleitete L., der ihn besucht hatte, aus der zweiten Etage bis herunter auf die Straße. L. hatte sich vergebens bemüht, ihn davon zurück zu halten, und als sein Begleiter ihm gar bis vor die Hausthüre folgte, rief ihm L. zu:

„Aber so gehen Sie doch in's Guckuks Namen! Muß denn die ganze Stadt sehen, daß sie ein heruntergekommener Buchhändler sind?"

124.

Jemand beklagte sich bei L., daß er einem bösen Schuldner Geld abverlangt, dieser ihm aber, statt aller Antwort, den Hut vom Kopfe geschlagen habe.

— Das war eben ein Beweis seines guten Willens, versetzte L.; er wollte Ihnen wenigstens eine Abschlagszahlung geben!

125.

Der Sohn eines Ministers trat mit der Kappe auf dem Kopfe zu L. in's Zimmer. Dieser erwiederte seinen Gruß nicht, und behandelte ihn mit fremdartiger Kälte.

— Was soll das heißen, sprach der Eingetretene, Sie scheinen mich ja gar nicht mehr zu kennen?

— Nicht doch, versetzte L.; ich glaubte blos, Sie wollten nicht erkannt sein, da Sie verkappt zu mir kommen!

126.

L. befand sich mit dem Schauspieler C. im Kaffehause, als dieser auf einen Augenblick hinausgerufen wurde. Bei seinem Wiedereintritte sagte der Schauspieler:

— Da soll man sich nun nicht ärgern! Läßt mich der Jude Seligenstadt hinausrufen, um mir anzuzeigen, daß mein Lotterieloos durchgefallen ist!

— Ih! sagte L., das würde mich an Ihrer Stelle nicht sehr frappiren, — Sie werden ja stets nach dem Durchfallen herausgerufen!

127.

Als man in St. Gallen, dessen kleiner Rath wegen eines

politiſchen Fieberſtiches Tage lang zu ſitzen pflegte, 1833 einen Aufſtand der katholiſchen Bauern befürchtete, ſagte Jemand zu L.:

— Der kleine Rath ſitzt wegen dieſer Angelegenheit.

— Nun, dann kommt es ſobald zu keinem Aufſtande! erwiderte L. trocken.

128.

Ein Subject, Namens Borberg, das an dem berüchtigten „Berner Volksfreund" mit arbeitete, zeigte unſerm L. dies Blatt, und fragte ihn unter andern:

— Wie finden Sie das Papier?

L. warf ihm einen Blick zu, und verſetzte:

— Man ſieht ihm ſeine Lumpen an! —

129.

Ein junger Stutzer, der ſtets von Andern geborgte Kleider trug, fragte L. „Nun! wie gefällt Ihnen meine Kleidung?" — „Sie iſt ſehr ſchön, — verſetzte L. — aber unangemeſſen!"

130.

Als Louis Napoleon in Boulogne von einem Agenten beim Kragen genommen worden war, ſeufzte eine junge Dame: „Ach! der Prinz war wohl ſehr erſchrocken?" — „Gott bewahre! — rief L. — er war tüchtig gefaßt!"

131.

Die Gattin des Herrn N. wollte im Winter 1836 auf einen Maskenball gehen; Herr N. verbot es ihr, und ſie ärgerte ſich dergeſtalt darüber, daß ſie plötzlich am Schlage ſtarb. Als nun der Wittwer eine Grabſchrift für ſie verlangte, ſchrieb L.:

„Hier liegt mein Weib; nie that ſie, was ich wollte —
Und endlich ging ſie d'rauf, weil ſie nicht d'raufgehn ſollte!"

132.

Der Schauſpieler Becker wird von unſerer Bühne abgehn! ſagte ein Dresdner zu L.

Thut nichts! verſetzte L., dem Publikum wird er nie abgehn!

133.

L. ſah einen gewiſſen Hegel in Detmold Comödie ſpielen und verließ, da er deſſen Grimaſſen nicht mehr aushalten konnte, das Theater. Auf der Straße begegnete ihm ein Bekannter und fragte ihn: „Nun, wie gefällt Ihnen der Hegel?"

So außerordentlich, daß ich, wie Sie ſehn, ganz weg bin! verſetzte L.

134.

Von der Frau dieſes Hegel, von der man auf der Bühne ſagen konnte: „Das iſt das Schrecklichſte der Schrecken!" äuſſerte ein enthuſiaſtiſcher Schneider in L's Gegenwart:

Welch' einen Gang hat nicht dies Weib!

Jawohl, verſetzte L.; — man freut ſich jedesmal, ſo oft ſie geht!

135.

Der ganze Verfall des Menſchengeſchlechts, ſagte L., beruht auf einem falſchen Accent. Wir ſollten unſer Glück darin finden: ſtark zu handeln; allein wir finden es blos darin, ſtark zu handeln!

136.

Ein Bäcker in Paris machte, um ſich zu bereichern, allerlei Verſuche mit dem Brode, das er unter verſchiedener Geſtalt verfertigte, ging aber endlich zu Grunde dabei. Als L. dies hörte, ſagte er:

Daß iſt der erſte Mann, der zu Grunde ging, weil er ein Brod-Studium trieb!

137.

Ein gewiſſer, ſehr klein gewachſener Stegmerer in Wien trug häufig Sporen, obſchon er nicht reiten konnte, und ſagte eines Tages zu L.:

Denken Sie nur, heute iſt mein Pferd unter mir durchgegangen!

Dafür können Sie ſich leicht rächen, meinte L. Wie ſo?

Indem Sie Morgen unter Ihrem Pferde durchgeh'n!

138.

Von einem Herrn Witthauer, der in Wien ein Blatt herausgiebt, und dessen Unwissenheit sprichwörtlich geworden ist, sagte L.:

Der Mann hat einen sehr offnen und klaren Kopf; man kann durch und durch sehen, ohne was darin zu bemerken!

139.

Zu dem Manne einer Straßburger Sängerin, die nicht im besten Rufe stand, und die gewöhnlich aus dem Theater von zehn bis zwölf Herren nach Hause begleitet wurde, sagte L.:

„Schon um Sieben müssen Sie Acht haben, denn um Neune hat Ihre Frau wenigstens Zehne!" —

140.

Der Wittwe des sehr reichen Pechfabrikanten Zech, die L. um eine Grabschrift für den Vorsterbenen ersuchte, schrieb er Folgendes zu diesem Behufe:

Hier ruht in Gottes Hand der brave Jonas Zech,
Der uns beweist, wie oft das Sprichwort irren kann;
Sein ganzes Leben stack er tief im Pech,
Und starb dennoch als reicher Mann!

141.

Ein junger Beamter, Namens Streich, der bei den Damen der Stadt sehr beliebt war, wurde nach einer andern Stadt in der Nähe versetzt.

Einige Tage darauf beklagte sich der Vorgesetzte, auf dessen Wunsch jener junge Mann seine Stellung geändert hatte, bei L., daß ihm, wo er sich nur blicken ließe, von allen Frauen die entsetzlichsten Gesichter geschnitten würden.

„Das nimmt mich nicht Wunder, versetzte L.; Sie haben den hiesigen Frauen einen Streich versetzt, den sie nicht vergessen können!"

142.

Ein Uhrmacher, der seiner einzigen jungen Tochter eben nicht die beste Erziehung gegeben hatte, sagte eines Tages zu L.:

— Denken Sie sich nur, gestern Abend ist mir das sechszehnjährige Mädel mit einem Gesellen durchgegangen!

— Da ging es Ihnen mit Ihrer Tochter, wie mit manchen Ihrer Uhren, versetzte L.: Sie haben sie zu schlecht aufgezogen, d'rum ist sie so früh abgelaufen!

143.

Ein junger Literat schickte an L. ein spöttisches und gotteslästerisches Werk, unter dem Titel: „meine Immortalität" zur Beurtheilung. L. strich statt aller weitern Beurtheilung das erste „t" aus dem Titel, und schickte ihm das Buch wieder.

144.

Schon als Knabe hatte L. Anlagen zu Calembourgs. Als er zum erstenmale einigen Billardspielern zusah, fragte ihn einer derselben, wie ihm das Spiel gefiele?

— Ganz und gar nicht, versetzte der junge L.; ein Billardspieler ist der abstoßendste Künstler, den es geben kann!

145.

Jemand setzte L. einen Topf mit Kaffee vor, der fast nur aus klarem Wasser bestand, und äußerte dabei:

Ich selbst pflege keinen zu trinken; mein Grundsatz schließt allen Kaffee aus.

Erlauben Sie, versetzte L., ich finde im Gegentheil, daß Ihr Kaffee allen Grundsatz ausschließt.

146.

Ein Virtuose fiel in einem öffentlichen Garten vom Baume herunter auf unsern L. Dieser hob ihn sehr höflich vom Boden auf, und präsentirte ihn seiner Gattin mit den Worten:

Herr N. — das auffallendste Talent, welches mir je vorgekommen!

147.

Ein Offizier in Zürich klagte dem Doctor L., daß der Vater seiner Braut, als er gestern mit derselben etwas spät nach Hause gekommen sei, sie vor seinen Augen mit Füßen getreten habe, und ihm seine Tochter nun nicht mehr geben wollte.

Erlauben Sie, sagte L., durch diesen Auftritt hat sich Ihr Verhältniß befestigt, denn der Vater hat Ihnen das Mädchen abgetreten.

148.

Wie es mit dem Brockhauſiſchen Converſationslexikon zugeht, iſt bekannt: gerade ſo, wie mit deſſen ſpeculativ-kritiſchen Blättern! — der ſogenannte „Verein von Gelehrten" bei dieſen Lexiken beſteht entweder in einem einzigen Individuum, (bei dem „Lexikon der Gegenwart" in einem gewiſſen Herrn E.,) oder, es ſind arme Brockhauſiſche Tagelöhner, die ihren parteiiſchen Unfug zur ewigen Schmach deutſcher Speculationsliteratur lobhudelnd oder ehrabſchneidend darinnen treiben. Auf dieſe Weiſe kam es z. B., daß zur nicht geringen Entwürdigung deutſcher Ehre und Urtheilsfähigkeit von dem Herrn Gutzkow im Converſations-Lexikon der Gegenwart geſagt ward: „Was die Natur an Voltaire und Roſſeau vertheilte, das vereinigte ſie in Herrn Gutzkow!!!! Es wäre dies unglaublich, wenn es nicht vor uns ſtände; — niemals wird Deutſchland lächerlicher gemacht werden können, als durch dieſe, aus verſprochener Gegenlobhudelei entſtandenen, Worte.

Ein franzöſiſches Blatt ſagte, als dieſe ſchändliche Poſſenreiſſerei erſchien, mit vollſtem Rechte: — „In Deutſchland gibt man gegenwärtig dem Franzoſenhaſſe eine Wendung, die ganz auf die verächtlichen Urheber zurückfällt; man ſetzt dort nämlich die gemeinſten und verwerflichſten Charlatane an die Seite unſrer großen Männer, und ſucht uns auf eine Weiſe zu beleidigen, welche gewiß jeden ehrlichen biedren Deutſchen ſelbſt im Innerſten entrüſtet. Was würden z. B. die Deutſchen ſagen, wenn wir in einem franzöſiſchen Converſationslexikon äuſſerten: Was die Natur in Schiller und Leſſing vertheilte, vereinigte ſie im Chevalier de Ferrer??"

Aber dies iſt nicht Alles! der Herr Brockhaus ſelbſt ſtreicht aus Privathaß Jeden aus ſeinem Lexikon, den er nicht leiden kann, — und dieſer Umſtand gebar folgende Calembourg.

Der, als Schriftſteller gewiß hochſtehende Novelliſt, Ludwig Storch, hatte früher Einmal die Schwägerin des Herrn Brockhaus in einer Recenſion getadelt. Als nun ein Biograph die Notizen über Storchs Wirken und Leben für's Converſationslexikon der Gegenwart einſchickte, ſtrich Herr Brockhaus ihn ohne Weitres aus der Reihe der Aufzunehmenden. Langenſchwarz, dem dies gemeldet wurde, ſchrieb darauf an Storch:

„Verehrter Freund! Ich habe Dich geſchätzt, weil Du Deine Freunde durch Dein Wirken erfreuſt. Aber, wie muß ich Dich nun erſt lieben, da ſelbſt Deine Feinde Dir zu hul-

digen beginnen? Ich erfahre nämlich so eben, daß sogar der Herr Brockhaus Dich vor allen Andern herausgestrichen hat! — Glück zu, wackres Haus!"

„Ich bin u. s. w."

149.

Die Unbestechlichkeit und Charakterfestigkeit, mit denen Langenschwarz von jeher den künstlichen und nichtswürdigen, speculativen Zuständen der Tages-Literatur entgegen trat, sind fast sprichwörtlich geworden. Sogar die Pariser nannten ihn „l'imperturbable!" und nichts vermochte L. jemals zu bestimmen, eine Kritik zu erkaufen, oder auf Kosten männlicher Ehre sich erheben zu lassen; — daher die vielen Angeiferungen, mit denen ein Theil der gemeinsten Tages-Literaten ihn oft zu beifodeln trachtete. Namentlich auch sind es die bekannten Leipz.-Speculationskritiken und Selbstverlags-Lobhudeleien, denen Langenschwarz seit zehn Jahren mit Ernst und Unerschütterlichkeit entgegen wirkt, unbekümmert darum, ob die schreibenden, kritischen Taglöhner ihn begeifern, oder nicht.

Eines Tages bemerkte ein junger Postbeamter: „ich habe ein Werkchen bei dem Herrn B. erscheinen lassen: aber er äußerte mir, ich müsse es bei ihm auf meine eignen Kosten herausgeben, seine Buchdruckerei müsse es besorgen, ich müsse es ihm in Commission geben, und ihm 50 Procent davon zugestehn, nachdem ich noch alle Insertionskosten aus eigner Tasche bezahlt habe; dafür werde ich nun auch in seinen Blättern unmäßig gelobt werden, — aber Honorar gebe er nicht heraus!" —

„Das weiß ich längst!" versetzte L. „dieser Herr B. ist ein kostbarer Widerspruch in eigner Person! er verlegt sehr viel, giebt aber nichts heraus!" *)

150.

„Kein Mensch, — sagte Jemand — ist so wenig streitsüchtig, als ein Wiener!" — Oho, da irren Sie gewaltig, versetzte L.: — ich kenne keinen Wiener, der nicht alle Tage Händel hätte!" — (Nämlich Buch-Händel.)

*) Langenschwarz schreibt übrigens ein Werk über heutige Zustände, in welchem man Näheres hierüber finden wird. Wer sollte auch der Nachstzeit die Augen besser über uns öffnen können, als er?

151.

Während der Geschichte mit den Coburger E-Sechskreuzerstücken sagte L.: „Nun werden die Concubinate in Deutschland überhand nehmen, da kein Mensch mehr die Ehr' (E) leiden kann!" —

152.

Als die Hanoveraner nach dem Professor Grimm seufzten, meinte L.: das seien die herrlichsten deutschen Unterthanen! sie wären mit Ernst nicht zufrieden, und verlangten mit Grimm beruhigt zu werden.

153.

Als die Franzosen nach Algier zogen, meinte L., sie würden dort schlagende Beweise liefern, daß sie allgierig wären.

154.

Als man von Darmstadt aus einen Damm im Rheine aufwerfen ließ, so daß von dieser Seite her kein Schiff mehr heraufkommen konnte, rief L.: — „Durch den verdammten Rhein wird kein Schiff aufkommen!

155.

Als die französischen Schiffe zur Abholung der Leiche Napoleons ausgesegelt waren, schrieb L. an seinen Freund, den Gelehrten Rehner in Mainz, Folgendes:

„Endlich sind die Napoleoniſten tüchtig abgefahren! bald werden wir hören, wie diese Leute zurückgekommen sind, und schon auf dem Meere werden sie erkennen, wie schwankend ihr Unternehmen ist! Die ganze Sache ist sehr weit ausgeholt; sie werden sich Napoleon noch Einmal aufladen, und was hat Frankreich zu erwarten? eine kaiserliche Abgabe! Denken diese Leute nicht Spott mit ihrem Kaiser? werden sie ihn zu St. Helena nicht aufziehen? — dieser arme Monarch wird durch sie am Stricke hängen müssen, und seine Person wird unter Polizeibegleitung forttranspörtirt werden!! dabei haben sie sich mit Wachskerzen versehen, um ihn noch im Tode zu beleuchten: aber, was werden sie sehen? daß die ganze Geschichte zusammengefallen ist!! Wenn sie den Sarg öffnen, werden sie

finden, daß seine Größe **im Blei lag**, und wenn sie den Sarg **schließen**, wird es sich zeigen, wie **vernagelt** dieser Held erscheint! Sie werden ihn **kalt, ohne Gefühl** und **starr** finden, wie immer: — warum also ihn jetzt noch **verziehen**?! Freilich können sie nun sagen, er sei **über die Erde erhaben**, — aber muß er nun nicht selbst gestehen, daß er in Frankreich von **unzähligen Armen** erwartet wurde?? Wenn ihn Frankreich in Empfang genommen hat, wird ganz Europa erfahren, daß die Franzosen **abgenommen** haben, und welche Ehre wird es für Napoleon sein, daß man ihn **unter Louis Philippe** exhibirte?! Nein, Freund! beschäftige sich, wer da wolle, mit dieser Expedition, — ich **lasse sie fahren**! Napoleon war für den denkenden Geschichtskenner nie **verschlossen**, und was die Franzosen in St. Helena **aufdecken** werden, wissen wir längst. Sie werden zwar **Aufheben** mit ihm machen, aber in Frankreich wird man die ganze Sarg-Geschichte rasch **einstellen**, und daß er im **Invalidendom** Niemanden **auf die Beine** bringen wird, begreifen Sie! das Beste ist jedenfalls, daß dieser Eroberer nun **zur Ruhe** kommen wird. Wir Beide, Freund, wollen aber seine Größe so sehr verehren, daß wir mit ihm **enden**.

Ich bin u. s. w.

136.

Man schwatzt so viel von der Freiheit, — sagte Jemand in einem vernehmen Zirkel; — ich möchte nur wissen, wo diese Freiheit eigentlich steckt?

„Das will ich Ihnen sagen, — versetzte Langenschwarz; — die Engländer haben sie **bei** sich, die Franzosen **durch** sich, die Russen **unter** sich, die Deutschen **vor** sich, die Polen **mit** sich, die Amerikaner **in** sich, die Spanier **für** sich, die Holländer **hinter** sich, die Türken **gegen** sich, und die Brasilianer und Portugiesen **neben** sich; — die Holländer haben sie **im Rücken**, die Deutschen auf der **Zunge**, die Engländer im **Kopfe**, die Franzosen im **Herzen**, die Russen in der **Galle**, die Spanier im **Auge**, die Türken auf

dem Halse, die Polen in den Beinen, die Griechen im Blute, die Schweizer in der Faust, und die Amerikaner haben sie im ganzen Leibe.

Und wo haben Sie sie denn, Herr Langenschwarz? fragte der Andere?

„Ich hab' die ganze Geschichte längst im Magen!" versetzte L. trocken.

157.

Herr F., ein Freund von Langenschwarz, bewohnte bei einem Weinhändler in M. zwei sehr schöne Zimmer, und hatte beschlossen, eine kurze Reise nach Mannheim anzutreten. Einige Tage vorher besuchte ihn L., und F. äusserte zufällig, daß er um keinen Preis in der Welt seine jetzige, hübsche Wohnung aufgeben würde. — „Oho! sagte L., — was wetten Sie, ich bringe Sie durch einen Calembourg aus dem Hause?" — Lachend ging F. darauf ein, und die Wette ward um ziemlich hohen Preis geschlossen. Am nächsten Morgen ging Langenschwarz zu dem Hauswirthe und erzählte ihm, F. sei entschlossen auszuziehen; — er (der Hauswirth) möge daher nur unter der Hand seine Zimmer zu vermiethen trachten. An demselben Abend ging er zu F. und nach kurzem, gleichgiltigen Gespräch, warf er die Worte hin:

„Apropo's! Ihr Hauswirth bemerkte mir diesen Morgen, er habe gehört, Sie bedürften 25 Flaschen Wein, und er würde Ihnen dabei was ganz Extraes zuschicken."

Ich brauche! — versetzte F.: — Sie wissen ja, daß ich bereits meinen Wein in Hochheim selbst bestellt habe!

Dann schreiben Sie ihm ja sogleich ab! — versetzte L. (der dies wohl vorsah); Sie entzweien sich sonst mit ihm, wenn Sie ihm seinen Wein zurückschicken. Schreiben Sie ihm, daß Sie die 25 Flaschen bereits bestellt hätten, und sie am 1. Juli in Hochheim beziehen würden.

F., ohne alles Arg, ließ sich von L. dictiren, und letzterer erbot sich, das Billet zu übergeben. Er ging hinunter zum Wirthe, äußerte, daß F. in Hochheim zwei andere Zimmer für

den Sommer gemiethet habe, und übergab ihm das Billet, in welchem F. folgendes geschrieben hatte:

„Ich muß Ihnen, lieber Herr M. mit Leidwesen bemerken, daß ich selbe bereits in Hochheim bestellt habe, und sie am ersten Juli beziehen werde."

F. reiste Tags darauf nach Mannheim, und als er zurück kam, erstaunte er nicht wenig, seine Wohnung vermiethet zu sehen. Die gegenseitige Aufklärung kam zu spät; F. mußte aus dem Hause, und die Wette war von L. gewonnen.

158.

Von einem gewissen, sehr lang gewachsenen Herrn Z...r in Detmold, der eben nicht das Pulver erfunden hatte, pflegte L. zu sagen:

Der Mensch ist unermeßlich lang! man ist nicht im Stande, einen Kopf bei ihm zu finden! —

159.

Von dem Speisewirth K—g in Leipzig, der sehr wenig Essen aufträgt, sagte L.:

Das ist der einzige Wirth, der nicht prahlt! ich hab' ihn noch niemals stark auftragen sehn!

160.

Von einem Holsteiner Postwagen, dessen Postillon alle fünf Minuten zum Schnapstrinken angehalten hatte, sagte L. beim Absteigen:

— Das ist der einzige Postwagen, welcher gegenwärtig mit anhaltender Eile geht!

161.

Ein junger Graf in Wien hatte ein Mädchen zu seiner Maitresse machen wollen, war aber abgewiesen worden. Als nun der Graf in L.'s Gegenwart das tugendhafte Mädchen aus Rachsucht eine Furie nannte, wandte sich L. mit ernstem Blicke zu ihm, und sagte: Wir wissen das, Herr Graf; das Mädchen ist nicht auszuhalten!

Der Graf verstummte, und sprach kein Wort weiter.

162.

Ein Offizier hatte ein Kind überfahren, und sah kurz da-

auf in die ihm früher zugedachte höh're Charge einen Andern eintreten. Als er dies dem Dr. L. klagte, tröstete ihn derselbe mit den Worten:

„Sie sind nach Mosaischem Gesetze gerichtet worden; — weil Sie Jemanden überfahren haben, hat man Sie übergangen!"

163.

Von einem Franzosen, der alle Silben im Sprechen sehr stark dehnte, sagte L.: „Das ist der habgierigste und undankbarste Mensch von der Welt; man mag ihm geben, was man nur will, so schreit er immer: „mehr, Sie!" (merci).

164.

„Ich setze mich in Ruhestand," sagte ein ungeschickter Barbier, bei dem es nie ohne Backenwunde abging, zu L." — „Das können Sie nun auch, sagte L. — Sie haben bei allen Kunden Ihren Schnitt gemacht!"

165.

Als im Jahre 1834 eine Masse Personen in Paris von der Polizei eingesteckt wurden, sagte L. — „Es wundert mich nicht, daß Louis — Philippe so reich ist; selbst die Polizei bringt ihm eine Menge ein!"

166.

Die Tochter eines Professors ging mit ihrem Cousin durch. „Die beiden jungen Leute," — sagte der Vater zu L., — „werden mir ewig ein Räthsel bleiben."

„Allerdings" — versetzte L. — „sie sind und bleiben ungerathen!"

167.

Ein bekannter Phlegmaticus fuhr mit seinem Wagen auf einen Steinhaufen, und blieb stecken. „Na, da sieht man doch, — rief L. — daß selbst die ruhigsten Phlegmatiker auffahren können!"

168.

Zwei Banqueretteure verbanden sich zu gleichem Geschäfte und einer davon äußerte gegen L. „wir sind solid und ehrlich verbunden." —

Ja wohl, verbunden; so lieb-erlich! versetzte L. —

169.

Ein Literat, Herr G., in Hamburg, welcher in seiner lächerlichen Arroganz Alles auf gemeine Weise bezeisert, was über ihn hervorragt, suchte L. durch verschiedene Invectiven zu besudeln. Als nun Jemand zu L. sagte: der Herr G. spricht, er habe nichts mit Ihnen gemein, versetzte L. „Das begreift sich, er hat das Gemeine ganz für sich allein." —

170.

Als ein obscenes Subject, Namens Adolph Gl., das den Dr. L. in einer Academie im Berliner Königl. Conzertsaale beleidigte, auf den allgemeinen Zuruf des Publicums zum Saale hinausgeworfen ward — (am 12. Dezbr. 1839) — fragte Jemand: „Aber was wollte denn dies Individuum eigentlich?" —

— „Nichts! — versetzte L. — es wollte mich blos durchs Publicum überzeugen, daß es zum Auswurfe gehöre!" —

171.

Ein gewisser Guido von M. in Frankfurt, dessen einer Fuß ein Stelzfuß ist — (die Frankfurter nennen ihn nur „den dummen, hinkenden Teufel") griff 1834 unsren L. im dortigen Conversationsblatte an.

„Hören Sie," — sagte Jemand zu L. — „der Guido M. tadelt Ihre Versfüße!"

Das begreif ich, — versetzte L. — er beurtheilt alle Verse nach seiner Person.

„Wie so?"

„Er glaubt Alles um einen Fuß zu kurz!"

172.

„Ich wollte, daß alle Juden zehn Schuh hoch hingen!" — sagte ein Judenfeind. — „Wahrscheinlich, damit sie verächtlicher auf Sie herabsehen könnten" — versetzte L. —

173.

„Die Frauen halten uns Männer nie für reich" — meinte L. in einer Gesellschaft.

Wie so?

„Sie halten uns gleich mit den Armen!"

174.

„Könnte ich nicht — fragte ein Frankfurter Jude unsren L. — zu einem Wechsel bei Rothschild gelangen?"

O ja, — versetzte L. — ich werde ihm sagen, Sie hätten ihn einen Spitzbuben geheißen.

— Was? Und warum dies? —

„Dann kommen Sie zu einem Wortwechsel!"

175.

Von einem alten Hauptmanne, der die sonderbare Gewohnheit hatte, alle Flecken, die er auf den Meublen erblickte, mit dem Taschentuche wegzureiben, pflegte L. zu sagen: „Diesem Helden widersteht nichts! Er reibt Alles auf!"

176.

Die A. B. C.-Predigt.

„Alle Bauern im Dorfe" — sagte ein Landprediger zu Langenschwarz — „beklagen sich seit Kurzem über die Wuth ihrer Weiber, die durchaus die Moden mitmachen wollen, und Alles im Hause zerschlagen, weil sie keinen Prunk treiben dürfen. Es ist eine wahre Weiber-Revolte ausgebrochen; was soll ich dagegen predigen?"

Sagen Sie ihnen das A. B. C. vor, — versetzte L.

„Das A. B. C.? — wie das?"

Nichts andres! —

Und L. setzte sich, und schrieb ihm folgende kurze Predigt mit den 24 Buchstaben des Alphabets nieder:

A-usgeartete B-auerweiber!

C-hristus D-arbte E-inst F-ürs G-öttliche H-eil!

J-hr K-önnt L-eben M-it N-azareth O-hne P-runksucht!

Q-uälende R-eue S-iegt T-ükkisch U-eber V-ergnügungssüchtige W-eiber! X-antippen, Z-ittert!

Amen.

7571

Aus den Papieren

eines

weggejagten Jesuiten.

Von

Max. Langenschwarz.

† † †

H. 191

Leipzig.
Verlag von C. W. B. Naumburg.

1847.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

Selbsterkenntniß.

Ich armes, schwaches Wesen,
Vom Himmel auserlesen
Als Jesuiten-Hirt,
Ich fühle, daß die Erde
Mit ihrer Ochsenheerde
Von uns geleitet wird!

Wie dank' ich Dir, o Schöpfer,
Daß Du mich hast zum Schröpfer
Des Christenvolks gemacht!
Dies hätten Deine Diebe,
Trotz aller Eigenliebe
Sich nimmermehr gedacht!

Wir und die Ligorianer,
Wir sind die Himmelsbahner
Für's Deutsche Publikum.
Entgeh'n kann uns nicht Einer,
Wir führen sie; und Keiner
Braucht mehr zu sein wie dumm.

Wir sind die scharfe Ruthe,
Der Knüttel und die Knute
Für jede Volkshaut.
So sehr man uns verdammte,
Hat mancher Staatsbeamte
Doch schon auf uns gebaut.

Wir wiſſen ſie zu faſſen;
Und zu den Steuerkaſſen
Lockt Keiner ſo wie wir.
Auch ſind wir für die Throne
Die trefflichſten Spione . . . . .
Das läßt uns Jeder hier!

Was unſre Ohrenbeichte
Beim dummen Volk erreichte,
Geſteht uns Jeder zu.
Wir ſprengen jede Mine,
Denn unſere Maſchine,
Mein lieber Gott, biſt Du!

D'rum laſſen wir ſie brummen;
Wir werden ſie verdummen,
Bis Alles rückwärts geht.
Man wird uns immer brauchen,
Die Köpfe einzutauchen,
Wo eine Pfütze ſteht.

Schon iſt uns Frankreich offen
Und manches Staates Hoffen
Iſt unſer frommes Heer.
Man wird uns dort erlauben
Zu ſtehlen und zu rauben,
Bis alle Taſchen leer.

So führt uns Deine Gnade
Von Neuem auf dem Pfade
Der alten Tirannei.
So lang es geht an's Stehlen,
Da darfſt Du nur befehlen,
Wir ſind gewiß dabei.

Die groben Schweizerſchlingel
Zerriſſen uns die Klingel
Am alten Kloſterthor.
Was thut's? wir werden wandern
Und ſchneiden einem Andern
Sie aus dem Eſelsohr.

Morgenpredigt.

Seid gegrüßt, Ihr frommen Hörer!
Endlich ſind wir hier allein:
Heute ſollen keine Störer
Zeugen unſ'rer Eintracht ſein.
Friedlich will ich Euch die Felle
Vom geduld'gen Leibe ziehn!
Tretet an des Altars Schwelle!
Haltet uns die Ohren hin.

Gute Menſchen! theure Brüder!
Leert die Taſchen chriſtlich aus, —
Kehret ohne Hemde wieder
In dies auserwählte Haus!
Beichtet Sünden um die Wette,
Wenn Ihr Euch der Holl' ergabt, —
Legt Euch ſterbend dann zu Bette,
Und .... vermacht uns, was Ihr habt!

In des treuen Volkes Mitten
Steht der Führer fromme Schaar,
Und die Hand der Jeſuiten
Macht Euch aller Habe baar.
Euren frommen Wunſch zu ſtillen
Gebt und gebt nur immer zu,
Denn um unſres Heilands Willen,
Braucht Ihr weder Strumpf noch Schuh.

Duldet nur und lernet tragen
Um des Chriſten ew'gen Lohn;
Betet friſch mit leerem Magen,
Alles Andre giebt ſich ſchon! —
Habt auch Ihr Nichts auf dem Teller,
Bleibt doch Alles wohl beſtellt!
Im gefüllten Kloſterkeller
Trinken wir für alle Welt.

Chriſtus ſprach zu ſeinen Heerden:
„Loyola kriegt Alles mit!
„Schwelgen ſoll kein Menſch auf Erden,
„Als der Pater Jeſuit! —"
Völker mögen Hungers ſterben,
Wo der Pfaffe ſie regiert. —
Keiner wird im Grab verderben,
Den die Pfaffen angeſchmiert!"

Stille Betrachtungen.

Es iſt doch Alles in der Welt
Gar herrlich ausgedacht!
Wer Andere gehörig prellt,
Iſt im Beſitz der Macht.
Der Eſel hat die ſtärkſte Haut,
Und legt ſich ruhig hin,
Und läßt ſie fromm und ohne Laut
Vom Leib' herunterzieh'n!

Arſenik wird zum Schnepfendreck
In eines Pfaffen Haus;
Mit einem Stückchen frommen Speck
Erwiſcht er jede Maus, —

Ein Bischen Höll- und Himmel-Spaß
Und der geſcheidt'ſte Luchs,
Geht mit Vertrauen an den Fraß
Und läßt den Pelz dem Fuchs.

Der Schädel iſt wie ausgedörrt,
Sobald der Pfaffe kömmt,
Der Geiſt wie todt und abgeſperrt,
Und die Vernunft gehemmt.
Der Pfaffe ſelbſt beluſtigt ſich,
Und denkt vergnügt und froh:
„Der arme Junge dauert mich!
„Der Kerl iſt dumm wie Stroh!“

So reitet ſtets die Pfiffigkeit
Auf rohem Volkeswahn,
Zieht Wechſel auf das Seelenleid,
Und pumpt den Glauben an;
Das Opfer, das in ihre Macht
Sich gibt mit treuem Blut,
Wird erſt um den Verſtand gebracht,
Und dann um Hab' und Gut.

Wie herrlich, daß die Dummheit nie
Auf dieſer Erde ſtirbt, —
Und wenigſtens dem Heuchlervieh
Den Unterhalt erwirbt!
Die Menſchenwelt erfreut ſich ſehr
An ihrem Hundetheil,
Und wenn ſie nicht vernagelt wär',
Sie ſtürb' vor langer Weil'.

D'rum ſei gegrüßt, o goldne Zeit,
Mit Deinen Völkern fromm!
Empfang' in Unterthänigkeit,
Mein herzliches Willkomm!

Du bringſt uns Deine Fiſchlein dar
Vom Hechte bis zum Barſch —
Und, wollten wir, ich glaube gar,
Du küßteſt uns.

Abendbild.

Liebe Sonne! geh' nur unter!
Denn wir brauchen hier kein Licht!
Brenn' Dein bischen Talg herunter!
Helfen kannſt Du doch uns nicht!
Völker, die da zahlen ſollen,
Brauchen bloß die Dunkelheit!
Hätten ſie Dich fragen wollen,
Wären ſie ſchon längſt geſcheidt!
Sonnenlicht und Tageshelle,
Blenden jeden hohen Herrn;
Schaf- und Unterthanenfelle
Scheeren wir im Dunkeln gern.
Leuchtet nicht, Ihr Abendſterne!
Jedes Licht am Himmel lügt . . .
Unſre trübe Stall-Laterne
Hat dem Vieh noch ſtets genügt!
Legt Euch ſchlafen, Flur und Wälder!
Bloß zum Schlafen ſeid Ihr da!
Denn die Hamſter Eurer Felder
Wahren Eure Früchte ja!
Süße Nacht! an Deinem Blicke
Labt ſich unſer ſtilles Haus,
Und die frommen Galgenſtricke
Zieh'n auf heil'ge Beute aus!

Feierliche Lehrſtunden.

Ungerath'ne Menſchenkinder,
Eingefleiſchte Teufelsbrut,
Antichriſten, faule Sünder,
Schwarze Seelen, Höllengut!
Soll ich Euch das Leder ſeifen
Mit der ungewaſchnen Hand,
Daß Ihr endlich lernt begreifen,
Daß wir ſind von Gott geſandt?

Haben wir nicht Eure Flaſchen
Unaufhörlich ausgeleert?
Nicht erleichtert Eure Taſchen?
Und Euch Hab' und Gut verzehrt?
Haben wir nicht Eure Ohren
Lang gemacht, wie ſich's gebührt?
Und Euch rattenkahl geſcheren,
Ohne daß Ihr was geſpürt?

Glaubt Ihr, Wir alleine leiten
Dieſes Maskeradenfeſt?
Immer und zu allen Zeiten
Ward die Menſchheit ausgepreßt!
Ewig gab es Jeſuiten,
Wo es dumme Menſchen gab,
Nur der Trug iſt fortgeſchritten,
Und das Licht war längſt im Grab!

Worte haben ſtets gelogen,
Und der Wind war ewig Wind;
Haute werden abgezogen,
Ueberall, wo Schafe ſind.
Nicht im Rocke liegt der Gauner,
Heuchler gibt's wie Sand am Meer.
Frömmler, Schurken, Ohrenrauner
Schleichen überall umher.

Unter jeglichem Gewande,
Unter allem Farbenſpiel
Streben ſie von Land zu Lande
Nach demſelben Schurkenziel.
Heute für des Menſchen Rechte,
Reden haltend, herz-erfriſcht,
Morgen zahm, und Knecht der Knechte,
Wenn ſie Amt und Geld erwiſcht.

Drohend, ſchmeichelnd, kriechend, ſchreiend,
Wie's der Vortheil g'rade lehrt, —
Mit der rechten Hand bedräuend,
Wenn die linke Geld begehrt.
Aus demſelben Munde fließet
Schwarz und weiß und kalt und warm,
Und das Licht, das d'raus entſprießet?
Schönes Licht!!! daß Gott erbarm!!!

Wir ſind g'rade wie die Andern,
Jeder fiſcht, ſo gut er kann,
Wo Ihr immer hin mögt wandern,
Schmiert der Menſch den Menſchen an,
Mit dem einz'gen Unterſchiede,
Daß es Jeder anders treibt.
Und, was iſt das End' vom Liede??
Daß der Eſel — Eſel bleibt!

Wüthende Erklärung.

Mit hacken und placken und hocken und ſtocken
Da kommt Ihr nicht weiter in dieſer Welt;
Nur packen und ſacken und locken und brocken
Hat Viele gebracht zu Ehr' und Geld.

Durch ſchlucken und drucken und picken und zwicken,
Erreicht Ihr am beſten das wahre Ziel.
Sich bucken und mucken, ſich ſchicken und knicken
Das iſt das gewiſſeſte Vertheilſpiel.

Mundus vult durchs junge Deutſchland erleuchtet ſein.

Eſelshaut und Juchtenleder
Sind gewiß gehörig dick,
Aber eine Gänſefeder
Läßt ſie hinter ſich zurück.
Keiner noch iſt durchgedrungen
Gleichviel, weſſen Geiſtes Kind, —
Wo durch einen dummen Jungen
Zeitungen geſchrieben ſind.

Arbeitsqualen.

Wer quält ſich von allen Ständen,
So fürchterlich, wie wir?
Wer regt ſich mit Gurgeln und Händen,
So unaufhörlich hier?
Wer trotzet ſo ſehr dem Dünkel,
Wer achtet ſo wenig der Schmach?
Wer ſchleichet in alle Winkel,
So ſehr den Mägdelein nach?
Wer übet ſo ſehr die Leiber
Im heiligen, frommen Erguß?
Wer führet ſo emſig die Weiber
Zum richtigen Lebensgenuß?
Wer hat ſich beim Teſtamente
Wohl je ſo ſchrecklich gequält?

Wer hat Vermögen und Rente
Mit mehr Geduld überzählt?
Kurzum, ich darf es wohl sagen:
Nicht Einer hält mit uns Schritt!
Und Keiner wird so sich plagen
Wie'n armer Jesuit!

Wunderbar.

Alles ist mir hier begreiflich
Bis auf's letzte Hälmchen Gras —
Ueberleg' ich Alles reiflich,
Scheint mir Alles nur ein Spaß.
Rindvieh, Hörner, Eselshaute
Sind ein reines Landproduct.
Beichtgeflüster, Kirchgeläute
Hat noch Niemand abgemuckt.
Alles ist so ganz natürlich,
Daß es unerklärlich bleibt,
Wie noch Jemand ungebürlich
Gegen solche Dinge schreibt.
Aber, daß, trotz allem Boren
Mit der Philosophenwelt,
Jeder Strick an unsren Ochsen,
Wie ein dickes Schifftau hält, — —
Daß, trotz allem Würgen, Schlachten,
Ewig sich der Sündenbock,
Den wir aus dem Stalle brachten,
Hinlegt auf den Metzgerblock, —
Daß man keinem einz'gen Blinden
Je gestochen seinen Staar,
Und wir täglich Esel finden — —
Das, — auf Ehr' — ist wunderbar!

Nun werd' ich wild!

Ich bitte Dich, Bruder Gevatter,
Wozu das famoſe Geſchrei?
Wozu das verdammte Geſchnatter
Von unſerer Heuchelei?
Ich frag' Dich in Knittelreimen,
Wo ſind denn die Spitzbuben her?
Du meinſt wohl, ich ließe mich leimen,
Und gäb' Dir zum Scheeren die Scheer?
Du denkſt wohl, nur der Herr Igel
Der ſtreckt die Stacheln hervor???
Geh! — ſtelle Dich ſelbſt vor den Spiegel,
Sonſt hau' ich Dir Ein's über's Ohr!

Iſt's denn ein Wunder?

Das war ein verteufelt gemeines Gedicht, —
Das braucht Ihr mir nicht zu ſagen.
Doch kann ich nun Einmal ſolch' lumpigen Wicht
Nicht lang in der Nähe vertragen.
Der ſchwindelt und plappert in Alles hinein,
Und thut ſich hervor wie beſeſſen,
Als hätte der Laffe von Allen allein
Die Weisheit mit Löffeln gefreſſen.
Er poltert, als hätt' ihn der Teufel geplagt,
Und brüllt ſich in Worten zu Schanden,
Und wenn man das Kerlchen genauer befragt,
So hat er ſich ſelbſt nicht verſtanden.
Erblick' ich ein ſolches Geſindel im Haus,
Dann werd' ich vor Aerger noch gelber:
Man jage die Hauptjeſuiten hinaus,
Dann gehen die Andern von ſelber.

Beruhigen Sie sich, Mamsellchen.

Wir haben für Alles Mittel,
Mag's heißen, wie es will.
Denn, wo sich ein Pfaffe zeiget,
Da ist der Teufel still.
Wir sehen's an Deinen Augen,
Mein liebes, schamantes Kind,
Daß Deine geheimen Gedanken
Bei sündigen Bildern sind!
Du hast Dich dem Bösen ergeben,
Doch, tröste Dich, gute Haut;
Wir wollen Dich rasch erheben
Zu Christi geliebtester Braut.
Wir werden Dich beichten lassen,
Und wenn Du gestanden hast,
So wälzen wir Dir vom Herzen
Die höllische Sündenlast.
Denn, liegt Dir was **auf** dem Herzen
Von dem Du gereiniget bist,
So werden wir dafür sorgen,
Daß **unter** dem Herzen was ist

Nur nicht ungläubig.

Schuldenmachen, Leuteschinden,
Augendrehen, Schlangenwinden,
Erbschaftstehlen, Volkverdummen,
Spioniren, Ohrenbrummen,
Schleichen, Kriechen, Buckeldrehen,
Doppeldeuten, Doppelsehen,
Taschenplündern, Schlingenlegen,
Unterschlagen, Cassenfegen,

Lügen, Trügen, Schriftverwechſeln,
Minengraben, Mährchendrechſeln,
Heil'genbilder, Amulette,
Gift und Dolch und Strick und Kette,
Geiſtesdruck und Ruthenlaufen,
Schwelgen, Rauben, Freſſen, Saufen,
Kopfbetäuben, Herzverwirren,
Tugend morden, Frauen kirren,
Alles, — Alles iſt erlaubt,
Wenn man uns gehorcht, und glaubt.

So hat es Schiller gemeint.

In einem Thal, bei Schweizerhirten,
Erſchien mit feſtem, ſichrem Schritt,
Sobald bei Nacht die Eulen ſchwirrten,
Ein wohlgeformter Jeſuit.
Im Dunkeln blieb er dort verborgen,
Man wußte nicht, woher er kam.
Nur merkte man, daß er am Morgen
Zwei große Säcke mit ſich nahm.
So kam und ging mit leiſem Schritte
Der edle Mann von Jahr zu Jahr,
Bis endlich in der Schweizerhütte
Kein Pfennig mehr zu finden war.
Und als er ſie geräumet hatte,
Und endlich gar nicht mehr erſcheint,
Da weint das Weib, und ihr Herr Gatte
Befragt ſie ernſt, warum ſie weint?
„Ach!" ruft die Arme mit Erblaſſen, —
„Hätt' ich doch das vorausgewußt!
„Er hat mir was zurückgelaſſen,
„Was Du zeitlebens füttern mußt!!"

Menſch reimt ſich.

Der Chriſt, der ſagt: „Ich ſegne!“
Der Jude ſagt: „Ich benſch'!“
Das gibt mir armen Deutſchen
Den einz'gen Reim auf „Menſch“.
Und, daß es gar ein Segen,
Iſt eine große Gunſt!
Das reißt mich ohne Weitres
Aus allem blauen Dunſt.
Ich ſegne Dich, mein Bruder!
Ich benſche Dich, mein Chriſt!
Bleib' ruhig und gehorſam,
Wie Du's geweſen biſt!
Der Herr gewähr' Dir Gnade,
Du ungereimtes Vieh, —
Dann will ich Dich verſchonen
Mit meiner Poeſie!
Wenn Du es wagſt, zu denken,
Mußt Du in Sterbensnoth
Einſt meine Verſe leſen.
Dann biſt Du zweimal todt.

Wozu iſt der Menſch geboren?

Ich glaubt wohl, Euch habe der Himmel erſch
Damit Ihr Gedanken haben ſollt?
Was ſollen denn Wir zuſammenraffen,
Wenn Ihr das Eure behalten wollt??
Wie ſollten wir denn zurecht uns finden,
Wenn Ihr die Feſſeln der Dummheit brecht?
Der Menſch iſt geboren, ſich abzuſchinden,
Und das mit Recht!

Was würde denn aus dem Jeſuiten,
Wenn ihm die Taſchen nicht offen ſtehn?
Er ſoll Euch wohl gar um Erlaubniß bitten,
Euch ungehindert die Naſen zu drehn??
Genirt es Euch, wenn wir Euch feſſeln und binden?
Ihr wollt nicht ernähren den Gottesknecht?
Der Menſch iſt geboren, ſich abzuſchinden,
Und das mit Recht!

Ihr hättet wohl Luſt, auf eigenen Sohlen
Zu laufen in's himmliſche Paradies??
Da ſoll Euch viel eher der Teufel holen,
Und Euch verbrennen am Bratenſpieß!
Wir brauchen die Stummen, die Dummen, die Blinden,
Wir brauchen ein deutſches Pinſelgeſchlecht!
Der Menſch iſt geboren, ſich abzuſchinden,
Und das mit Recht!

Die Blume darf blüh'n im Sonnenlichte,
Die Pappel darf ragen zum Himmel hinan,
Der Adler darf mit freiem Geſichte
Durchfliegen die ferne Wolkenbahn, —
Der Menſch dagegen ſoll kriechend verſchwinden
Im alten Pfaffen- und Geiſtesgeflecht;
Der Menſch iſt geboren, ſich abzuſchinden,
Und das mit Recht!

'S iſt ein Unglück!

Wer kann dafür, daß unſre Oeſterreicher
Die hellſten und die frommſten Köpfe ſind?
Wer kann dafür, daß ihre Kanzeln reicher?
Wer kann dafür, daß unſre Augen blind?
'S iſt ein Unglück!

Wer kann dafür, daß Oeſterreich ſo glücklich?
Daß dort die Magen an der Spitze ſtehn?

Daß wir ſo dumm ſind, und nicht aug
Mit Sack und Pack in's Land der Freih
'S iſt ein Unglück!

Wer kann dafür, daß Macaroni-Nudeln
Am Beſten ſchmecken im beglückten Wie
Daß wir uns bloß mit Schädelzeug beſ
Und bloß den Schleier vom Gedanken z
'S iſt ein Unglück!

Wer kann dafür, daß wir nicht ſtille ſch
Und Keiner gern das Maul im Volke h
Daß unſre Naſen in die Zukunft zeigen,
Und Niemand was auf Jeſuiten hält??
'S iſt ein Unglück!

Lebewohl.

Lebt wohl, Ihr vielgeliebten Schweizerſtädte!
Ich ziehe nun nach einem ſichren Ort!
Wenn ich noch was in Euch zu ſtehlen hätte
So wär' ich noch nicht fort!
Ich laſſ' Euch Eure ausgeleerten Kaſten
Als tröſtendes Gerüſt!
Als ich bei Euch war, **wolltet** Ihr nicht f
Nun habt Ihr Nichts, und **müßt!!**

Lebt wohl, Freiburger Jeſuitenklöſter,
Wo ich ſo lange ſaß!
Verlaſſen hat Euch Euer frommer Tröſter,
Bevor er todt ſich fraß!
Und hätten alle jene Eidgenoſſen
Betrunken ſich bei feſtlichem Gelag,
Sie hätten nicht ſo Viel hinabgegoſſen,
Als wir in Einem Tag!

Leb wohl, Du Bruderherz, Luzerner Meyer!
Und Du, mein Siegwart Müller, braver Wicht!
Wir soffen überall des Volkes Gier,
Und warfen ihm die Schalen in's Gesicht!
Lebt wohl, Ihr Pfaffen, edle Saufcollegen!
Für leere Fässer spür' ich keinen Reiz!
Wir lassen viel Geruch auf unsren Wegen,
Und stinken wird noch lang von uns die Schweiz!

Lebt wohl, Ihr abgemuckten Sonderbündler!
Ein Andermal gebt etwas besser Acht,
Erinnert Euch, daß jämmerliche Schwindler
Um Ruf und Ehr' und Achtung Euch gebracht!
Lebt wohl! ich muß jetzt andre Schafe würgen!
Ich kenn' die heil'ge Furch'!'
Und, trefft Ihr wieder mich in den Gebirgen,
So haut mich tüchtig durch!

An die Eidgenossen.

Ich will Euch ehrlich beichten,
Weil's doch einmal Nichts nützt,
Und mir nunmehr das Messer
Am lieben Halse sitzt.

Wir sind so wenig Pfaffen,
Als Ihr es selber seid.
Wir tragen bloß die Maske
Und das gewählte Kleid.

Wir treiben mit dem Himmel
Ein niederträchtig Spiel,
Und streben nach dem Raube
Als vorgesteckes Ziel.

Wir locken in der Beichte
Das Nützliche heraus,
Und leeren dann mit Eifer
Des armen Sünders Haus.

Wir lieben die Regenten,
Wir ehren die Censur,
Wir leiten alle Heerden,
Und führen sie zur Schur.

Wir stiften Nonnenklöster
Für unsres Leibes Drang.
Wir halten alle Völker
Und führen sie am Strang.

Wir gründen auch Journale,
Wir redigiren sie,
Und geben sie zum Lesen
Dem frommen Menschenvieh.

Wir machen auch in Actien,
Und mit gestohl'nem Geld
Regieren wir den Handel
Und selbst die Börsenwelt.

Wir scharren es zusammen
Aus armer Teufeln Sack,
Und machen uns dann lustig
Noch über's Lumpenpack.

Wir kaufen Zeitungsschreiber,
Wir kaufen die Kritik,
Wir kaufen Meuchelmörder,
Wir kaufen Dolch und Strick.

Wir kaufen Gut und Böse,
Wir handeln selbst mit Gott,
Wir scheuen kein Verbrechen,
Kein Laster, keinen Spott.

Wir ziehen aus dem Volke
Moneten ohne Zahl,
Und ſenden ſie in Maſſe
Nach Rom zum General.

Wir ſpielen alle Rollen,
Vom Teufel bis zum Narr'n,
Sobald wir nur Vermögen
Für uns zuſammenſcharr'n.

Wir leihen uns zu Allem,
Was es auch immer ſei,
Sobald wir was gewinnen
Durch unſ're Heuchelei.

Wir hatten längſt verdienet
Den Galgen und das Rad —
Und fürchten unſre Beichte
Kommt heute ſchon zu ſpat.

Wir werden feſt uns ſetzen
In einem and'ren Land,
Wo man uns eingeladen,
Zu tödten den Verſtand.

So lang' noch ein Despote
Des Volks Erwachen ſcheut,
Wird einen Staat es geben,
Der ein Aſyl uns beut.

So lange noch ein Heuchler
Die Macht im Finſtern ſucht,
Wird man uns nicht verderben,
So ſehr man uns auch flucht.

So lang' ein Sclavenführer
Von Volksdummheit lebt,
Iſt's abſolut unmöglich,
Daß man uns ganz begräbt.

Kgl. Univ. Bibl. Berlin

So danke denn dem Himmel,
Du Eidgenossenschaft,
Daß wenigstens die Schweizer,
Befreit aus ihrer Haft!

Beräuchert jeden Schollen,
Den unser Fuß betrat!
Er könnte Wurzeln treiben
Zur neuen Schurkensaat.

Bewacht zu Bern und Basel
Das kleine Heuchlerchor,
Das dorten sich im Stillen
Mit unsrer Macht verschwor.

Uebt nicht zu große Milde!
Bedenket, wo Ihr steht!!!
Erstickt den letzten Schurken
Im Keim', — — eh' es zu spät!

Abschiedsgebet nach der Predigt.

Herr! setze der Vernunft die nöth'gen Schranken
Du weißt, daß sie regiert im Höllenpfuhl!
Beschütz uns vor vernünftigen Gedanken,
Und bind uns fest an Petri heil'gen Stuhl!

Lösch' alle deutschen, freien Geistesfunken;
Behüt' uns vor dem bösen Sonnenbrand!
Vermindere die schreibenden Halunken!
Gib' ihnen bloß den dummsten Unverstand!

Du hast die Welt ja nur für uns gedrechselt,
Was soll die Freiheit, was das Vorwärtsgehn?
Die Kerle sind ja g'rad wie ausgewechselt,
Seitdem sie hinter die Coulissen sehn!

Laß uns die Rollen auf dem Welttheater;
Wir ſpielen ſie in Deinem Namen ja!
Wir brauchen keine Lampen, lieber Vater,
Weil ſtets der Jeſuit im Finſtern ſah!

Wir wollen himmliſche Comödie ſpielen,
So lang noch ein Billet im Kaſten iſt.
Wir wollen Deinen Beifall, Herr, erzielen,
Durch Lug und Trug, durch Heuchelei und Liſt!

Wir brauchen nicht Einmal Theaterproben,
Die Rollen ſind gehörig einſtudirt;
Wir haben auch noch nie ein Stück verſchoben,
Und jeden Tag geſpielt und intriguirt.

Wo fändeſt Du zu feigen Schurkenrollen
Ein edleres und beſſ'res Perſonal?
Wo würdeſt Du den Räuber ſuchen wollen,
Der beſſer zückte den geſchliff'nen Stahl?

Wo fändeſt Du den feineren Verführer?
Den ſchlauen Fuchs? den blinden Wütherich?
Den heil'gen Schwelger? den geheimen Spürer?
Wer eignete zu dieſen Rollen ſich?

Und wer vermöchte hinter den Couliſſen
Sich ſchneller umzukleiden nach Befehl?
Willſt Du Mephiſto, Samiel, Fauſt vermiſſen?
Gönnſt Du dem Teufel keine arme Seel??

Wer hätte je die Schminke ſo begriffen?
Wer beſſer in die Maske ſich geſteckt?
Und wenn uns auch das Publikum gepfiffen,
Hat das uns je vom Spielen abgeſchreckt?

Hat man uns nicht faſt jedesmal gerufen?
In dieſes bald und bald in jenes Reich?
Kriecht Jemand beſſer an des Thrones Stufen?
Verſteht wir nicht den ſchwerſten Puff ſogleich?

Wo findeſt Du für's leiſe Ohrenküſtern
Denn jemals einen beſſeren Souffleur?
Wer kann die Bühne trefflicher verdüſtern?
Wer gibt Dir einen klügern Regiſſeur?

Wir haben in dem großen Völkerdrama
Von je die blut'gen Rollen ausgetheilt;
Von unſern Thaten ſpricht die hehre Fama;
Bei unſern Acten hat die Welt verweilt.

Die größten, unerhörteſten der Gagen
Hat uns des Volkes Beutel ausgezahlt.
Von allen Häuptern waren wir die Pagen,
Mit unſrem Geiſte haben ſie geprahlt.

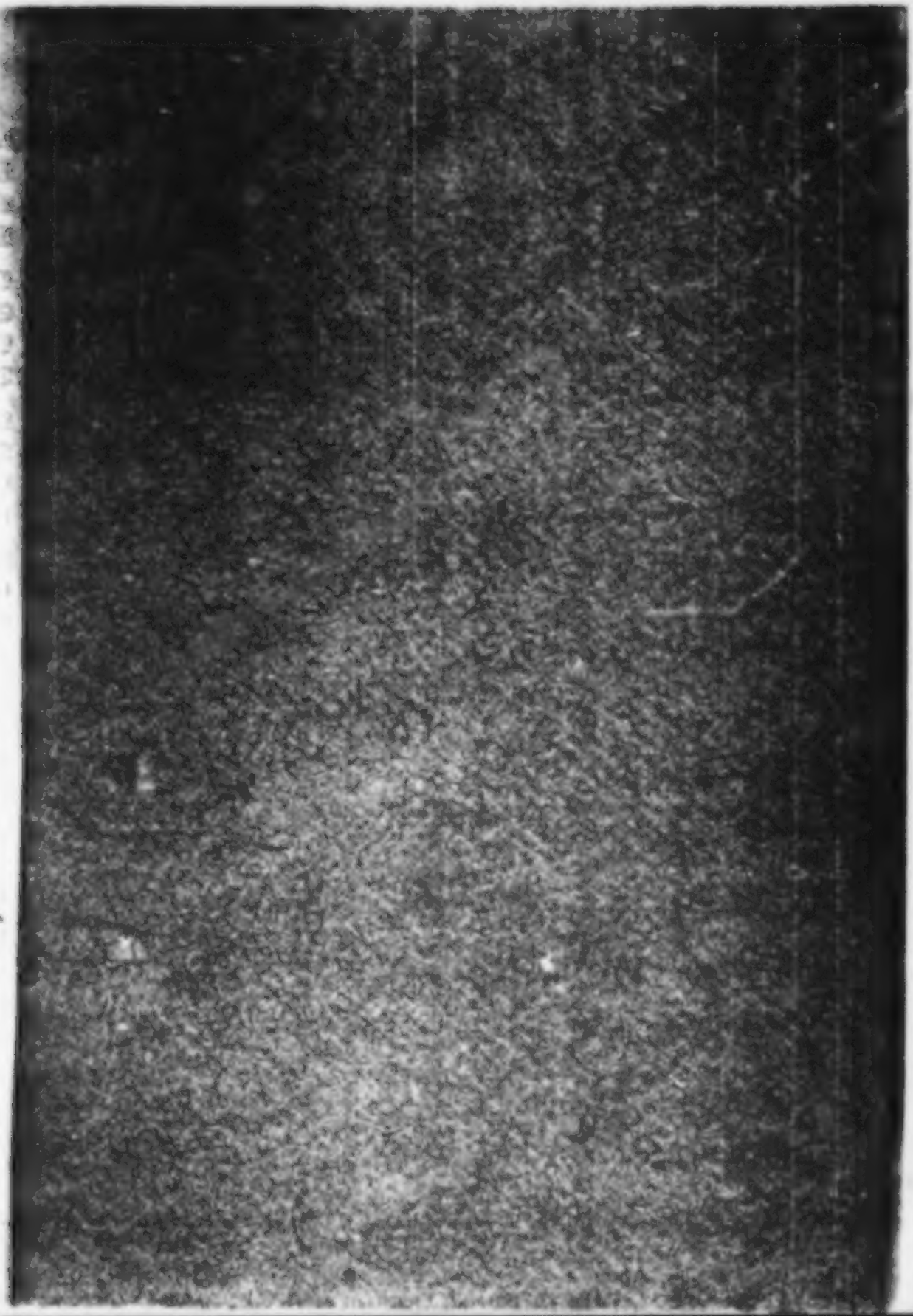
Wir ſpielten meiſt auf höheres Verlangen,
Und wenn das noble Stück vorüber war,
So ſind wir mit der Caſſe durchgegangen,
Und fraßen den Profit mit Haut und Haar.

Dies wird Dich, lieber Himmel, perſuadiren,
Daß wir der Conceſſion noch würdig ſind.
Wir wollen friſche Helden engagiren,
Damit ein neues Trauerſpiel beginnt.

Wir ſpielen d'rin die liſtigen Verräther,
Dann wird's ein ganz famoſes Caſſenſtück.
Dann kommen auch die Mütter und die Väter
Zu unſerem Engagement zurück.

Wir bilden eine ganze neue Bande,
Betäuben mit Geſchick das volle Haus,
Und — geht es ernſtlich los in einem Lande,
Dann heißt es ſicher: „Jeſuiten raus!“

Druck von C. H. Hoffeld in Leipzig.



Die

Sieben Lügner.

Original-Luſtſpiel in 4 Akten

von

Mar. Langenſchwarz.

Als Manuſcript gedruckt. Eigenthum des Verfaſſers.

Beſtellungen gehen durch die Herren Sturm und Koppe in Leipzig.

Perſonen:

Brand, reicher Geſchäftsmann (etwa 50 Jahre).
Emilie, deſſen Tochter (22 Jahre).
Carl v. Seefeld, Brands Neffe (etwa 20 Jahre).
Heinrich v. Thurn, Infanterielieutenant (28 — 30 Jahre).
Doris von Olden, deſſen Stiefſchweſter (22 — 23 Jahre).
Baron Griff, (etwa 30 — 40 Jahre).
Spinne, Brand's Geſchäftsführer (30 Jahre.)
Thekla, deſſen Frau (25 Jahre).
Müller, Weinhändler, (etwa 50 Jahre).
Roſe, deſſen Mündel (18 Jahre).
Grob, Wechsler (etwa 50 Jahre).
Euphraſia, Brand's Haushalterin (50 Jahre).
Paul, Diener.

Scene: Brand's Haus.

[illegible] Bibl.
[illegible]

Einige wichtige Andeutungen über die hauptsächlichen Charactere.

Jeder geübte Darsteller wird bei nur flüchtiger Durchlesung mit dem Verfasser darüber einig sein, daß die erste Grundbedingung bei diesem, drei völlig verschiedene Intriguen verschmelzenden, Stücke in einem ganz außerordentlich gerundeten, den Souffleur fast überflüssig machenden, Zusammengehn besteht. Fast sämmtliche Rollen bieten Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Es wäre bei dem hier beschränkten Raume unmöglich, sie einzeln zu zergliedern, und wir lassen nur einige vorzüglich nothwendige Bemerkungen vorausgehen.

1. Spinne. Wird bei fast jeder guten Bühne zweckmäßig zu besetzen sein; doch erfordert er, wie leicht zu ersehen ist, einen höchst geübten, bedeutenden, in dramatischer Beziehung schöpferischen Darsteller. Spinne ist ein Heuchler ganz neuer Art. — Gang, Haltung und Interesse seiner Rolle steigern sich von Scene zu Scene, von Act zu Act. Sein wahrer eigentlicher Character tritt nur hie und da, gleichsam unwillkürlich, an's Licht, aber dann auch gewiß mit lohnendem, besonderem Erfolge (wie z. B. Schlußscene des 2. Aktes, 2te Scene des 3. Aktes u. s. w.). Da, wo er den Frommen spielt, ist er jedesmal eine Art wirklicher Heiliger, bei dem nur für den Zuschauer das Komische in der Verstellung bemerklich ist. Wo er bloß lügt, wird die Lüge ja nicht mit komischer Geberde, sondern ernst, trocken, und fast naiv (etwa, wie wenn er selbst an seine Lüge glaubte) gesagt. Der eigentliche Höhepunkt seines Spiels liegt in der 2. Scene des 3. Aktes, namentlich aber in den Worten „Mäuschen, Mauschen,

hab' ich Dich?", — obschon er für manches Publikum gerade in den mehr scheinheiligen Scenen komischer und interessanter erscheinen dürfte. Unserer Ueberzeugung nach läßt sich, namentlich in solchen Städten, wo das Publikum an eine Darstellung voller Nüance und Feinheit gewöhnt ist, aus jener 2. Scene, Akt 3, der lohnendste Glanzpunkt Spinne's machen. Die ganz originelle Camäleonsnatur und die vielseitige Character-Entwickelung des Spinne stellen ihn als einen durchaus eigenthümlichen Typus dar. Daher wäre diese Rolle von vornherein verfehlt, wenn man sie irgend einem bekannten Character (wie z. B. dem Tartüffe, dem Elias Krumm, dem Wurm u. s. w.) nachbilden wollte. Diese Rolle gibt im Gegentheile dem geistreichen Darsteller, (was diesem um so angenehmer sein dürfte), Gelegenheit, aus sich heraus neu und originell zu schaffen, um so mehr, als Spinne, (was bei keiner jener bekannten Rollen der Fall ist), fast bei jeder andren, ihm gegenüberstehenden Person als ein anderer Mensch oder Heuchler anderer Art erscheint. Er ist ein andrer bei seiner Frau, — bei Emilie, — bei Brand, — bei Carl, — bei Euphrasia, bei Griff, bei Doris. Schließlich die Bemerkung, daß in der 5. Scene des ersten Aktes in Spinne nicht etwa der Bonvivant ersichtlich werden darf, sondern nur der boshaft-schadenfrohe Verschwender.

2. Baron Griff. Diese Rolle bietet vielleicht, was uns auch bereits gewichtige Stimmen bemerkten, bei manchen Bühnen bedeutende Schwierigkeiten für die richtige Besetzung. Ich stellte mir ihn bei der Bearbeitung vor: als einen etwas hohen, wenn möglich breitschultrigen, den ehemaligen Altburschen (vermooftes Haupt) verrathenden, durch Geburt und Erziehung edlen, feinen, aber aus Leichtsinn, burschikoser Heiterkeit und Verschwendung heruntergekommenen, jugendlichen Lebemann; — er ist durchaus nicht lebensernst oder gar gesetzt, sondern heiter, launig, fidel-lügnerisch. Aber den-

noch, und dies ist der ungemein schwierige Punkt, — dennoch dringt die Derbheit, (ja nicht etwa Rohheit oder gar Gemeinheit), und der ihm angeborne Ernst eines ehrlichen, physisch-starken, braven und herzlichen, (nur aus Leichtsinn, nie aber aus Schlechtheit oder Betrugsbang lügenden), Altburschen bei ihm in jeder Haltung, Stellung und Geberde hervor. Er ist wild, lustig, leichtsinnig, — aber außerdem ein Biedermann, der zwar Alle, sogar seinen Freund, foppt, allein in Noth und Tod dem Freunde beisteht, und nur dann ihn verlassen würde, wenn er (Griff) seine eigene Ehre wirklich und unabwendbar durch ihn compromittirt sehen würde. — Mithin ist Griff durchaus kein liederlicher Bonvivant in dem bis jetzt gebräuchlichen Sinne des Wortes. Er ist vielmehr bloß ein, (das strafbar Liederliche aus angeborenem Ehrgefühle vermeidender), burschikoser, trockenderber Spaßvogel. Seine Bewegungen sind im Allgemeinen außerordentlich ruhig, (je weniger Hände- und Körperbewegung, desto besser), — sein Gang ist derb-gerade, stolz, aufrecht, — seine Haltung im Ganzen edel, — aber das leichtsinnige burschikos liederliche Leben blickt durch, indem er in Ausdruck und Gesichtsgeberde (aber stets bei ernster, hoher, ruhiger, fester Körperhaltung und hochgetragenem Haupte) den familiären, wenn auch sehr trocken komischen, witzhaschenden Suitier verräth. Ungemein wird diese Rolle gehoben, wenn der Darsteller ein etwas tiefes Organ und einen etwas trocknen, dabei herzlichen, nur in den rein-komischen Momenten sich ändernden Sprach-Ausdruck besitzt.

Die übrigen Rollen, namentlich Emilie und Doris, die als bedeutend-schwierige, aber gewiß lohnende, gelten müssen, sowie auch die des Carl, Thurn, Brand und der Euphrasia, welche jede ihre eigenthümlichen, lohnenden Effectpunkte haben, sind aus der Handlung leicht zu ersehen.

Emilie muß, bis fast zum Schlusse, das stolze,

eigensinnige, hochmüthige, widerspenstige, aber dennoch weibliche, sich leicht durch (nur mühsam versteckte) Eifersucht verrathende Element erkennen lassen; sie ist heftig, nervös, leicht verletzt — aber immer ihre Würde im Auge behaltend — und wird gewissermaßen komisch durch ihren Ernst.

Doris ist fast durchgehends Schelmin, aber doch voll echten, weiblichen Gefühls, hochausbildet, von der feinsten Erziehung, durchaus edel in allen Bewegungen, und darf in nicht etwa in das volksthümlich-komische hinabgezogen werden.

Brand, ein anständiger, fein-natürlicher, aber biederer, nobler Altbürger.

Carl, ein junger Mann voller Anstand und Bildung, bei dem nur sehr entfernt eine kleine, ihm von den kürzlich beendeten Studienjahren noch anklebende Derbheit durchblickt. (Sein Glanzpunkt sind die Worte: „es ist sehr schönes Wetter heute," die herausgeplatzt, aber dennoch etwas gedehnt gehalten werden müssen, namentlich müssen die Worte sehr und schön etwas komisch-wehmüthig in die Länge gezogen werden.)

Thurn, ein hochgebildeter junger Offizier, dessen effectvollster Moment die Katastrophe des 1sten Aktes, — der aber, wie der Darsteller leicht ersehen wird, außerdem noch bedeutende Glanzpunkte hat.

Euphrasia, durchaus mehr mütterliche Hausfreundin, als gewöhnliche Haushälterin. Ihre Haltung etwas nobel und über ihren Stand hinausgehend, aber in Wort und Ausdruck eine ungemeine, natürlich-einfache Herzlichkeit. Eine fein-komische, mütterliche Betschwester, dabei voll gutmüthiger List, und nur durch Spinne auf das Aergste getäuscht. Sie darf ja nicht in's grob-komische gezogen werden.

Thekla, sehr gebildet, nobel und würdig in allen Bewegungen, — fast französische Manieren, etwas herrisch, — sehr geraden, überstolzen Gang. Zur leicht ausbrechenden Heftigkeit geneigt, aber Anstands-Dame. In

der Schlußſcene ſteht in. inmitten der Bühne, gleich einer hohen, rächenden Nemeſis, wie eine Statue und einen Moment mit komiſcher Unbeweglichkeit; den Kopf hoch und etwas nach hinten geworfen, den Ehekontract vor ſich hinhaltend. Eine etwas ſehr große, ſehr ſchlanke Dame, und in deren Emancipirung eine ſehr corpulente würde ſich vorzüglich zu dieſer Rolle eignen; doch iſt dies nicht abſolute Bedingung.

Grob, Müller und Roſe erkennen ſich von ſelber. Doch wäre es gut, wenn Grob eine etwas ſchreiende, durchdringende Stimme hätte.

Costumes.

Faſt ſämmtlich modern und fein.

Spinne, ſchwarz; Frack und Beinkleider eng anliegend, ſchwarze Weſte, ſchwarze Binde; ja keine Vatermörder. Schwarze Perücke, ſchwarze Augenbraunen.

Griff: Sehr kurzer, hellgrauner Jagd- oder Burſchenrock (ja nicht etwa im Frack), — eine unten, nach vorn befindliche Taſche an jeder Seite, in deren einer er häufig Hand und Stock vergeſtalt hat, daß der mit dem Knopfe in der Taſche befindliche Stock verkehrt in die Luft ragt. Blendend weiße, feine, etwas weite, gerade Sommerbeinkleider. Blendend weiße Weſte. Feine Wäſche, nur im erſten Akte das Chemiſette etwas zerzauſt. Der Jagdrock ganz offen, etwas weit an beiden Seiten zurückgeſchlagen. Ein feines, renommirendes Foulard etwas weit aus der einen Rocktaſche herausbängend: Feine Halscravatte. Kopfhaar friſirt, aber etwas in Unordnung. Starker, kurzgeſchnittener, rothbrauner Bart im ganzen Geſichte (völlig umraſirt, à la jeune France).

Thurn, glänzende, feine Uniform oder auch fein Civil.

Euphrasia. Mehr Gesellschaftsdame. Sehr feine Haube, ja keine Schürze. Fast elegant.

Emilie und Doris, neueste Mode. Rose, vornehm-bürgerlich. Die Uebrigen modern, je nach dem Character.

Erſter Akt.

Saal bei Brand. Ganz nach vorn ein tiefbehängter Schreibtiſch. Anſtändige Möbel. Im Hintergrunde links und rechts Thüren. Nach vorn links und rechts eine Seitenthüre. Beim Kommen und Abgehen ſind die, jedesmal (vom Zuſchauer aus) bezeichneten Thüren ſehr genau zu merken.

Erſte Scene.

v. Thurn. Doris, im anſtändigen Reiſe-Anzuge, treten durch die Thüre rechts im Hintergrunde.

v. Thurn. Da ſiehſt Du, liebe Schweſter, daß ich kein Glück habe. Gleich bei der Ankunft ein Donnerſchlag.

Doris. Ich bin wie gelähmt vor Schreck.

Thurn. Sollteſt Du dich nicht vielleicht geirrt haben? Wie käme Herr von Seefeldt, ein junger Mann, den Du erſt vor zwei Monden im Badeorte Schwalbach kennen lerneſt, in dieſes Haus?

Doris. Aber, ſahſt Du denn nicht, lieber Bruder, daß er, als ich aus dem Wagen ſtieg, auch mich erkannte? daß er faſt laut aufſchrie, das Fenſter zuwarf und ſich entfernte?

Thurn. Verwünſchter Zufall. Du ſelber machſt den Plan, uns für verheirathet auszugeben, um Emilien auf die Probe zu ſtellen, und beim Ausſteigen findeſt Du den eigenen Geliebten, dem Du morgen die Einwilligung der Mutter zur Verlobung melden ſollteſt.

Doris. Könnten wir ihm denn nicht einen kleinen Wink geben?

Thurn. Was fällt Dir ein? Es wäre den jungen Herrn nicht tödten, ſich auf einige Stunden be-

trogen zu glauben, und wer weiß, ob dieser sonderbare Zufall nicht auch Dir Gelegenheit giebt, seine Aufrichtigkeit ein wenig zu prüfen?

Doris. Das ist allerdings wahr. Nun, wie Gott will. Es bleibt, wie verabredet.

Zweite Scene.

Vorige. Brand, durch die Thüre links im Hintergrunde.

Brand. So, — Ihre Zimmer sind in Ordnung. Und nun noch einmal auf das Herzlichste Willkommen! (zu Thurn) Eine größere Freude hätten Sie mir, und unter uns gesagt, auch meiner Emilie nicht machen können.

Thurn. (erschrocken, aber sich fassend.) Sie freut sich also?

Brand. Wie ein Kind —

Thurn. (leise zu Doris) Da siehst Du —

Brand. O, ich täusche mich nie! Und belügen oder gar betrügen kann mich Niemand, das wissen Sie —

Thurn. Allerdings, das weiß ich —

Brand. Als Ihnen meine Tochter voriges Jahr einen Korb gab, meinten Sie, das sei Eigensinn, Hochmuth, oder gar, — Gott verzeih' mir die Sünde, — Verstellung. Ich sagte Ihnen aber gleich, das Mädchen kennt keine Verstellung, — hat keine Idee davon; — sie ist nun einmal entschlossen, sich nie zu vermählen, nie zu lieben, — obschon mir, unter uns gesagt, ein braver Schwiegersohn äußerst willkommen wäre. Sie ist noch immer, wie damals, — liebt die Papageien, die Pferde, die Jagd, das Pistolenschießen, — mit Einem Worte, sie liebt gerade das, was ein Mädchen nicht lieben sollte. Ich täusche mich nie, und Niemand kennt ihren Character besser, als ich. — „Der Herr Lieutenant von Thurn ist verheirathet" — sagte ich ihr gestern, als ich Ihren Brief erhielt; — „so?" sagte sie gleichgiltig, — „i, das ist mir ungemein lieb!" —

„Wird morgen kommen, und Dir seine Frau vorstellen", — sagte ich; — „i, da werd' ich sie recht freundlich empfangen" — meinte sie.

Thurn. (leise zu Doris) Ich bin außer mir!

Dor. (rasch eben so.) Um des Himmels willen, Du verräthst Dich —

Brand. Haben sich aber auch da (gegen Doris) ein wirklich ganz allerliebstes Weibchen ausgesucht — (zu Doris) Ihr Familienname, Madame?

Dor. (etwas stotternd.) Den Namen meiner Familie meinen Sie? von Altenstein.

Brand. Altenstein, — Altenstein, — diese Familie kenne ich ja ganz genau

Dor. (leise und ängstlich zu Thurn.) Mein Gott....

Thurn. (zu Brand.) Es kommt nur darauf an, welche Altensteine Sie kennen, lieber Brand —

Brand. (zu Doris.) Das ist allerdings wahr, — es giebt viele der Art —

Dor. (verlegen stotternd) Ja wohl, es giebt ja genug alte Steine in der Welt

Brand. Die meinigen sind aus Schwaben, wenn ich nicht irre —

Thurn. I nun, da sehen Sie's, — die Familie meiner Frau ist aus dem Hessischen.

Brand. Gleichviel. Ich glaube nicht, daß Eine dieser Familien eine schönere Perle aufzuweisen hat.

Dor. Bitte ganz gehorsamst.

Dritte Scene.

Vorige. Carl durch die Thüre links im Hintergrunde.

Brand. Mein Neffe, Herr v. Seefeld —

Dor. (bei Seite) Himmel! v. Seefeld sein Neffe?

Thurn. (bei Seite) Das kömmt sehr ungelegen.

Brand. (Die Gäste vorstellend, zu Carl.) Herr Lieutenant von Thurn —

Carl.

Carl. (gegen Thurn.) Aeußerſt erfreut —

Brand. (gegen Dor.) Seine Gemahlin —

Carl. (ſich ihr nähernd, um ihr die Hand zu küſſen.) Madame, — — — Gerechter Gott! (er fährt zurück, halblaut) Sie iſt es. Ich Unglückſeliger!

Brand. (zu Carl.) I der Tauſend, was erſchreckt Dich denn?

Dor. (leiſe zu Thurn) Mir bricht das Herz!

Thurn. (leiſe zu Dor.) Muth! jetzt gilt's —

Brand. (zu Carl.) Was iſt Dir, — Du zitterſt ja ordentlich.

Carl. Nichts, lieber Onkel, — — etwas Schmerz im linken Fuße. — ich bin vom Pferde gefallen —

Brand. Kannſt ja gar nicht reiten?

Carl. Eben d'rum bin ich herunter gefallen.

Brand. Beſtrafte Eitelkeit. Geſchieht Dir recht.

Carl. (für ſich.) Die Schändliche! (er tritt zu ihr.) Um Vergebung, Madame, — Ihre Züge ſind mir wirklich ſo bekannt, — daß —

Dor. (zitternd.) Aehnlichkeiten finden ſich, mein Herr. Ich erinnere mich nicht, jemals ſo glücklich geweſen zu ſein, Sie zu ſehen —

Carl. (für ſich.) Ich verſtehe! (laut.) Ich dachte Sie neulich in Schwalbach geſehen zu haben —

Dor. (zu Thurn.) Schwalbach? Schwalbach? Liegt das nicht im Königreich Leiningen?

Carl. Nein, Madame, im Kaiſerthum Hedingen.

Brand. (zu Doris.) Kennen Sie das Bad Schwalbach nicht?

Dor. (zu Brand.) Sie wiſſen, ich bin eine Ausländerin —

Brand. Aus Holſtein, ſagten Sie. Liegt das im Auslande?

Dor. Leider!

Brand. (bei Seite.) Geographin iſt ſie wenigſtens nicht. (zu Carl.) Geh' zu Deiner Couſine; ſie ſoll ſich ankleiden, und unſeren lieben Gäſten ihre Aufwartung machen.

Carl. Auf der Stelle, lieber Onkel. (verbeugt sich kurz. Für sich, im Abgehen) Sie soll mich kennen lernen. (Ab, Hintergrund links.)

Brand. (reicht Dor. den Arm.) Darf ich bitten —

Thurn. (für sich.) Nun, Himmel, hilf! Auf dem Schlachtfelde wären wir. (Alle drei ab, Seite links im Hintergrund).

Vierte Scene.

Spinne, schwarz gekleidet, im Hute. Thekla, im Hute und Reisekleidern, hastig durch die Thüre rechts im Hintergrunde.

Spinne. Aber, Frau, bist Du denn rein des Teufels? Nun ist Alles verloren!

Thekla. Meinethalben. Hier bin ich, und ich gehe nicht eher weg, bevor Du mich nicht Herrn Brand vorgestellt hast.

Spinne. Ich habe Dir ja erst nach Brüssel geschrieben, daß erst heute sich Alles hier lösen würde. Du weißt, daß mein verstorbener Vater mein Erbtheil in den Händen des Herrn Brand ließ, und daß ich es erst heute, an meinem dreißigsten Geburtstage, unter der Bedingung erhalten soll, mich nie zu verheirathen? Wenn hier eine Menschenseele erfährt, daß Du meine Frau bist, fallen meine zehntausend Thaler an die Armen und wir können betteln gehen.

Thekla. Mir gleich!

Spinne. Was zwang Dich aber, so mit Einem Male in's Haus zu stürzen, wie eine Lawine? Konntest Du nicht wenigstens noch einige Tage warten?

Thekla. Nicht eine Stunde länger, und wenn ich zu Fuße hätte gehen sollen.

Spinne. So willst Du mich blos mit aller Gewalt zu Grunde richten?

Thekla. (mit verbissener Wuth.) O, wollte Gott, ich könnte es, ohne meinem Rufe zu schaden! Diesem ehrlichen Rufe verdanken Sie es, mein Herr, wenn ich

noch einiges Erbarmen mit Ihnen habe, Sie .... (losbrechend) Sie elender Betrüger!

Spinne. (erbleichend.) Was war das?

Thekla. (zieht ein kleines Billet hervor.) Kennen Sie dies?

Spinne. (entsetzt, für sich.) Himmel! Dies Billet in ihren Händen?

Thekla. Nun?... Wird man antworten?.... Sind Sie entlarvt, Sie frommer Sünder?... (öffnet das Billet und liest höhnisch) „Meine vielgeliebte, theure Rose! Noch einmal schwöre ich es Dir, daß ich niemals ein Mädchen so geliebt, wie Dich! Auf den Knieen bitte ich Dich, gewähre mir nur eine viertelstündige Unterredung an dem von mir vorgeschlagenen Orte, und Du sollst Dich überzeugen".... doch, warum dies erbärmliche Heuchlerwerk lesen, das Sie, wahrscheinlich in Ihrer verliebten Zerstreuung, in den mir zuletzt gesandten Brief mit einschlossen

Spinne. (bei Seite.) Teufel, das war dumm! Jetzt, Gott der List, stehe mir bei! —

Thekla. Hier,.... (sie wirft ihm das Billet vor die Füße) hier haben Sie die Prätiose. Es war die Vorsehung, die mir die Augen öffnen wollte. O, Ihr Vater hatte wohl Recht, jene Testamentsclausel festzusetzen. Er sah voraus, daß Sie niemals eine Frau glücklich machen würden.

Spinne (gewinnt plötzlich das Ansehen eines pathetisch Begeisterten, zieht sein Schnupftuch, trocknet sich die Augen, tritt einige Schritte zurück, und breitet heroisch-komisch die Arme gegen Thekla aus.) Weib!.... Thekla!

Thekla (gegen das an der Erde liegende Billet.) Dort blicke hin, Heuchler!

Spinne (wie in höchster Wonne, noch immer mit ausgebreiteten Armen.) Thekla!.. Engel meines Daseins! — An meine Brust!...

Thekla. Wie?.. Auch noch Spott?

Spinne. Spott? O Himmel! Diese glühenden

Thränen der Wonne auf meinen Wangen, und Spott!... Merkst Du denn gar nichts, begreifst Du denn nicht, daß, wenn ich Dir ein solches infames Billet zuschickte, es nicht aus Zerstreuung, sondern mit Absicht geschah? Du bist mir also nicht untreu gewesen?

Thekla (erstaunt und verblüfft.) Mit Absicht? Untreu? Ich untreu?

Spinne. O, schönster Triumph meines Lebens! (er stürzt zu ihren Füßen) Hier, — hier ist meine Stelle! Denn, nun sehe ich es ja klar, Du bist nicht schuldig!...

Thekla (zurücktretend.) Mein Herr!

Spinne (steht auf.) Ich begreife Deine Bestürzung, — aber, je mehr ich Dich entsetzt sehe, um so lauter jubelt mein Herz. Wisse denn, daß diese sogenannte Rose, an welche das Billet scheinbar gerichtet ist, gar nicht existirt. Die Dame, bei der ich Dich früher in Brüssel einlogirt hatte, und mit welcher Du damals, wie Du weißt, in Geldbifferenzen geriethest,... wie hieß sie doch gleich...

Thekla. Madame Dupont?

Spinne. Richtig, Madame Duvort. Die schrieb mir, — aber wie ich nun klar einsehe, aus purem Hasse gegen Dich — sie schrieb mir, — — o vergib, daß ich jemals daran glauben konnte — — (für sich) Teufel! wie hieß doch jener Cadet? richtig! Blondin.

Thekla. Reden Sie, reden Sie —

Spinne. Sie meldete mir, Du habest ein strafbares Verhältniß mit einem meiner dortigen Freunde, dem jungen Blondin!

Thekla (außer sich.) Allgerechter! — — (heftig) Den Brief.. den Brief... ich will ihn sehen....

Spinne. Du sollst ihn sehen. Er ist in den Händen eines Freundes, der damit morgen nach Brüssel gehen sollte, um den elenden Blondin zu fordern. Nachdem ich ihm ein halb Dutzend Kugeln durch den

Kopf gejagt haben würde, wollte ich zu Dir eilen und Dich Deinen Fehltritt büßen lassen.

Thekla (wie betäubt.) Und hier ... dies Billet?

Spinne. Ahnest Du denn meinen Einfall noch nicht? Ich schickte Dir dies Billet, wie aus Zerstreuung, um die Wahrheit zu erforschen. Liebt Dich Deine Frau nicht mehr, dachte ich, so ist sie auch nicht mehr eifersüchtig. Kömmt sie aber hier in Person an, in wüthender Eifersucht, — dann liebt sie Dich noch, und Alles war schändliche Verläumdung —

Thekla (gerührt.) Joseph! wenn Du wahr sprichst ...

Spinne. Kamst Du nicht heute hier an ... kam meine Thekla nicht wie eine Furie hierher gestürzt — ja dann, schwöre ich Dir, Du hättest Deinen Joseph nie wieder gesehen!

Thekla (an seinem Halse.) Joseph! Du giebst mir das Leben wieder!

Spinne. Meine süße Thekla! ... (bei Seite) Es geht besser, als ich dachte! — (laut, mit scheinbar von Thränen erstickter Stimme) Ja, nun ist mir wieder wohl! ... Die Vorsehung (nach Oben) wollte nicht, daß zwei edle, schuldlose Seelen getrennt würden! (bei Seite) Wenn nur der Zufall nicht am Ende Rose hierher führt! (laut, wie oben) Nun, beruhige Dich, theures Weib. Du bleibst bei mir ...

Thekla. Nicht wahr?

Spinne. Noch heute arrangire ich mich wegen meiner Erbschaft, und binnen 14 Tagen sind wir auf immer einander zur Seite. In der Hoffnung, Dich hier zu sehen, hatte ich sogar im Voraus meinen Plan entworfen. Ich muß Dich der verwünschten Testamentsclausel wegen für meine Schwester Amalie ausgeben, verrathe Dich nur nicht.

Thekla. Befürchte nichts. Ich werde Alles thun, was Du mir befiehlst.

Spinne. Engelsseele! (er küßt sie.)

Thekla. Du sprichst aber bloß von einer Noth-

lüge. Mußt Du nicht Herrn Brand ein schriftliches Versprechen geben?

Spinne. Liebes Kind, Alles in der Welt hat zwei Seiten. Der Gedanke ist Alles, — Wort und Handschrift sind nichts. Die Sünde liegt in der Idee und nicht in der Handlung. Da ich schon verheirathet bin, so kann ich mich natürlich nicht mehr verheirathen, — mithin ist mein Versprechen eine abstracte Wahrheit und nur das abstract Wahre begründet das Seelenheil.

Thekla. Ich verstehe Dich zwar nicht, aber ich glaube Dir.

Spinne. Glaube ohne zu verstehen ist die Grundlage aller Religion, und ... Du wirst vielleicht lächeln,... ich bin sehr religiös geworden.

Thekla. Du?

Spinne. Dein Zweifel verletzt mich nicht, denn leider war mein früheres Leben so, daß ich selbst an meinem Aufkommen verzweifelte. Aber (die Hände faltend, nach Oben) der Herr war mir gnädig, und ich habe gesiegt!.. Statt, wie früher, in die Weinstuben und Kaffeehäuser zu geh'n, steige ich nur noch in's Innere meines Gewissens, und eine einzige Minute frommer Betrachtung entschädigt mich für alle verlor'nen weltlichen Genüsse.

Thekla (kindlich.) O gewiß,... wir werden nun glücklich sein!

Spinne. Recht sehr glücklich, Du fromme, schuldlose Seele! .. Und nun gehe, und mache Dir's bequem. Hier (auf die Seitenthür rechts) auf dem Flure die zweite Thüre ist der Eingang zu meiner Wohnung; Deine Effekten werde ich Dir bringen lassen. Ich habe Herrn Brand nur noch einen kleinen Abschluß zu überreichen, dann folge ich Dir nach. (lächelnd.) Adieu, Schwesterchen! (er küßt sie auf die Stirn.)

Thekla (zärtlich.) Dein bis in den Tod! (Ab, Seitenthür rechts.)

Fünfte Scene.

Spinne.

Uff!... Das war ein Höllenmoment!..... Eher hätte ich mir den Weltuntergang träumen lassen, als diese verwandte Erscheinung! Stünde mir nicht der Todesschweiß auf der Stirne, ich würde es für einen Traum halten... Also, meine Frau, — meine lebendige, leibhaftige Frau, — hier! wo auf der einen Seite die Mündel eines meiner Gläubiger auf die ihr von mir versprochne Hochzeit wartet, und ich auf einer dritten Seite das Versprechen geben muß, mich nie zu vermählen!.. — Zum Glücke fiel mir der Gedanke mit meiner Schwester ein, und falls es zum Aeußersten käme, wird sie gewiß nicht etwa den Ehekontract in die Tasche gesteckt haben! Aber Stärkung braucht dieser Schreck... viel Stärkung!... (Er zieht eine Flasche Champagner und Glas unter dem Tische hervor.) Komm, Du seelenbelebender Frühlingstrank der entsetzten Einbildungskraft! (die Etikette betrachtend) Epernay!... Dieses Epernay hat mich schon manchmal aus den frommen Betrachtungen meines bekehrungsfähigen Daseins aufgerüttelt! (er läßt den Propf springen, schenkt ein, und trinkt) Um wirklich heilig zu werden, müßte ich mir vor Allem solche flüssige Reizmittel abgewöhnen — (er schenkt ein, und trinkt) namentlich die unbezahlten. Denn, was der Champagner in der Fantasie gut macht, das verderben die verfluchten Gläubiger in der Wirklichkeit wieder. — I nun, gleichviel — (er schenkt ein, und trinkt) abstract genommen ist das Schuldenmachen eine wahre Wohlthat für den Credit der Zahlenden. (er erhebt das Glas) Es leben die Frauen, namentlich die leichtgläubigen! (er trinkt) Donner und Doria, wenn ich erst meine Zehntausend Taler haben werde, da soll's lustig hergehen!

(Man hört Brand von außen rufen: Spinne! Spinne!)

Spinne. Alle Wetter! (es setzt hastig Glas und

Flasche unter den Schreibtisch, sich selbst dahinter, und schreibt.)

Sechste Scene.

Spinne. Brand. (v. d. Seite links im Hintergr.)

Brand. (unter der Thür) In des Himmels Namen, wo steckt Er denn, Spinne?

Spinne. (wie in tiefer Arbeit) Vierundsiebzig... Dreiundachtzig... Einundneunzig...

Brand. (tritt zu ihm) Ist er taub geworden?

Spinne. (Springt auf. Mit frommem, sanftem, unterwürfigem Tone, etwas gebückter Haltung und fast niedergeschlagenem, schüchternen Blicke) Bitte tausendmal um Verzeihung! Sie wissen ja, wenn ich in mein Tagewerk vertieft bin, denke ich einzig und allein an die Geschäfte meines christlichen Berufes.

Brand. Das weiß ich. Aber ich rief Ihn eben, um Ihm zu sagen, daß heute bei mir nicht gearbeitet wird.

Spinne. Nicht gearbeitet? An einem Wochentage? Das ist ja eine wahre Sünde!

Brand. Ich weiß wohl, daß man, Seiner Meinung nach, nur an Festtagen feiern soll. Er ist ein gar frommer, arbeitsamer Mensch. Aber für heute ist es mein Wille so.

Spinne. Des Herren Wunsch, ist des Dieners Freude!

Brand. Ich kam ferner, Ihm zu sagen, daß ich Ihn für einige Tage im Hinterhause einquartieren muß, da ich einige Gäste erwarte, und seine Zimmer brauche.

Spinne. Sehr wohl, Herr Brand.

Brand. Laß Er uns doch einmal zusehen, ob der Raum geeignet ist. —

Spinne. Du mein Gott!... Da fällt mir ein, daß ich vergessen habe, Ihnen eine kleine Neuigkeit mitzutheilen. Meine Schwester Amalie ist vor einer Viertelstunde hier eingetroffen.

Brand. Was? Seine Schweſter? das kleine Malchen, das ich ſeit zwölf Jahren nicht ſah, und ſchon ſo oft einmal hier zu ſehen wünſchte? Und das ſagt Er nicht mir gleich?

Spinne. Mein Gott, -- die Freude über ihre Ankunft... ſodann die nothwendige Arbeit hier...

Brand. Ach was, geh' Er zum Guckuk mit ſeiner Arbeit. Er weiß, daß ich Seine Schweſter als Kind hundertmal auf meinen Knie'n ſchaukelte, — Er frommer Arbeitswurm, Er! Wo iſt ſie? ich will ſie wenigſtens begrüßen.

Spinne. Ich ließ ſie auf meine Stube gehen, — ſie iſt entſetzlich müde. —

Brand. Sie ſoll mir nur auf eine Minute die Ehre ſchenken. Sage Er nur, Vater Brand wär's, der ihr vor zwölf Jahren bei ſeiner Abreiſe aus ihrem Hauſe noch eine Puppe ſchuldig geblieben wäre.

Spinne. Wie Sie befehlen. — (Ab Seite rechts).

Siebente Scene.

Brand. Gleich darauf Spinne. Thekla ohne Hut v. d. Seite rechts.

Brand. Ein herrlicher Menſch, dieſer Spinne. Schade, daß ſeine Eltern ſo frühe das Zeitliche ſegneten. Sie würden recht viele Freude an ihm erlebt haben.

Spinne. (führt Thekla zurück) Hier, verehrter Herr Brand — leiſe und haſtig zu Thekla) nenn ihn „Papa Brand". —

Thekla. (auf ihn zueilend) Mein lieber, guter Papa Brand! (An ſeinem Halſe.)

Brand. Mein gutes, ſcharmantes Malchen! Hätten mir keine größere Ueberraſchung bereiten können!

Spinne. (bei Seite) Mir auch nicht! das wiſſen die Götter!

Brand. (ſie muſternd) Aber bedeutend verändert haben Sie ſich, das muß ich geſtehn.

Thekla.
Spinne. } Finden Sie?

Brand. Kaum mehr Ein Zug von dem frühern Geſichte. Waren denn Ihre Augen nicht blau?*) Die ſind ja völlig ſchwarz geworden?

Spinne. Ja ſo, das wiſſen Sie noch nicht. Das kam ihr in Folge eines Schreckens.

Brand. Von einem Schreck? J, ſo was hab' ich nie gehört.

Spinne. Doch, doch, man hat Beiſpiele. Auch hat ein berühmter Arzt, Doktor Quetſchius, ſehr viel darüber geſchrieben. Eine Engländerin hat, in Folge eines heftigen Kummers, dreizehnmal die Farbe ihrer Augen verändert.

Brand. Gibt's denn dreizehn Farben?

Spinne. Die Nuancen mitgezählt, allerdings.

Brand. (nimmt Thekla's linke Hand) Ferner, mein Fräulein, wenn ich nicht irre, ſo fehlte Ihnen hier der kleine Finger von Geburt aus. — —

Spinne. (bei Seite, raſch) Alle Wetter, das iſt wahr! (zu Thekla) So erzähle doch Herrn Brand die merkwürdige Operation — —

Brand. Eine Operation? das wäre das non plus ultra!

Spinne. Sie wiſſen, daß man heutzutage ganze Naſen, ganze Ohren und Gott weiß, was noch ſonſt wieder herſtellt. Neulich haben ſie einem Verunglückten einen ganz neuen Rücken wieder eingeſetzt. (zu Thekla) Und erinnerſt Du Dich noch, wie ſie dem jungen Seminariſten das linke Auge rechts und das rechte Auge links einſetzten?

Brand. J! warum denn das?

Spinne. Damit er deſto ſchneller die hebräiſche Sprache erlerne. Sie wiſſen, daß da Alles verkehrt

---

*) Es verſteht ſich, daß hier jedesmal eine andre Augenfarbe, als die der Darſtellerin genannt werden muß.

gelesen wird. Jetzt ist er Cabinetsrath, hat aber seit jener Operation sehr verkehrte Ansichten.

Brand. Das ist richtig. Die Wissenschaft hat ungeheure Fortschritte gemacht. Bald werden sie neue Lungen herstellen, und alten Weibern siebzehnjährige Köpfe aufsetzen. Aber trotzdem bleibt mir (Thekla's Hand nehmend) dies fast unbegreiflich. Hier ist nicht die kleinste Spur einer Narbe zu sehen. Muß wohl eine sehr schmerzliche Operation gewesen sein?

Thekla. Man gab mir Schwefeläther, und ich fühlte nicht das Mindeste.

Brand. Ja so, daran dacht ich nicht. Auch eine schöne Entdeckung, dieser Schwefeläther.

Spinne. (zu Thekla) Eine unsterbliche Entdeckung. Vor sechs Monaten starben einer Frau hier in der Nachbarschaft der Mann und drei Kinder an einem Tage. Ihr Seelenschmerz war ungeheuer; — da ließ man sie zweimal an Schwefeläther riechen, und seitdem erinnert sie sich gar nicht mehr, jemals einen Mann oder Kinder gehabt zu haben. Nicht wahr, Herr Brand?

Brand. Er hat mir's ja selbst erzählt. —

Spinne. Ja so, das ist auch wahr. Ich war sogar dabei, wie die Frau von ihrem Manne und ihren Kindern erzählte, ohne mehr zu wissen, daß es die ihren waren.

Brand. (zu Thekla) Jedenfalls finden Sie in mir den alten Papa Brand wieder. Mein Herz ist so wie damals. Aber, Sie sind müde. Ruhen Sie aus, ich hole Sie dann selbst ab, um Sie meiner Familie vorzustellen. (er küßt sie auf die Stirn.)

Thekla. Dies ist der froheste Tag meines Lebens. (Ab zur Seite rechts.)

Achte Scene.

Brand. Spinne.

Brand. Ein wahrhaft scharmantes Kind, und sanft wie eine Taube.

Spinne. (für sich) Davon weiß ich zu erzählen!

Brand. (legt ihm schmunzelnd die Hand auf die Schulter) Weiß Er was? Ich hatte die Idee schon früher einmal gehabt. Wenn Seine Schwester so brav ist, wie sie mir scheint, und mein Neffe etwa Feuer fing, so könnte sich das Pärchen machen. —

Spinne. Herr Brand! diese Gnade — — (bei Seite) Verfluchter Einfall!

Brand. Mein Neffe hat zwar eine sehr schlimme Eigenschaft. Wenn mich nicht Alles trügt, so hat sich der Bursche das Lügen angewöhnt. —

Spinne. (sich entsetzt stellend) Lügen! Gütiger Himmel!

Brand. Daß er in meinem Hause keine Beispiele vor Augen hat, begreift Er — das muß ihm von liederlichen Kameraden gekommen sein, und ich bin in wahrhafter Verzweiflung darüber. —

Spinne. (nach Oben blickend) Von allen Todsünden ist die Lüge die tödtlichste!

Brand. Das greift ihn an, — ich dachte mir's. Aber ich will den Burschen von heute an ganz in Seine Hände geben.

Spinne. Da thun Sie sehr wohl daran. (nach Oben) Ich werde den ganzen Tag für sein Seelenheil beten!

Brand. Und ich werde Gott bitten, daß er meinen Neffen dereinst Ihm gleichen läßt. — Auf keinen Fall würde ich es zugeben, daß Saul Seine Schwester unglücklich machte.

Spinne. (nach Oben) Das unschuldige Mädchen!

Brand. Amalie kann in Seinem Zimmer wohnen bleiben. Ihn quartiere ich in's Nebengebäude. Für's Andre will ich sorgen. (auf den Tisch blickend) Ei, ei, — was liegt denn da? (einen Propfen nehmend.) Ein Champagnerpfropfen! auf Seinem Schreibtische!

Spinne. (für sich) Himmel! ich Esel!

Brand. Er trinkt ja niemals Wein, wie kömmt Er zu diesem Pfropfen?

Spinne. (ſehr fromm) O, bitte, bitte! rauben Sie mir dieſe heilige Reliquie nicht!

Brand. Eine Reliquie?

Spinne. Ein Fremder, der geſtern einen Wechſel endoſſirte, hat ihn mir von Paläſtina mitgebracht.

Brand. Von Paläſtina? dieſen Pfropfen?

Spinne. Leſen Sie nur ſelbſt, was darauf geſchrieben ſteht. — „Capernaum."

Brand. Iſt Er tolle, Freund? Da hat Ihm ein Spaßvogel wegen Seiner Frommheit einen Streich geſpielt. Da, — lieſ' Er noch einmal. —

Spinne. C... Epernay! Du, mein Gott, und ich hatte Capernaum geleſen! Es könnte jedoch wahr ſein. Denn ich erinnere mich geleſen zu haben, daß jetzt zwei Meilen hinter Jeruſalem ein ganz vorzüglicher Rheinwein-Champagner gebraut wird.

Brand. Mag ſein lieber Spinne. Die neuere Literatur iſt ja voll von ſolchen Begebenheiten. Aber, es iſt immer beſſer, Er macht ſich etwas mehr mit der reellen Welt bekannt. Fünfundzwanzig Berauſchungen durch Bücher ſind nicht ſo viel werth, als ein einziger Tropfen Wirklichkeit... Er lebt zu ſtille, und hockt zu viel hinter ſeinen Gebetbüchern. Fromm und tugendhaft ſoll der Menſch ſein, aber auch nicht ſich jeden kleinen Genuſſe entziehen. Verſteht er mich? Lege Er Seine weibliche Schüchternheit etwas ab, dann werden die Spaßvögel mit ihren heiligen Reliquien wohl ausbleiben. (Er geht ab, Seite links.)

Spinne. (ſieht ihm nach, und greift ſchnell unter den Tiſch, zieht aber erſchrocken den Arm wieder zurück, da Brand umkehrt.)

Brand. (umkehrend) Hätte ich doch meiner Seele bald das Allerwichtigſte vergeſſen. Er weiß, daß heute der Tag iſt, an dem wir Seine Erbſchaftsangelegenheiten ins Reine bringen werden. Dieſer Tag iſt aber zugleich Sein Geburtstag, und Er kennt den Antheil, den das ganze Haus an Ihm nimmt. Ich hätte Ihm

schon diesen Morgen gratulirt, wenn Er nicht in der Kirche gewesen wäre. Gott wird Ihm seinen Segen geben. Ich aber (er zieht eine kostbare Uhr nebst Kette hervor) ich gebe Ihm einstweilen diese Uhr, die ich seit zwanzig Jahren selbst trage. Auch ist Er auf heute Abend mein Gast zu einer Flasche Rheinwein.

Spinne. (wie erstarrt und außer sich) Herr Brand!

Brand. Nun? Er will sie wohl nicht?

Spinne. (Wie in tiefster Rührung, und als halte er mit Gewalt seine Thränen zurück, zieht schwankend sein Schnupftuch, und verhüllt sich das Gesicht.)

Brand. (ihn lächelnd und gerührt betrachtend; für sich) Der arme, dankbare Junge! Er ist fast ohnmächtig vor Freude! Ja gewiß, ich täuschte mich nie in meinen Leuten! (laut) Da, — hier — (er drückt ihm die Uhr in eine der vorgehaltenen Hände) bleibe Er brav, und denke Er an mich! (Ab, Hintergrunde links.)

Neunte Scene.

Spinne.

Spinne. (Thut langsam das Schnupftuch vom Gesichte weg, blickt mit seinem natürlichen, pfiffigen, langen Spitzbubengesichte um sich, und wägt die Uhr in der einen Hand.) Etwa 45 Thaler an Geld. Das Pfandhaus gibt 47 Thaler 15 Silbergroschen. Rosens Vormund bekommt von mir 200 Thaler. Wenn Er noch für 200 dazu pumpt, gebe ich seiner Mündel diese Uhr zum Zeichen ewiger Liebe, da ich sie doch nicht heirathen kann; — (er steckt die Uhr ein) Ein Glück, daß die Vorsehung der menschlichen Nase kein entferntes Geruchsvermögen für goldne Uhren gab, sonst würden meine Freunde und Gläubiger wie die Geier hier herein stürzen. — Ein braver Biedermann, dieser Brand! — Etwas dumm, — aber sonst äußerst angenehm. — — Gläubig bin ich nicht, aber wenn es eine Vorsehung gibt, so muß ich gestehen, daß sie ihre Einrichtungen hier unten nicht besser hätte treffen können. Ich wüßte

nicht, wie das Geschlecht der Spinnen existiren könnte, wenn es nicht Leute wie dieser Brand gäbe. — Ungeschorne Schafe ersticken in der eigenen Wolle, — mithin muß es hilfreiche Seelen geben, die sie scheeren. — Stehlen ist verboten, — aber Nehmen ist eine Tugend, da es zum Geben Gelegenheit gibt. — Darum nimmt ein jedes Geschöpf, wo es kann, — bis auf's Faulthier, das dem lieben Gott die Zeit wegnimmt. — Nur meine Frau will ich mir nicht nehmen lassen... das wäre eine verfluchte Geschichte! wir wollen dem Herrn Nesten die Milch schon sauer machen! (Ab, Seite rechts.)

Zehnte Scene.

Emilie, bleich, hastig und in großer Aufregung aus der Thüre links im Hintergrund).

Emilie. Luft!.. Luft!... Ich ersticke! (sie fällt wie erschöpft auf einen Sessel nieder) Also wahr! doch wahr!... (hastig aufstehend) Ist das der Mann, der noch vor einem Jahre sich das Hirn zerschmettern wollte, als ich seine Hand ausschlug?... Wenn ich ihn nun geliebt hätte?.. Mein Gott, wenn ich ihn geliebt hätte?.. O es ist himmelschreiend!... Aber nein! Zum Glücke liebe ich ihn nicht!!.. Ich zittre... ich glaube gar, ich habe mich ereifert... aber dies Alles der einzigen Frage wegen: Wenn ich ihn geliebt hätte? was würde nun aus mir geworden sein?... O, ihr armen, unglückseligen Frauen!.. Wie beklagenswerth ist doch ein armes Mädchenherz, das sich unterfieht, ein wenig kalt, vielleicht ein wenig stolz zu sein, — das aber dennoch liebt, und sich dann verlassen,... auf eine so infame Weise zurückgesetzt sieht!!... Seine Frau ist schön... sie scheint glücklich zu sein... und ich?... O! Wie ich ihn jetzt verabscheue,... von ganzer Seele verabscheue!.. Eifersucht ist's ganz gewiß nicht, denn, dazu hasse ich ihn zu sehr! — aber er hat mich beleidigt, verwundet,... tödtlich verwundet!... (Pause) Nach kaum Ei-

nem Jahre! nach zwölf armſeligen Monden!!.... Hätte er nicht wenigſtens meinen Vater zuvor davon unterrichten ſollen?... Wer weiß, ob ich nicht... (ſie hält erröthend inne) doch nein! er wußte recht wohl, daß nichts für ihn zu hoffen war!... dazu hatte ich ihn kalt genug empfangen... (langſam) vielleicht zu kalt! ... aber hätte es ihn umgebracht, wenn er einige elende Wochen länger gewartet hätte?.. Nein! dieſer Menſch hätte niemals verdient, daß ich ihn liebte!... Niemals! Gott ſei Dank, ich habe mich nicht in dieſem abſcheulichen Geſchlechte betrogen! — Alle, Alle ſind ſie haſſenswerth! Wenigſtens will ich ſeiner Frau beweiſen, daß ich ſie nicht um ihn beneide.

Eilfte Scene.

Emilie. Doris (aus dem Hintergrunde links).

Emilie (plötzlich ſehr heiter). Sieh da, ſchon Toilette gemacht? (ſie eilt ihr entgegen und küßt ſie.)

Dor. So gut es einer Reiſenden im gaſtfreundlichen Hauſe geſtattet iſt.

Emil. (präſentirt Stühle, nach vorn, Mitte der Scene.) Mein Vater hätte Ihnen eigentlich wohl etwas Ruhe gönnen können. Sie ſind gewiß recht ermüdet von der Reiſe? (ſie ſetzt ſich.)

Dor. (ſetzt ſich neben ſie) Allerdings giebt es immer einige Unbequemlichkeiten zu ertragen, (mit Nachdruck) obſchon bei verheiratheten Damen die Anweſenheit des Gatten eine große Erleichterung gewährt.

Emil. Darüber kann ich nun freilich nicht urtheilen.

Dor. Ich wage es nicht, die Aufmerkſamkeit meines Mannes zu rühmen, aber das kann ich geſtehen, daß ich an ſeiner Seite gern bis an's Ende der Welt reiſen würde...

Emil. Das läßt ſich denken...

Dor. Wir ſind ſo glücklich, als man es nur immer ſein kann....

Emil. (huſtet, und wendet ſich ab, um ihren Aerger zu verbergen)

Dor. Sie huſten, Fräulein?

Emil. Ein kleiner Schnupfen —

Dor. Es iſt wahr — Jedermann hat ſeine Fehler —

Emil. Wer hätte die nicht...

Dor. Doch bin ich zufrieden, wenn der Charakter meines Mannes ſo bleibt wie er iſt. Acht Wochen nach der Hochzeit trug er mich aus den Flammen.

Emil. Dazu gehört viel Feuer.

Dor. Einmal zog er mich aus dem Waſſer.

Emil. Ein ſchöner Zug!

Dor. Herr von Thuren beſitzt jene Tugenden, die mit dem Manne von Ehre unzertrennlich, aus einer wahren und unerſchütterlichen Herzensgüte entſprießen, und ihn nie von der Bahn der Pflicht abweichen laſſen.

Emil. (wird ſichtbar aufgeregt, und rückt ungeduldig auf dem Stuhle hin und her.) Um ſo beſſer, Madame... (bei Seite) Prahlerei, — pure Prahlerei!

Dor. Er beſitzt die Ueberzeugung eines jeden würdigen Ehegatten, daß er es über ſich genommen hat, das Glück ſeiner Frau zu machen....

Emil. (huſtet, bei Seite) Eine wahre Gans, dieſe liebe Frau.

Dor. Er iſt fortwährend bemüht, mir zu beweiſen, daß niemals ein Gedanke in ſeiner Seele Raum faſſen kann, der im Stande wäre, meine Zuneigung zu ihm zu ſchwächen. Mit einem Worte, Fräulein, ich liebe ihn dermaßen, daß ich mich hundertmal auf Piſtolen ſchlagen würde, ehe ich eine Beleidigung gegen ihn dulden würde...

Emil. In Wahrheit, Ihr Glück entzückt mich, Madame! (bei Seite) Ein unausſtehliches Weib!

Dor. In der That Fräulein? I nun, — offen geſtanden, dieſe Theilnahme von Ihrer Seite hätte ich faſt nicht zu hoffen gewagt...

Emil. Ich verſtehe, Madame!.. Und warum nicht? Sollte etwa der Umſtand, daß ich eines Tages

so glücklich war, die vorübergehende Aufmerksamkeit Ihres Gatten zu fesseln, aber diese Aufmerksamkeit nicht zu erwidern vermochte, mich heute verhindern, an seinem und Ihrem Glücke Theil zu nehmen?

Dor. Ich hatte freilich befürchtet, Sie durch das, was vorgefallen, unangenehm überrascht zu sehen. In der Regel ist solche Befürchtung allerdings nothwendig.

Emil. Dann bin ich eine bedeutende Ausnahme von der Regel, Madame. Nichts in der Welt hätte mir erfreulicher sein können, als die Nachricht seiner Vermählung mit Ihnen.

Dor. (bei Seite) Eine wahre Marmorseele! (laut) Ich muß gestehen, daß dies Geständniß mich doppelt beruhigt. Sie begreifen, daß jedes Weib ihre kleine Portion Eifersucht besitzt, und ich werde nicht nöthig haben, Ihnen zu beweisen, daß Ihr Anblick nicht ohne Gefahr für ihn sein mußte...

Emil. (fein) Dachte ich's doch, daß an der Seite Ihrer übrigen Tugenden, Madame, die Bescheidenheit nicht fehlen würde. Nie ... und ich bitte Sie dieser Freimüthigkeit wegen recht herzlich um Vergebung,... nie hätte ich für Herrn v. Thurn etwas anderes fühlen können als Hochachtung. Aber nie auch hätte er zu seiner Vermählung eine schönere Wahl treffen können.

Dor. (bei Seite) Weh' dem Armen! Alles ist verloren!

Emil. Der Wille meines Vaters war für mich die ärgste Tyrannei, und so glücklich Sie zu sein scheinen, so gewiß ist es, daß ich an Herrn von Thurn's Seite die unglücklichste aller Frauen geworden wäre... denn ich hasse mit einem Worte alle Männer, wie die liebe Sünde!

Dor. (hustet und bedeckt ihr Gesicht mit dem Schnupftuche).

Emil. Es scheint, Madame, daß ich Ihnen meinen Schnupfen mittheile?

Dor. (mit Mühe ihre Aufregung unterdrückend.) Es

scheint in der That. (bei Seite) Das ist ja eine wahre Hyäne!

Emil. Ich hoffe, Sie nicht etwa durch meine Offenheit verletzt zu haben?

Dor. Keinesweges, mein Fräulein. Ich weiß recht gut, daß gewisse Gefühle sich nicht erzwingen lassen, und Ihre Offenheit gereicht Ihnen zur Ehre. Was mich indessen betrifft, so möchte ich allen unverheiratheten Damen mein Glück laut zurufen. (Von hier an mit steigender Wärme.) Ich möchte ihnen beweisen, daß es unter diesem gegenwärtig so gering geschätzten Männergeschlechte allerdings noch sehr ehrenwerthe Ausnahmen giebt...

Emil. (bei Seite) Und ich möchte wünschen, daß sie hundert Meilen weit von hier weg wär'!...

Dor. Ich möchte ihnen zurufen: Seid ja nicht allzu voreilig in Eurem Urtheile! ja nicht allzu capriciöse in Euren Ansichten, denn Ihr könntet es eines Tages bereuen! Stoßt die armen Männer nicht allzu hochmüthig zurück, denn nichts geht über eine glückliche Ehe!

Emil. (bei Seite) Das ist zum Ohnmächtig werden....

Dor. Es giebt freilich Unwürdige unter ihnen....

Emil. (bei Seite) Endlich! Gott sei Dank!

Dor. Aber diese Unwürdigen sind weit weniger zahlreich, als Ihr denkt.

Emil. (bei Seite) Sie übertreibt! Das ist nicht an dem!...

Dor. Und sehr häufig sind die Frauen selbst an den Fehlern der Männer Schuld.. —

Emil. (bei Seite) Ich ersticke!

Dor. Durch ihren Stolz, ihren Hochmuth, ihren zurückstoßenden Eigensinn...

Emil. (bei Seite) Zerreißen könnt' ich sie! —

Dor. Nein, meine Damen, Sie wissen nicht, was es heißt, einen braven Mann zu besitzen, und wenn Sie es versuchen wollten, etwas guten Willen, einige

Geduld, etwas gesunden Sinn und einige Philosophie zu besitzen, so würden Sie sehr bald eben so denken, wie ich!

Emil. (bei Seite) Nein! das halte ich nicht aus! (sie hustet sehr stark)

Doc. Aber, mein Gott Mademoiselle, Sie husten ja sehr heftig! (sie erhebt sich) Sie scheinen unwohl zu sein?

Emil. (erhebt sich) Beunruhigen Sie sich nicht deshalb. Das verhindert mich in keinem Falle die große Geschicklichkeit zu bewundern, mit der Sie ein Glück vertheidigen, welches ich ohne Zweifel niemals würde empfunden haben. Was dies Glück betrifft, so wiederhole ich Ihnen, daß ich es Ihnen von Herzen gönne, daß ich Sie aber keineswegs darum beneide, und mithin unverbesserlich bleiben werde.

Doc. (bei Seite) Alles umsonst! sie ist tausendmal schlimmer, als ich mir sie vorgestellt hatte!

Zwölfte Scene.

Vorige. von Thurn (aus der Thüre links im Hintergrunde.)

Emil. (sich zur ausgelassenen Heiterkeit zwingend) Ah, gut, daß Sie kommen, mein Herr! So eben hat mir Frau v. Thurn ein Bild des Ehestandes entworfen, das einen Felsen hätte rühren müssen!

v. Thurn. In der That?

Doc. Doch scheint das Herz des Fräuleins noch etwas härter, als ein Fels zu sein —

Emil. Ausnahmen von der Regel, Herr von Thurn. Sie wissen ja, mich rührt dergleichen leider nicht!

v. Thurn (sichtbar bestürzt, aber sich fassend.) Allerdings erinnere ich mich, daß...

Emil. St! Stille davon! Sie sind jetzt so glücklich, als man es nur sein kann, und wenn ich auch selbst dergleichen nicht empfinden kann, so freue ich mich doch herzlich Ihres Glücks.

v. Thurn. Das ist allerdings etwas. Und es

freut mich wenigstens, daß ich nicht mehr befürchten darf, Ihnen zu mißfallen, indem ich Ihnen die Ausdrücke meiner ganzen Verehrung wiederhole. Gefahr für Sie ist nicht mehr dabei.

Emil. Glücklicherweise nein, obschon — entschuldigen Sie meine kleine Bosheit — ich dergleichen auch früher nicht bei mir befürchtete.

v. Thurn. Recht so! nun können wir uns doch wenigstens ohne Hehl gegeneinander aussprechen.

Emil. Und können uns sehen, so oft es Ihnen beliebt. Frau v. Thurn wenigstens wird mir ihre schwesterliche Freundschaft nicht abschlagen — —

Dor. O, ganz gewiß nicht! (Die Frauen küssen und umarmen sich.)

Emil. (bei Seite) Ich möchte sie umbringen!

Dor. (bei Seite) Vergiften möcht' ich sie!

v. Thurn. (zu Dor.) Ich sagte es Dir ja gleich, liebe Frau, mit welcher innigen Herzlichkeit Du hier empfangen werden würdest.

Emil. (mit boshaftem Knixe gegen Dor.) Dies durften Sie einer solchen Gattin nicht erst sagen.

v. Thurn. (bei Seite) Welche Perspective, mein Gott! —

Emil. (zu Thurn) Sie konnten leicht denken, daß ich mich bei dem Anblicke Ihrer Gattin doppelt über die Gewißheit freuen würde, meine Ihnen früher zugefügte Kränkung vergessen zu sehen.

Dor. Um Alles in der Welt, Fräulein, nichts mehr über mich.

Emil. Ich wünsche bloß Herrn v. Thurn zu seiner Beruhigung zu überzeugen, daß ich noch immer dieselbe bin.

Dor. (bei Seite) Das sieht ein Blinder!

v. Thurn (zu Emilie) Wenn ich Ihnen die Wahrheit gestehen soll, so kömmt es mir beinahe jetzt vor, als ob ich früher Sie und mich belogen hätte. . .

Emil. (mit Mühe ihren Schreck unterdrückend) Wirklich? Ei, ei, sieh' doch!

Dor. (rasch zu Thurn leise) Bravo! Wenigstens mit Ehre unterliegen!

v. Thurn (zu Emil.) Die ganze Sache erscheint mir heute wie ein Traum, und — entschuldigen Sie, Sie lieben ja die Offenheit, — ich weiß in der That nicht mehr genau: liebte ich Sie damals wirklich oder nicht —

Emil. (sichtbar zitternd und außer sich, aber sich fassend.) Nun, sehen Sie! da wären wir ja Beide vollends im Reinen? (bei Seite) Himmel und Erde schwinden vor mir!

v. Thurn. Und wenn ich jetzt an den Tag denke, an dem wir uns das Erstemal hier sahen, — wenn ich mir zurückrufe, welchen Kindereien wir uns damals überließen, so wandelt mich eine Lust zu lachen an, deren ich mich, — verzeihen Sie, — kaum erwehren kann —

Dor. Das muß in der That sehr drollig gewesen sein —

Emil. O sehr!

v. Thurn. Ungeheuer! Verzeih' mir, liebe Frau, — aber es war wirklich zu komisch, — (er bricht mit sichtbarer, verbissener Wuth in ein helles Gelächter aus.)

Dor. Ich hatte dabei sein mögen! (sie lacht eben so).

Emil. Zum Todtlachen sage ich Ihnen! (sie lacht eben so und bemüht sich, die Andern zu übertönen).

v. Thurn. (leise zu Dor., wüthend) Das ist mein Tod!

Emil. (bei Seite) Ich möchte zum Fenster hinausspringen!

Dor. (leise zu Thurn) Nur jetzt nicht nachgegeben. Die Abscheuliche verdient es nicht.

v. Thurn (zu Emil.) Alle, abgemacht! Kein Krieg mehr zwischen uns!

Emil. (reicht ihm die Hand) Ewiger Friede!

v. Thurn. (ergreift zitternd die Hand) Nun ist mir leicht! (bei Seite) Hundert Mühlsteine liegen auf mir!

Emil. Von nun an sei Alles vergessen, was jemals zwischen uns vorgefallen.

v. Thurn. Was mich betrifft, so ist Alles ausgelöscht bis auf die kleinste Erinnerung.

Dor. Endlich!

Emil. Ja, Madame, — endlich! Und nun noch einmal herzlich willkommen, meine süße Freundin!

Dor. Meine gute Emilie! (Die Frauen umarmen sich.)

v. Thurn (bei Seite). Und das nennt man die Engel der Schöpfung!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Ein Diener.

Diener (durch die Thüre rechts im Hintergrunde.) Das Frühstück im Garten ist bereit. (ab)

Thurn. (bietet Emilien seinen Arm) Darf ich es wagen?

Emil. (an Thurns Arm, lächelnd zu Dor.) Sie erlauben?

Dor. Schelmin!

Thurn }
Emil. } (ab durch den Hintergrund rechts.)

Dor. Mit meinem Muthe ist's zu Ende. (sie folgt ihnen langsam.)

Vierzehnte Scene.

Spinne, von der Seite rechts. Gleich darauf **Gritt**, sehr fein, aber liederlich gekleidet, einen alten, zu seinem übrigen Anzuge nicht passenden, zerquetschten Hut auf dem Kopfe, einen Stock in der Hand, durch den Hintergrund rechts.

Spinne. Meine Frau hat mit alten Weibern verkehret, das hör' ich an ihren Predigten. Sie meint, es wäre Zeit, mich zu bessern. Laufari! Besserwerden! als ob man vom Besserwerden ein Millionär würde. Die Tugend liegt auf Stroh und die Ehrlichkeit geht

betrein. Die Welt ist ein großer Teich voller Hechte. Der Tod angelt sie alle, aber so lange sie leben, frißt Einer den Andern. Besserwerden, — dummes Zeug! — — wer nicht schlingt, wird verschlungen! — Heutzutage steckt das Gewissen in der Nase; — wer die feinste hat, kömmt am Weitesten. — Das Sprichwort meint, guter Rath wär' theuer, papperlapapp! nichts ist wohlfeiler, als guter Rath. Jeder giebt ihn umsonst, — aber das ist auch Alles, was er gibt! — Wer an die Schüssel kommt, greife zu, sonst kriegen's die Hunde! — — Besserwerden! — Ich werde mich hüten! ...

Griff (familiär und lustig eintretend) Bon jour, mein Junge.

Spinne. Sieh da, Baron. Bist Du auch einmal frühe auf den Beinen? Ich habe Dich diesen Morgen in Deiner Wohnung gesucht —

Griff. Wirst sie verschlossen gefunden haben.

Spinne. Zu meiner Verwunderung. Aber, — — (lachend) alte Seele, wie siehst Du denn aus?

Griff. Ein Witz! voilà tout. Du kennst ja mein Handwerk. Immer witzig. Freilich diesmal ein etwas communistischer Witz, denn wir haben ein Jeder die gleiche Tracht Hiebe ausgetheilt und erhalten.

Spinne. Schon wieder Scandal!

Griff (lachend). Der Abwechslung wegen! Aber famos gekneipt! Schade, daß Du nicht dabei warst. Und Mädchen! Ha! Mädchen sag' ich Dir!

Spinne. Um's Himmelswillen etwas leise, lieber Baron. Du weißt, was ich heute hier vorhabe!

Griff. Weiß das! Rinking der Zehntausend. Ein classischer Witz —

Spinne. Ueberhaupt, lieber Griff, so gerne ich in Deiner Nähe bin, so —

Griff. Hättest Du doch gewünscht, mich heute vom Halse zu haben? Verstehe! Aber, hab' keine Angst. Sollte uns Jemand überraschen, so werde ich wissen, was ich zu thun habe. Der Witz läßt nie

ſtecken. Das hab' ich dieſen Morgen einem meiner Manichäer bereiten. Dem Kameel bin ich erſt ſeit acht Jahren Tauſend Thaler ſchuldig, und er hatte die Unverſchämtheit, mir nun 6 Uhr guten Morgen zu ſagen. Dafür ließ ich ihn einſtecken.

Spinne. Einſtecken? deinen Gläubiger?

Griff. Ein anderer Manichäer hat einen Verhaftsbefehl gegen mich erwirkt. Ich ließ daher den Erſten, unter dem Vorwande, Geld zu holen, auf meiner Stube warten, ging zum beauftragten Sergeanten, und erzählte ihm, der Herr Griff, den er ſuche, befände ſich bei mir, und könne in Sicherheit gebracht werden. Der Sergeant ging mit, ich rief den Manichäer der oben am Fenſter lag, herunter, und er ward vor meinen Augen trotz allen Sträubens weggeſchleppt. (lachend) Den Witz hatteſt Du mit anſehen ſollen!

Spinne. Aber beſtloſer Schuldner, binnen drei Stunden wird man die Sache entdeckt

Griff. Was thut's? Du weißt ich bin ein liederlicher Burſche, mache gern einen Witz, — aber eines ſchlechten Streiches bin ich unfähig. Ich helfe und bezahle Jedermann, aber nur, wenn ich etwas habe. — Bin übrigens ſchon wieder friſch einquartiert. Das Ausziehen wird mir nicht ſchwer. Du kennſt meine Effecten. Eine alte Zahnbürſte und zwei Stahlfedern. Das Uebrige iſt bei der Tante. — Aber, — à propos, Witz! Iſt deine Frau hier angekommen?

Spinne. (erſtaunt) Wi... meine Frau!... Menſch! woher dieſe Frage? Du weißt alſo?

Griff (herzlich lachend und kaum vor Lachen zu Worte kommend.) A... Alſo... Hahahahaha!... alſo gelungen?

Spinne. Satanas!... (er faßt ihn am Kragen.) Alſo Du?

Griff (noch immer mit erſchütterndem Lachen.) Iſt wohl recht wüthend geweſen? hahahahahaha! Hätte dabei ſein mögen, hahahaha! Na, na, laß mich nun los

— Du zerdrückst mir das gesammte Collectivum meiner Garderobe —

Spinne (wüthend.) Aber, Ungeheuer! — wie kam . . .

Griff. Dein Billet an Nele in meine Hände? Ich fand es in Deiner Schlafstube neben dem ungesiegelten Briefe an Deine Frau, und schlug sie zusammen. Voila tout! Ein fadenscheiniger Witz, aber amüsant.

Spinne. Ich wollte, daß Dich der Teufel holte mit Deinen Witzen!

Griff. Wird auch noch geschehen, mein Junge. Vor der Hand aber werden wir nicht aus der Haut fahren. Leute unsrer Art nehmen's nicht so genau miteinander. (Er reicht ihm die Hand.) Schlaf' ein, fideles Haus! Allen Sündern soll vergeben, und der Hölle nicht mehr sein.

Spinne. Den verwünschten Strick hättest Du mir ersparen können!

Griff. Thut mir auch wirklich leid, um so mehr, als sie gerade heute, am entscheidenden Tage, hier eintraf. Aber, was ist da zu machen! Ich werde überlegen —

Spinne. Ist glücklicherweise schon geschehen. Sie gilt für meine Sammlung Antike.

Griff. Na, siehst Du! Vielleicht hat's der liebe Gott so haben wollen. Apropos! Habenwollen. Ich möchte eigentlich auch was von Dir haben. Darum bin ich eben hier.

Spinne. Wie bald!

Griff. Na, na! Alter Spaßvogel! Stellst Du Dich doch, als könnten wir uns nicht seit gestern, oder als sprech' ich in Hieroglyphen. Was werd' ich haben wollen? 10 Friedrichsd'or — voila tout! Ich habe sie meinem Schneider versprochen —

Spinne. Das glaub' ich nicht.

Griff. Denkst Du, aufrichtige Seelen wie wir werden sich belügen? Denkst Du etwa der Witz? Man sollte meinen, Du hättest es' Dir, — den from-

men, angebeteten Hausſöhnchen, das nur die Hand öffnen darf, um zu empfangen —

Spinne. Ich ſchwöre Dir bei Allem, was heilig iſt —

Griff. St! .. Ein dummer Witz, das Schwören! Haſt Du nichts, ſo laß Dir was geben. Ich gehe nicht weg, bis ich Geld habe, denn draußen harren die Blutigel.

Spinne. Aber zum Teufel, mein Herr, Sie fangen ja eine Sprache mit mir an, als ſei ich Ihr Geldkaſten?

Griff (klopft ihm auf die Schulter.) Nur nicht ereifern, mein Junge! Daß Du mir mehr biſt, als ein bloßer Geldkaſten, ſiehſt Du ja wohl ſchon daraus, daß ich ſchweigen kann. (Sehr laut.) Wer weiß wie mich Vater Brand belohnen würde, wenn ich ihn von dem Hierſein einer gewiſſen Madame Spinne .....

Spinne (hält ihm den Mund zu.) Himmel! Willſt Du ſchweigen! ... Alſo, das war die Abſicht Deines hölliſchen Witzes?

Griff. Abſicht? Nein! aber Ein Witz giebt den Andern, und ich benutze blos die Gelegenheit, um nicht aus der Uebung zu kommen —

Spinne (für ſich.) Niederträchtige Lage! Das fehlte noch! (laut, indem er ihm die eben geſchenkte Uhr giebt.) Hier ... nimm meine Uhr — So viel baares Geld hab ich nicht.

Griff (nimmt die Uhr.) Alſo doch an dem, wie ich ſehe? — Armer Junge! Komm, laß Dich küſſen! (Er küßt ihn.) Ich will ſie ſogleich verſilbern, und wenn mir was bleibt, ſo kann ich Dir pumpen. — Ah, ſieh da! (Spinnes neuen Hut von der Wand nehmend.) Schon wieder einen neuen Hut? (den ſeinen abnehmend.) Da muß ſich der meine wahrhaftig ſchämen. Gott weiß übrigens, wem der gehört, — ich habe ihn am Schluſſe des Skandals vor der Thüre gefunden, als ich mich wider meinen Willen auf der

Straße befand. (Er hat Spinne's Hut auf.) Paßt wie angemessen —

Spinne. Um's Himmelswillen, Stille! Man kömmt!

Griff (hebt rasch an in den Winken, tritt bemüthig zurück.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Brand. Euphrasia mit einer runden Pappschachtel, d. h. Frau links im Hintergrunde.

Brand. Mit dem Tische wäre Alles in Ordnung. (Zu Euphrasia.) Nun geh in den Speisesaal.

Euphr. (Gegen Spinne, zu Brand.) Darf ich nicht mit unserm Gaste essen hier?

Brand. Aber gilt Sie denn nicht, daß dort ein Herr steht der vielleicht Geschäfte hier abzumachen hat.

Griff (tritt vor.) Nicht doch, verehrter Herr Brand. Ich kam ausdrücklich hierher, um meinem vielgeliebten Freunde Spinne an diesem Tage meine Gefühle zu bekunden. Der ganze Nachbarschaft, Schneider, Schuster, Wäschefrau, kurz Alles nimmt innigen Antheil an diesem schönen, neuen Bürger. Ich bringe ihm viele herzliche Glückwünsche von allen Seiten.

Brand. Das freut mich, mein Herr.

Euphr. Uns Alle, im tiefsten Grunde der Seele.

Spinne (nach Oben.) Der Himmel beschämt mich durch solche unverdiente Gnade!

Euphr. Nie hat dieses Haus ein reineres, bescheideneres Herz beseligt!

Spinne. Und nie hat ein Herz mehr Dank empfunden, als das meine, in Betrachten seiner Schwäche.

Griff. Das kann ich bezeugen, obschon ich gestehen muß, daß Ihre Bescheidenheit zu weit geht. — Wenn Herr Spinne einen Fehler besitzt, so ist es der einer zu weit getriebenen Demuth und Anspruchslosigkeit. (indem er Brand seinen eigenen, schlechten Hut zeigt.) Sollten Sie es wohl glauben, daß Herr Spinne mit solch' einem Hute über die Straße geht?

Spinne (bei Seite.) Was will er damit, der Spitzbube?

Brand. Der ist allerdings etwas bedeutend im Verfalle.

Griff (zu Brand.) Was mich betrifft, — entschuldigen Sie meine Freiheit — so würde ich mit einem solchen Hute befürchten, für einen Menschen gehalten zu werden, der eben erst einem Wirthshausscandale entgangen ist. Um die Probe zu machen, habe ich Spinne diesen neuen Hut gekauft und im Herbergehen den alten aufgesetzt, und ich versichere Sie, die ganze Straßenjugend ist mir nachgelaufen.

Brand (zu Spinne.) Will Er denn den Neuen nicht nehmen?

Griff. Er meint, er sei zu theuer, und das Geld sei besser an Arme verwandt. Mein Gott, lumpige 5 Thaler!

Brand (Spinne die Hand schüttelnd.) Braver junger Mann! Aber nehm' Er nur. Das Geld ist meine Sache. Ich geb's Ihm wieder —

Spinne (seine Verse ziehend.) Diese Güte — (bei Seite.) 'S ist niederträchtig; meinen eignen Hut!

Euphr. (wischt sich die Augen.)

Griff (tritt zu Spinne.) Der Himmel segne Ihr theures Haupt! (leise.) James! was meint Du?

Spinne (nimmt den Hut und giebt ihm Geld.) Hier ist das Geld — (leise.) Nichtswürdiger Galgenstrick —

Brand (zu Euphrasia.) Nun? Sie hat ja auch was für sein theures Haupt! Rücke sie nur heraus —

Euphr. (zieht einen dicken, frischen Blumenkranz aus der Schachtel, und nähert sich Spinne tiefgerührt.) Edler Mensch! Gewähren Sie denn auch mir zu gestatten, Ihnen am heutigen Tage ein kleines Zeichen meiner innigen Verehrung darzubringen.

Spinne. Meine gute Euphrasia —

Euphr. Knien Sie nieder, Zierde dieses Hauses!

Spinne (wie beschämt.) Diese unverdiente Auszeichnung —

Brand. Nein, mein lieber Spinne. Nicht unverdient! Nehme er immerhin dies Zeichen einer Liebe, die wir Alle herzlich theilen! . . Gott weiß es, ich habe mich nie in ihm getäuscht: — und die Tugend muß gekrönt werden!

Spinne (faltet die Hände und kniet nieder, das Antlitz gegen den Zuschauer.)

Euphr. (tief bewegt.) Ja, das muß sie! (Sie tritt hinter Spinne, und hält mit beiden Händen den Kranz über sein Haupt.) Der Himmel blicke auf Sie nieder in dieser feierlichen Stunde! Er belohne und segne Ihr edles, frommes Wirken! Er beweise Ihnen, daß, wenn seine Hand über diesem Hause wacht, wir dieses zum Theil Ihrem tugendhaften, exemplarischen Lebenswandel zu danken haben! (Sie setzt ihm den Kranz auf's Haupt.) Er lasse sie noch lange in Gesundheit blühen, wie diese frischen Blumen (in Thränen ausbrechend, mit erstickter Stimme.) und gebe uns Herzen wie das Ihre, das ich nie vergessen werde!

Griff (sehr fromm und demüthig.) Amen!

Brand (wischt sich die Augen.)

Der Vorhang fällt langsam.

Zweiter Akt.

(Saal wie im ersten Akte.)

Erste Scene.

Griff. Spinne (in aller Eile d. d. Thür rechts im Hintergrunde. Griff im Hut, Spinne im bloßen Kopf.)

Spinne (außer sich.) Das wäre mein Gnadenstoß! Du kannst unmöglich recht gesehen haben.

Griff. Aber, wenn ich Dir sage, es war Rose, die kleine, niedliche, wunderhübsche Rose, geputzt wie eine Herzogin, weißer Crepphut, leichter Sonnenschirm,

auf einem niedlichen Familienwagen, und neben ihr der alte Bär, ihr Vormund —

Spinne (wirft sich auf einen Stuhl.) Es ist gewiß, — das gilt mir!

Griff. Wem sonst, alter Junge? Der Witz ist gräulich, aber es ist Deine Schuld.

Spinne (in Verzweiflung.) Sie werden bieher kommen — sie werden Herrn Brand sprechen — vielleicht meiner Frau in die Arme laufen . . . o Hölle! Hölle! Das ist Dein Meisterstück!

Griff. Die Hölle ist pfiffig. Aber, was ist da zu machen? Wir müssen's abwarten.

Spinne (springt auf.) Abwarten! Mensch! . . . Abwarten! — Weißt Du, was auf dem Spiele steht? Mein Geld, meine Stelle, meine Ruhe, meine Zukunft . . . . .

Griff. Und Deine Dummheit, wenn Du nichts wagen willst. Wie kann man, frage ich, einem Mädchen in acht Tagen die Hochzeit versprechen? In acht Tagen! Weißt Du, was acht Tage sind? Ein Hauch, eine Sekunde, ein Nichts! Dächtest Du, diese acht Tage würden ewig dauern?

Spinne. Ich mußte ja, ich Unglückseliger — sonst hätte dieser Müller Herrn Brand mein Recht streitig gemacht —

Griff. Lulu, — hier heißt's handeln, und nicht winseln, wie eine Memme.

Spinne (ihn bei den Schultern fassend,) O Griff, Du bist ja sonst so groß — so erfinderisch! Hier — hier kannst Du den Himmel um mich verdienen.

Griff. Wird sehr leicht verdient sein, dieser Himmel. Ich werde hinunter gehn, die Beiden, falls sie kommen sollten, an der Thüre abwarten, und sie unter irgend einem Vorwande wieder umkehren machen.

Spinne. Du hast recht, das ist das Beste. Rasch, rasch, rasch!

Griff. Aber, da fällt mir ein, — — wenn sich

nun Müller an Brand schriftlich wendete? oder ihm Deine Briefe an Rosen zusendete?

Spinne. Teufel! daran dacht' ich nicht —

Griff. Jedenfalls, denk' ich, wird er zuerst versuchen, sich selbst zu präsentiren. Vielleicht gelingt es mir durch einen Witz, Dir ihn wenigstens für heute vom Halse zu schaffen, damit Du vorher mit Brand abschließen kannst. Genug, ich werde thun, was möglich ist. Hab' Dir ja schon manchen Fels vom Herzen gewälzt.

Spinne. In solchen Gefahren bist Du Alles, — ich Nichts.

Griff. Obligirt. Binnen zehn Minuten hast Du die erste telegraphische Haushur-Depesche. (er will ab durch die Thüre rechts im Hintergrunde.)

Zweite Scene.

Vorige. Grob (k. d. Thüre rechts im Hintergrunde, mit Hut und Stock).

Grob. Aufseh'n schönen guten Morgen!

Griff (fährt zurück, bei Seite.) Alle Hagel!

Spinne (bei Seite) Das fehlte noch!

Grob (gegen Griff) O der Tausend, — da find' ich ja gleich zweie! — Wie sehr angenehm, Herr Baron. Lassen Sie sich nicht stören — ich kann warten.

Griff (gegen Spinne.) Also, Herr Brand wird den Wechsel acceptiren, und ich erhalte diesen Abend den Betrag. Gehorsamer Diener! (er will fort.)

Grob (vertritt ihm den Weg.) Bitte ganz unterthänigst. Ich höre von Acceptation eines Wechsels. Sehr schmeichelhaft für mein Ohr. Dann brauch' ich vielleicht nicht zu klagen —

Griff (zu Grob) Soll allerdings nicht dazu kommen, schätzbarster Herr Grob. Nur für jetzt — (er will fort) Meine dringenden Geschäfte — —

Grob. (wie oben) Bitte unterthänigst. Habe noch viel dringendere; denn ich komme soeben von Ihrer alten

Wohnung, von wo Sie als junger Sperling ohne alle Federn nackt und kahl ausgeflogen sind —

Griff. Mein Herr, diese Sprache —

Grob. Ist die eines Mannes, der sein Geld haben will, (schreiend) sonst gar nichts!

Spinne (hastig, leise zu Griff.) Um Alles in der Welt, such' ihn zu besänftigen! (laut zu Grob.) Mein lieber, guter Herr Grob, wir haben zwei schwere Kranke im Hause —

Grob. Sollen in's Spital gehen, wenn sie meine Stimme geniert. Ich verlange mein Recht, weiter nichts. Hier — (zwei Wechsel hervorziehend) einer für Sie, — 400 Thaler, — zweimal protestirt, — und hier (zu Griff) einer für Sie, — 650 Thaler, — dreimal protestirt.

Griff (zu Spinne.) Lassen Sie mich nur machen. Schreiben Sie unsere Danksagung an den Minister fertig. Ich will mit diesem braven Manne reden.

Spinne. Nur nicht zu laut, da das Concept wichtig ist. (Er setzt sich und schreibt.)

Griff. (Er nimmt Grob an der Hand.) Bitte, (er führt ihn nach vorn.) Aber, daß Sie mir nicht etwa plaudern.

Grob. Fällt mir nicht ein.

Griff. Sie wissen, ich bin spekulativ, wie jeder geniale Kopf unseres Jahrhunderts —

Grob. Die Genialität hat keinen Cours mehr.

Griff. Zugestanden. Drum bin ich, weil es in unseren Tagen Einmal so sein muß, praktisch geworden. Kein Geist, keine Seele, kein Herz, kein Gemüth, keine Empfindung — nur Geld. Nichts als Geld.

Grob. Das läßt sich hören. Der erste gescheidte Gedanke, seitdem ich Sie kenne.

Griff. Ich habe mich, wie so viele Freunde des modernen Fortschritts, namentlich auf's Erfinden gelegt —

Grob. Ich dächte, das hätten Sie von jeher verstanden —

Griff. Keinen unzivilisirten Scherz, wenn ich bitten darf. Genug, zur Sache. Haben Sie seit etwa

ſieben Wochen von den berühmten attractiven Hühneraugenpflaſter gehört?

Grob. Iſt mir nicht erinnerlich.

Griff. Famos, ſag' ich Ihnen. Meine eigne Erfindung. Dreimal auf der Kunſt- und Gewerbe-Ausſtellung geweſen, und zweimal an der großen goldenen Medaille hängen geblieben.

Grob. Da muß es gut kleben.

Griff. Das können Sie ſich denken laſſen!

Grob. Warum denn denken laſſen? Denke ich etwa nicht ſelber?

Griff. Ich dachte, weil Sie Geldgeſchäfte machen, ſo ließen Sie das von Anderen beſorgen.

Grob. So? und etwa dafür noch bezahlen? Lieber denke ich gar nicht.

Griff. Das iſt auch das Beſte. Genug, jenes Pflaſter hat Ihnen plötzlich ein Renommee erkriegt, daß ſogar ganze auſtraliſche Völkerſchaften, die bis jetzt baarfuß liefen, anfangen Schuhe zu tragen, blos um mein Pflaſter benützen zu können.

Grob. Wenn's leicht zu appliciren iſt, könnten Sie mir eines ſchenken.

Griff. Kinderleicht. Dies Pflaſter wird nämlich ſchon vorher vom Schuſter in die Sohle mit eingenäht. Hat ſodann Ihr Stiefel auch nur die allerentfernteſte Idee, Sie drücken zu wollen, ſo wird dieſe Idee vom Pflaſter in die Sohle hineingezogen, ſo daß Ihr Hühnerauge nicht Einmal zum abſtracten Lebensbegriff gelangt.

Grob. Das Alles aber zahlt mich nicht.

Griff. Doch! wir ſind dabei, eine Fabrik anzulegen. (zu Spinne) Nicht wahr Spinne, unſere Fabrik iſt bereits im Entwurfe aufgelegt?

Spinne. Iſt ja weltbekannt.

Grob. Wenn ſie aufgeſtellt wäre, wäre mir lieber. Mit einem Worte mein Herr, mich drückt der Schuh an einer Stelle, wo Ihr Pflaſter nicht helfen wird, denn ich brauche baare Münze. (ſchreiend) Seit

zwei Jahren lauf ich Ihnen nach, und Ihr Pflaster auf meinen Füßen wird meine Füße nicht vom Pflaster entfernen, das seh' ich schon!

Griff. Aber haben Sie denn gar keine Großmuth im Leibe?

Grob. Großmuth? was wollen Sie damit sagen? Wer sie finden will, muß sie im Wörterbuche aufsuchen oder sie als Gespenst auf irgend einer lügenden Zunge erwischen. Die Menschheit ist ein großes Trompetercorps, bei dem Einer dem Andern was vorbläst, ohne selbst was davon zu empfinden. — Dummes Zeug!... Mit Honig fangt man die Biene, und wenn sie gefangen ist, so merkt sie zu spät, daß sie die Lockspeise selbst fabricirt hat. — Wer was verspricht, will was haben, und wer da hat, behalt. Da haben Sie die ganze Philosophie der Großmuth.

Griff. (sieht ihn groß an und legt ihm beide Hände auf die Schultern) Grob! wenn Sie sterben, lassen Sie mir's sagen. Ich lasse Sie einbalsamiren.

Grob. (schreiend) Hab' den Teufel davon! Verkaufen Sie Ihren Balsam und zahlen Sie mich.

Spinne. (springt auf) Aber wer wird denn so schreien, Herr!

Griff. (zu Grob) Ich sage Ihnen noch, daß Spinne außerdem zehntausend Thaler dicht vor der Nase hat.

Grob. Ich habe noch viel mehr vor der Nase, wie das! aber von der Nase bis zur Tasche ist weiter, als man glaubt.

Spinne. Mit jenem Gelde hat es seine Richtigkeit.

Grob. (schreiend) Glaub nichts mehr! Lüge! Schwindelei!

Griff. Auf meine Ehre!

Grob. Geb' nichts drauf.

Griff. Donnerwetter! (er packt ihn an der Gurgel)

Grob. Zu Hilfe!

Spinne. (zu Brill) Lassen Sie ihn! (leis) Brand ist ganz in der Nähe.

Grob. Ich nehme Alles zurück — — Gnade —

Briff. (läßt ihn los) Das ist ein Anders. Habe ich Ihnen jemals mein Ehrenwort verpfändet?

Grob. (kleinlaut) Nein, — ich müßte lügen.

Briff. Nun, dann seyen Sie ein Andermal vorsichtiger, und bedenken Sie, daß Sie für Ihre 50 Procent Zinsen, Männer von Wahrheit vor sich haben! — Einen Witz, Herr, mach ich bisweilen, aber das gehört nicht zur Ehre.

Grob. (kleinlaut und zitternd.) Darf man denn wenigstens allerunterthänigst fragen, wann dieser „Witz" ein Ende nehmen wird?

Briff. Alles hat sein Ziel. Sobald die Stunde der Erlösung schlägt, sollen Sie's wissen.

Dritte Scene.

Vorige. Rose, bürgerlich aufgeputzt, im weißen Crepphute, durch die Thüre rechts im Hintergrund.

Rose. bleibt erwartend an der Thüre stehen.

Grob. (zu Spinne) So will ich denn gehen! — wage es aber zuvor, mit Ihrer freundlichen Erinnerung wiederholt zu empfehlen, um so mehr, als hoffentlich Ihre Verbindung mit Frauen Rose Müller, von der Sie mir sprachen, nahe bevorsteht, und Ihnen ein Eckel Vieh an baarem Gelde zufließen wird.

Spinne. Ich erlaube Ihnen ganz einfach, mein Herr, daß ich Sie morgen bezahlen werde. — bitte Sie aber, sich nicht in Dinge zu mischen, an die ich nicht im Entferntesten denke, und die Sie weiter nicht kümmern können.

Grob. Da ich die Ehre habe, Herrn Müller in Person zu kennen. —

Spinne. Gleichviel. Ich werde Sie bezahlen, auch wenn ich nicht heirathe. Sie sind im weiten Felde.

Grob. Ei, ei, kömmt wohl am Ende gar nicht zu Stande, diese Verbindung?

Spinne. Das iſt meine Sache.

Roſe, (vortretend) Und die meinige, meine Herren!

Spinne. (für ſich) Höll' und Teufel! } zugleich,
Griff. (für ſich) Himmel! da iſt ſie! } indem ſie auseinander fahren.

Grob. Wenn man den Wolf nennt, kömmt er gerennt.

Roſe. (wüthend gegen Spinne) Sie ſind entlarvt, mein Herr, — aber, ſo muß es einem ſchuldloſen, jungen Mädchen gehen, das ſich mit blindem Vertrauen einem unwürdigen Heuchler überläßt.

Spinne. (zitternd) Mein theures, liebes Mädchen, — — Sie hier! Dieſe angenehme Ueberraſchung —

Roſe. (ſehr laut) Seit vierzehn Tagen ſind dieſe meine Augen nicht trocken geworden, — nun ſehe ich, daß Sie der Thränen eines braven Mädchens nicht werth ſind. Mein Vormund hatte Recht dieſen Morgen. Sie ſind ein Schändlicher, der nur darauf ausging, ihn zu benützen und mich zu bethören —

Spinne. (an allen Gliedern zitternd) Aber, Griff, — Baron, — um des Himmels Willen, reden Sie doch, — Sie wiſſen ja am beſten, daß ich verreiſt war, und erſt ſo eben wieder zurück kam.

Roſe. (zu Griff) O, nicht doch, mein Herr. Wenn Sie auf den Himmel zählen, ſo unterſtützen Sie die Heuchelei dieſes Menſchen nicht! Mein Vormund kennt ihn beſſer, und wird gleich hier ſein.

Spinne. (bei Seite) Ihr Vormund! (er hält ſich mit Mühe am Tiſche aufrecht) Nun iſt's aus!

Roſe. Hier will ich bleiben mit meinem Vormunde, und nicht einen Fuß ſetzen wir aus dem Hauſe, bis Herr Brand die ganze Sache erfahren. (zu Spinne) Zum Spotte vor der Welt haben Sie mich gemacht, aber Sie ſollen's bereuen. Erſt wird Sie mein Vor-

und hier entlarven, und dann will ich der Welt sagen, wer Sie sind! (schreiend) Dem ganzen Hause hier will ich es in's Ohr donnern!

Spinne. (taumelnd) Griff, — ein Glas Wasser. —

Griff. Himmel! er wird ohnmächtig! (er setzt ihm ganz nach vorn einen Stuhl.)

Spinne. (fällt auf den Stuhl, halbtodt vor Schrecken, zu Griff, rasch und leise) Tausend Thaler sind Dein! Rette, wenn Du kannst. —

Rose. (zu ihm tretend) So geht es, wenn man ein schlechtes Gewissen hat, — wenn man unschuldigen Mädchen die Heirath verspricht, und nicht Wort hält. —

Grob. (bei Seite) Jetzt krieg ich Courage! (tritt zu ihm) Wenn man Wechsel ausstellt, und sie nicht bezahlt, Herr!

Griff. (an Spinne's Seite) Aber, um Alles in der Welt, wollen Sie denn, daß er Ihnen unter den Händen stirbt? Wenn dies seine kranke Schwester hört, habt Ihr eine Leiche auf dem Gewissen!

Rose. Seine Schwester? (zu Griff) Sie wollen mich zum Besten halten.

Grob. Geht mich nichts an, diese Schwester! Soll bezahlen, der Unschuldverführer! der Heirathversprecher!

Griff. (zu Spinne) Nun denn, heraus muß es doch einmal. (zu den Andern) Spinne hat eine Schwester, die vor einer Stunde hier angekommen ist. —

Rose. Wer's glaubt, — }
Grob. Wenn's wahr ist, — } zugleich.

Griff. (zu Rosen) Da Sie das Haus nicht verlassen wollen, so werden Sie sie kennen lernen, —

Rose. Um so besser, dann hab' ich eine Richterin mehr!

Griff. In dem Augenblicke, wo sie hier ankam, wollte Spinne zu Ihnen hinfahren. —

Spinne. Das war meine Absicht, ich schwöre es.

Griff. (zu Rosen) Was Sie von mir halten, ist

mir gleich. Aber was Spinne's Schwester betrifft, so können wir Ihnen den Beweis liefern, daß Lügen unsre Sache nicht ist.

Grob. Rose. Das sehe Gott!

Griff. Nur muß ich Ihnen eine schmerzliche Sache mittheilen, die ich hier ungern erwähne, da sie meinen Freund Spinne jedesmal entsetzlich angreift. (dumpf) Seine Schwester ist wahnsinnig. — —

Rose. Du mein Gott! (bei Seite) Sollte ich ihm dennoch Unrecht gethan haben?

Grob. Das ist allerdings traurig.

Spinne. (nach oben) O, leider ist es so! — — (bei Seite) Wo mag er nur hinaus wollen?

Griff. Diese Unglückliche, — verzeihen Sie, aber mein Herz bricht mir jedesmal, so oft ich daran denke, — (er thut als weine er, und trocknet die Augen mit dem Schnupftuche) diese Unglückliche war mit einem der edelsten Menschen verlobt, den jemals die Erde trug. —

Spinne (bei Seite) Lüg' du und der Teufel! (Er thut, als weine er, und trocknet die Augen.)

Griff. Und dieser Bräutigam, ein gewisser Ferdinand Rose, hatte vor 14 Tagen das entsetzliche Geschick, beim Baden zu ertrinken! — (er trocknet die Augen.)

Rose. Grob. Der Arme!

Alle (trocknen die Augen).

Griff. Dies brach mir das Herz, — und auch diesen unglücklichen Bruder hier, den ich kaum zu trösten vermochte.

Spinne. (reicht ihm die eine Hand, indem er mit der andern sein Gesicht verdeckt.)

Griff. (drückt Spinne's Hand an's Herz) So, so stand ich stundenlang hier, und weinte mit ihm. —

Spinne. (thut, als schluchze er.)

Griff. (ebenso.)

Grob. Rose. (trocknen die Augen.)

Griff. (zu Spinne) Fassung, lieber Freund. Der

Himmel wird uns nicht verlassen (zu den Andern) Was aber das Grausamste bei der Sache ist, das ist der Umstand, daß die Unglückliche, so oft sie nur den Namen Rose, oder Bräutigam oder Hochzeit hört, jedesmal in Wuth geräth.

Rose. (entsetzt) Zu Wuth! Gerechter Gott!

Grob. (für sich) Hier ist nicht gut sein. —

Spinne. (leise zu Griff) Galgenstrick, Du bist ein Engel!

Griff. In Raserei, — in eine wahre Hundswuth, in der sie höchstgefährlich wird. —

Rose. Entsetzlich!

Grob. (zitternd) Aber, sie beißt doch etwa nicht? —

Vierte Scene.

Vorige. Thekla, durch die Thüre links im Hintergrund.

Griff. Nein, aber sie tödtet, Freund! — Wenn daher Rose in ihre Nähe

Thekla. (wie vom Donner gerührt, laut schreiend) Rose!!

Griff. Himmel! sie selbst!

Rose. (schreien laut auf, und stürzen zur Thüre rechts

Grob. im Hintergrunde hinaus.)

Griff. Aber Rose! geliebtes Weib, — Frau! was ist die? — (er stürzt ihnen nach)

Fünfte Scene.

Spinne. Thekla.

Spinne. (springt auf, und lacht, als hätte er sich den Leib vor Lachen.)

Thekla. Rose, mein Herr! was geht hier vor? Also doch eine Rose im Hause?

Spinne. (sich zum heftigen Lachen zwingend) Dies komische Zusammentreffen! Nein, es ist zum Todtlachen! Eine wahre Comödie!

Thekla. Ich frage Sie noch einmal, Herr, wer war die Dame, die hier eben wegstürzte?

Spinne. (lachend) Du hast's ja gehört, — Griff's Frau. Das kindische Weib ließ sich von ihm aufbinden, es gabe Gespenster in diesem Hause, die bei dem Namen Rose aus der Erde empor stiegen, und Du kamst grade recht, um seine Mährchen zu unterstützen.

Thekla. (bei Seite) Sicher eine Lüge, aber dahinter will ich kommen. (laut) Es scheint, als ob ich in diesem Hause nichts als Aerger haben sollte. Man hat sich gewundert, daß Du nicht in den Garten zum Frühstück kamst. Ich entschuldigte Dich, so gut es ging, aber, Du hättest besser gethan, an meiner Seite zu bleiben. Offen gestanden, unsere Verstellung peinigt mich, so oft ich allein bin. Kaum vermag ich es, Herrn Brand frei in's Auge zu blicken, und es thut mir wehe, einem solchen Mann mit einer Lüge belastet gegenüber zu sitzen.

Spinne. Nur keine voreiligen Gewissensbisse, mein Engel, — dies wäre gefährlicher, als Alles. Ich nehme die ganze Sünde auf mich.

Thekla. Hoffentlich wird sie Niemanden Schaden verursachen, und dieser Gedanke ist das Einzige, was mich tröstet. Auch will ich Dir keine Moral predigen, da Du fromm genug geworden bist, um Dich zu überwachen. (mit Bedeutung) Nur vergiß nicht, daß Einmal doch Alles an den Tag kömmt! (Ab, Seite rechts.)

Sechste Scene.

Spinne. Gleich darauf Griff.

Spinne. Das muß wahr sein, zum Ertrinken bin ich noch nicht reif, sonst würde dieser Weltenbruch nicht gefahrlos an mir vorübergegangen sein! Ich befürchtete ein Erdbeben, und die Geschichte endet mit einer sentimentalen Mahnung.

Griff. (athemlos durch die Thüre rechts im Hintergrund) Bravo! Du hast mich verstanden, — das ist

ist rein, aber nun kommt das Beste! Müller folgt mir auf dem Fuße, —

Spinne. (entsetzt) Und Du konntest ihn nicht abhalten?

Griff. Einer der Diener ist von mir bestochen, und wird ihn wenigstens so lange aufhalten, bis wir überleg' haben, was zu thun ist.

Spinne. Mein Kopf ist krank — leer — völlig gelähmt. Laß' alle Minen springen — ich folge Dir blindlings. Doch stille, um des Himmels Willen, da kömmt Brand!

Griff. Brand? Triumph! das wünscht' ich gerade. Aufgepaßt! Ich spiele die Karten aus, gib Farbe zu, das Andre ist meine Sache. Deine Briefe an Rose sind doch Alle blos mit Deinem Vornamen unterzeichnet?

Spinne. Alle.

Siebente Scene.

Vorige. Brand durch die Thüre links im Hintergrunde.

Griff. (gegen Spinne) Ich versichere Ihnen bei Allem, was heilig ist, daß ich unschuldig bin! Wie können Sie denken, daß ich einen so unerhörten Betrug auch nur ahnen konnte? Ebenso leicht ließe sich von Ihnen sagen, lieber Spinne, daß Sie die Schurkerei kannten.

Brand. (erstaunt) Spinne und eine Schurkerei? Was geht hier vor?

Griff. (gegen Spinne) Sprechen Sie nicht. — — ich will Herrn Brand Alles offen mittheilen. (zu Brand) Der Himmel sendet Sie hierher, um durch mich eine Unschuld gerettet zu sehen. Vor etwa drei Monden stellte ich Herrn Spinne einen meiner Freunde Namens Joseph vor, und dieser Joseph, ein elender Betrüger, wie Sie sogleich hören werden, wußte Spinne's Zuneigung zu gewinnen. — (er winkt Spinne)

Spinne. Der Abscheuliche!

Griff. (zu Brand) Kurze Zeit darauf verliebt sich Joseph in ein Mädchen Namens Rose, die Mündel eines Weinhändlers Namens Müller. Joseph wünscht dies Mädchen von seinen Gefühlen zu unterrichten, und ihr zu schreiben, beicht aber unglücklicherweise zur selben Zeit den rechten Arm. — (er winkt Spinne)

Spinne. (nach oben) O, hätte ihn damals Gott zu sich genommen!

Griff. (zu Brand) Was thut Joseph? Er benützt die Gutmüthigkeit und christliche Gefälligkeitsliebe unsres Spinne, und weiß ihn dahin zu bringen, daß er alle Briefe im Namen Josephs an das Mädchen schreibt. —

Brand. (zu Spinne) Daran erkenn ich Deine allzugroße Gutmüthigkeit. Er kann keine Dienstleistung abschlagen, und wenn's Ihn das Leben kostet. —

Spinne. O leider! leider!

Griff. (zu Brand) So weit ging Alles gut. Joseph wird endlich mit Müller bekannt, und verspricht ihm, Rosen zu heirathen.

Brand. Das war ein ehrliches Versprechen

Griff. Allerdings, — aber nun kömmt das Entsetzliche der Geschichte. Wie es drauf und dran kömmt, findet es sich daß Joseph, — was ich nie geahnt hätte — ein listiger Heuchler und ein schändlicher Betrüger ist —

Spinne. Ja wohl, ja wohl!

Griff (zu Brand) Ein Mensch, dem gar nichts heilig ist, selbst nicht das Verbot der Vielweiberei.

Brand (empört) Schändlich!

Griff. Und mit einem Worte, — es findet sich, daß Joseph log und schon seit zwei Jahren heimlich verheirathet ist —

Brand. Empörend!

Griff. Daß er eine Frau in Brüssel hat, die er für seine Schwester ausgiebt —

Brand (zu Spinne) Da sieht Er es nun, zu was es führt, wenn man aus christlicher Liebe Jedem Thür'

und Ihrer öffnet, und mit dem Ersten Besten sich befreundet. Mir hätte so was nie passiren können, denn ich kenne die Spitzbuben, und mich täuscht man nie!

Spinne. Ja! der Himmel hat mich hart gezüchtigt!

Griff (zu Brand) Nun will Herr Müller mit aller Gewalt zu Ihnen, Herr Brand, und Spinne bei Ihnen verklagen, da er weiß, daß Spinne nur zum Schreiben jener Briefe herab —

Brand (zu Spinne) Und in solche unangenehme Dinge verwickelt Er seinen Namen und mein Haus?

Spinne (zu Brand) Vergebung! — Nur mein menschlich fühlendes Herz —

Brand. Ich hab' den Henker von Seinem Herzen, wenn es Ihn auf diese Weise antabet. Solche Güte macht Ihn zu einem wahren Weibe, versteht Er mich? (zu Griff) Sage Er jenem Herrn Müller, oder wie er heißen mag, Er solle mir vom Halse bleiben!

Griff. Sehr wohl —

Spinne (bei Seite) Gerettet!

Brand (zu Griff) Er möge sich an den Betrüger selbst halten. Herr Spinne habe von mir die verbotten Briefe gekriegt —

Griff. Sehr wohl —

Brand (zu Spinne) Komm Er! (er will gehen.)

Achte Scene.

Vorige. Müller (er ist schon rechts im Hintergrunde.)

Müller. Gott zum Gruße, meine Herren!

Spinne (bei Seite) Eine Minute früher, und es war vorbei!

Griff (rasch, leise zu Brand) Dies ist Herr Müller.

Müller (vortretend zu Brand) Bitt' um Vergebung, Sie sind wohl Herr Brand?

Brand. Brand ist mein Name.

Müller. Ich wünschte Sie auf einen Augenblick allein zu sprechen. Mein Name ist Müller.

Brand. Weinwirth Müller?

Müller. Zu dienen.

Brand. Der Vormund eines Mädchens, Namens Rose? —

Müller. Zu dienen. — Also kennen Sie bereits — —

Brand. Ja Herr! Ich kenne die ganze nichtswürdige Geschichte.

Müller (erstaunt) Nichtswürdig?

Brand. Ich habe keine Zeit, mich weiter damit zu befassen. Sie hätten dem Betrüger nicht trauen sollen. (Gegen Griff) Dieser Herr hier wird Ihnen das Weitere berichten. (Gegen Spinne.) Dieses Mannweib aber will ich schon rütteln! (Ab zur Seite links.)

Spinne (folgt ihm gebeugten Hauptes.)

Neunte Scene.

Griff. Müller.

Griff — (bei Seite) Famos! Dies Wort kömmt wie gerufen!

Müller (noch immer erstarrt.) Nichtswürdig? Mannweib? Was soll das heißen?

Griff (geht, die Hände gefaltet, vor ihm auf und ab.) Sie ist verloren! Sie wird aus dem Hause gejagt! Aber recht so!

Müller. Wer wird aus dem Hause gejagt? Von wem sprechen Sie?

Griff (wie oben) Es geschieht ihr Recht, — dieser Schurkin, — dieser Abenteuerin!

Müller (heftiger) Wer ist eine Schurkin? Ich frage noch einmal, von wem reden Sie?

Griff (wie oben) Gehängt verdiente sie zu werden, — zehnmal gehängt!

Müller (ihn bei den Schultern fassend) Aber, in's

drei Teufels Namen, von wem reden Sie, Herr? Etwa von meiner Mündel?

Griff (bleibt stehen und sieht ihn groß an) Mein, Sie unglücklicher Betrogener! Nicht von ihr! Aber von einer Abentheurerin, Herr Müller, die ich umbringen würde, wenn ich nicht beschlossen hätte, sie ihrem zerfleischten Gewissen zu überlassen. Wehe mir, daß ich jemals ein Geschöpf, wie diesen sogenannten Spinne, meinen Freund nennen konnte!

Müller. Also doch? Reden Sie! — Trügt Ihre Miene nicht, so ist hier was Entsetzliches vorgefallen.

Griff. Ja! Entsetzlich! Dies ist das rechte Wort. Aber, warum Sie noch lange leiden sehen? Ich will Sie das ganze Gift Ihrer Enttäuschung mit einem Male hinunterstürzen lassen!

Müller. Mein Gott, was soll das bedeuten?

Griff. Nur noch zwei Fragen vorher. Sagen Sie, Müller — hat Rose den Spinne wirklich geliebt?

Müller. Das denk' ich wenigstens.

Griff. War es nicht vielmehr Eitelkeit, oder der Wunsch eines jungen Mädchens, unter die Haube zu kommen —

Müller. Das mag sein. Ich habe sie mit überredet, da meine Frau todt ist, und ich mit einer achtzehnjährigen Mündel schicklicherweise nicht zusammen sein kann. Ich will sie versorgt sehen, sonst nichts.

Griff. Das ist es, was ich hören wollte. Und, da Sie ihr das oft genug gesagt haben mögen, um Sie, auch ohne Herzens Neigung, heirathslustig zu machen, da Spinne leicht von ihr vergessen sein wird, so kann ich Ihnen die ganze Wahrheit sagen! — — Spinne ist ein verkleidetes Frauenzimmer.

Müller (schreit laut auf.) Herr meines Lebens! Spinne ein Frauenzimmer! — (er taumelt auf einen Stuhl.)

Griff (zu ihm tretend.) Ja Herr, ein wirkliches, weibliches Frauenzimmer! Der Zufall ließ Herrn Brand und mich, dem ich von Spinne's Absichten auf Ihre

Rose gesprochen hatte, die Maskerade entdecken. Sie hörten soeben, daß Brand diese Creatur ein Mannweib nannte. — Sie wird noch heute aus dem Hause gejagt.

Müller (steht wuthend auf) Gut, dann werde ich auf der Straße stehn, und sie empfangen. Lebendig kömmt sie nicht aus meinen Händen, das schwör' ich Ihnen!

Griff. Ihre Wuth ist edel, — ist gerecht, — aber hören Sie auf meinen vernünftigen Rath. Verachten Sie und stellen Sie die Strafe Gott anheim.

Müller (mit dem Fuße stampfend) Nein, Herr! Und wenn ich selber darüber zu Grunde gehen sollte! Ist es denn möglich, dergestalt geprellt zu werden! Wenn das bekannt wird, kann ich mich nicht mehr sehen lassen!

Griff. Und wenn Sie dies Mannweib umbringen, macht dies Rose glücklich?

Müller. O, du armes, betrogenes Lamm!

Griff. Und wenn ich Ihnen sage, daß diese Spinne Mutter von sieben lebendigen Kindern ist?

Müller (die Hände faltend) O, ihr unglückseligen Würmchen! Eine Mutter zu haben, die täglich ihre fünf Flaschen Wein consumirt!

Griff. Ja, mein lieber Herr Müller, machen Sie es wie ich, und überlassen Sie sie dem Richterstuhle dort Oben. Diese Spinne wird sehr schlecht enden, dafür bürge ich Ihnen.

Müller. Und meine arme Rose, der die ganze Nachbarschaft schon zu ihrer Vermählung gratulirte! Himmel! welche Schande!

Griff. Was das betrifft, so giebt es ein Mittel, ihr die Schande zu ersparen. — Man muß sie mit einem Andern verheirathen.

Müller. Mit einem Andern? Binnen acht Tagen?

Griff. Hat Ihre Rose Vermögen?

Müller. Baare zwölftausend Thaler.

Griff. Dann weiß ich einen Mann für sie —

Müller. Herr, wollen Sie mich foppen?

Griff. Einen vermögenden Mann, wenn auch ohne Vermögen, dessen Name überall eingeschrieben ist, und der noch diesen Morgen die schlagendsten Beweise bleibender Rück-Erinnerung erhielt. Einen Mann, der alle Weinsorten dergestalt am Geschmacke erkennt, daß Sie sich für Ihr Geschäft keine bessere Stütze wählen könnten. — Mit Einem Worte, einen jungen Mann, der sich eine Freude daraus macht, Ihre Mündel vor den Lästerzungen der Welt sicher zu stellen.

Müller. Und Sie denken, daß Rose ein zweitesmal —

Griff. Zugreifen wird? Da müßte sie kein Frauenzimmer sein. Jedenfalls ist es gerathener, die Sache zu versuchen, ehe sich das Gerücht von Spinne's Entlarvung verbreitet. Eilen wir!

Müller. Bin ich doch, weiß Gott, ganz wie betäubt.

Griff. Um so schneller müssen Sie in die Luft. Fort zu Ihrer Mündel! (er zieht ihn mit sich fort. Im Abgehen, bei Seite.) Nun wird der Witz colossal! (Beide ab, Hintergrund rechts.)

Zehnte Scene.

Emilie (durch die Thüre links im Hintergrunde).

Nein, das ist zu viel! — Noch eine Stunde, wie die eben verflossene, und ich verliere den Verstand! — Nun ist mir die Absicht meines Vaters klar! Er benutzt ihre Anwesenheit, um mich zu bestrafen, — zu verhöhnen, — mich lächerlich zu machen! — Schändliches Complott! — Und ich wehrloses Geschöpf diene hier zum Spielballe — (fast weinend) O, ich sterbe vor Wuth! (Sie sinkt, das Antlitz verhüllend, auf einen Stuhl.) Aber nein! sie lügt — o gewiß, sie lügt! — sie übertreibt! — Seit einem Monate erst sind sie verheirathet, — wie kann sie da urtheilen? — Und, gesetzt

den Fall, es gäbe wirklich unter diesem abscheulichen Männergeschlechte einen Einzigen, der etwas besser wäre, als die Andern, — sollte dies gerade Er sein?! Er!!

O, nein! gewiß nicht!... Alle Mütter vergöttern ihre Kinder, selbst die unartigsten, — wie sollte eine Neuverheirathete nicht ihren Mann vergöttern?.... Sie ist kurzsichtig, diese Frau, — blind, — total blind! Oder sie verhehlt wenigstens die Untugenden dieses Menschen, der ebensogut welche besitzen wird, wie alle anderen Männer. Ja! er hat sicher Untugenden — — große, — ungeheure Untugenden! O, der Unwürdige! — Wenn ich wirklich jemals einen Funken von Mitleid für ihn gehabt hätte, so wäre doch nun Alles vorüber! Alles! — Je mehr ich ihn sehe, um so mehr entsetze ich mich vor seiner Nähe! — Bleibt er noch einen einzigen Tag in diesem Hause, so will ich fliehen, — fliehen bis an's Ende der Welt! —

Eilfte Scene.

Emilie. Carl, (durch die Thüre links im Hintergrunde.)

Emil. O, mein Bruder! Räche, räche mich! (sie wirft sich weinend an seinen Hals.)

Carl (verstört, bleich und mit wildem Blicke.) Deshalb bin ich hier. Wo ist Thurn?

Emil. Der Abscheuliche! Das ganze Haus hat er in sein Complott gegen uns gezogen. Man will uns hier zum Spielballe gebrauchen —

Carl. Das weiß ich. Binnen einer Stunde, hoffe ich, soll ein anderer Ball hier spielen.

Emil. Mein Gott, wie Du zitterst? Was hast Du vor?

Carl (zieht ein paar Terzerole aus der Tasche) Hier, — Deine Rächer.

Emil. Ha, — daß ich daran nicht dachte! Dieser Anblick giebt mir das Leben wieder — —

Carl. Meine Sachen sind in Ordnung. Ich kann sterben. Wenigstens darf einer von uns diesen Ort nicht lebend wieder verlassen.

Emil. (nachdenkend) Und wie? sagte sie nicht, daß sie sich hundertmal auf Pistolen schlagen würde, ehe sie eine Beleidigung gegen ihn zugäbe? — Gut! ich will ihn beleidigen; — nun soll es bald klar werden, wie weit ihre opfernde Liebe für ihn geht. (zu Carl) Es ist abgemacht. Du forderst ihn.

Carl. Diese Zustimmung hab' ich von Dir erwartet.

Emil. Aber auch ich, lieber Carl — (sie nimmt ihm eine der Pistolen aus der Hand) auch ich habe noch nicht das Zielen verlernt! Nun gilt's, meine glückliche Frau von Thurn! Und wenn Sie jetzt da drüben vor mir ständen ... da .... (sie richtet die Pistole gegen die Thüre rechts im Hintergrunde, durch die in demselben Augenblicke Euphrasia tritt).

Zwölfte Scene.

Vorige. Euphrasia durch die Thüre links im Hintergrund tritt vor, fährt aber entsetzt zurück.

Euphr. Himmel, was soll das?

Emil. Fürchten Sie nichts, das ist nicht für Sie.

Euphr. Eine Pistole in Ihrer Hand?... Und (gegen Carl) auch Sie, lieber Carl? Sie werden doch wohl im Saale hier nicht üben wollen?

Carl. (verlegen) Das eben nicht —

Emil. Beruhigen Sie sich, Mütterchen —

Euphr. I was, Kinder, — mit dergleichen spielt man nicht im Zimmer. (sie will Carl die Waffe nehmen)

Carl. Vorsicht, liebe Euphrasia, sie sind scharf geladen.

Euphr. (zurückfahrend) Scharf geladen? (zu Emilie) Und Sie wußten das?

Emil. (schlägt schweigend die Augen nieder).

Euphr. Was geht hier vor?... Ich will es wis-

sen! — Aber vor Allem (nimmt Emilien die Waffe) her damit! (sie legt sie weg, dann zu Carl) Auch die Ihre —

Carl. Nur mit meinem Leben!

Euphr. Wie?

Carl. Die hat ihre Bestimmung. —

Euphr. (entsetzt) Mein Gott! — nun begreife ich! —

Carl. Ich oder Thurn!

Emil. Ich oder seine Frau!

Euphr. Seid Ihr von Sinnen? Und dies sagt Ihr mir? Eurer zweiten Mutter?

Carl. Es ist fest beschlossen. —

Emil. Unwiderruflich. —

Euphr. So? Und nun ich Eure unchristliche abscheuliche Absicht kenne, glaubt Ihr, ich werde sie zugeben?

Carl. Ich bin Herr meiner Ehre. —

Emil. Ich weiß, was ich zu thun habe. —

Euphr. (mit erstickter Stimme) Das ist allerdings was anders. — — (tiefbewegt) Entschuldigen Sie, Herr von Seefeld, — vergeben Sie mir, Fräulein Emilie, — aber, ich alte Frau vergesse mich manchmal. Mein Gott, das Alter wird kindisch, — und da hätte ich mir denn beinahe wieder Einmal eingebildet, Mutterrechte zu haben. — Es ist wahr, ich habe den gnädigen jungen Herrn und das gnädige junge Fräulein bloß an meiner Brust aufgezogen, als die Mutter starb, — ich bin bloß seit fünfundzwanzig Jahren in diesem Hause, — ich habe bloß Kummer und Sorge einer Mutter für Sie gefühlt — aber, das gibt der alten Euphrasia freilich keine Rechte. Ich bin in Ihren Diensten und werde den schuldigen Respect zu bewahren wissen. — Eines aber laß' ich mir nicht verbieten, — mein Herz ist mein, — und Niemand soll ihm wehren, daß es bricht, — und wenn diesem grauen Kopfe auch nichts bliebe, als die Augen, so wird diesen doch Niemand verbieten können, sich auszuweinen. — (sie bedeckt weinend ihr Gesicht mit der Schürze.)

Carl. Mutter! (ſie ſtürzen beide zu ihr hin und
Emil. bedecken ihre Hände mit Küſſen.)

Euphr. Nein, nein! Immer hingegangen, und Euch umgebracht. Dann folge ich Euch nach, und wer weiß, ob's nicht beſſer iſt. —

Carl.
Emil. Vergebung!

Euphr. Wäre man, wie dies ſeit Jahren Gebrauch iſt, mit Vertrauen zu mir gekommen, und hätte mich gefragt, ſo würde die alte Euphraſia wohl auch noch einen guten Rath gehabt haben, ohne grade zu ſolchen unchriſtlichen, mörderiſchen Auswegen zu greifen.

Carl. Helfen, rathen Sie mir, und ich werde thun, was Sie wünſchen.

Emil. Ich lebe nicht mehr, ſeitdem dieſer abſcheuliche Herr von Thurn im Hauſe iſt.

Euphr. Das Alles wußte ich, — ſah ich voraus. Aber auch Eure Genugthuung hatte ich bereits überlegt, — —

Carl.
Emil. Reden Sie! reden Sie!

Euphr. (auf die in Carl's Händen befindliche Waffe deutend) Erſt folgen, junger Herr,

Carl. Hier! nehmen Sie! ich gebe mich blindlings in ihre Hände.

Euphr. (legt die Waffe weg, dann lächelnd und zufrieden) So Kinder, — nun ſind wir wieder die Alten. Kommt her; (ſie nimmt Carl rechts und Emilie links unter den Arm, und tritt mit ihnen vor) Nun hört mich genau an. — Der Lieutenant und ſeine Frau haben Euch tief gekränkt.

Carl.
Emil. Unverzeihlich!

Euphr. Soll auch gar nicht verziehen werden — obſchon die Religion uns Vergebung vorſchreibt. Aber, was hülfe es Euch, wenn Einer den Andern todtſchöſſe, und wart Ihr denn ſo ſicher, daß grade Eure Gegner

fielen? Wie, wenn auf der einen Seite bloß Doris und auf der andern Carl gefallen wären?

Emil. Entsetzlicher Gedanke!

Euphr. Nein Kinder, verzeiht, das war ein dummer Vorsatz. Da glaube ich denn doch einen klügeren zu haben. „Wie Du mir, so ich Dir". Dies ist das einzige Sprüchwörtlein, das Euch helfen wird. Eure Herausforderung würde ihnen blos bewiesen haben, wie sehr Ihr Euch ärgert, und das wäre ja grade des Feindes höchster Triumph.

Carl. Allerdings! — Dummkopf, der ich war —

Emil. (gespannt) Weiter, weiter, Mütterchen —

Euphr. Die härteste Strafe für sie wird sein, ihnen zu beweisen, daß Eure Herzen gar nicht daran dachten, sich ihretwegen nur im Geringsten zu grämen. Und dazu gibt es nur ein einziges Mittel. —

Carl. } Nämlich?
Emil. }

Euphr. Ihr macht Herrn von Thurn und seine Frau zu Augenzeugen, daß jeder von Euch einen Andren liebt.

Carl. Zu Augenzeugen? wie ist das möglich?

Emil. Einen Andren? und wen?

Euphr. Kurzsichtige! und Ihr ahnt nicht! Habt ihr nicht hier im Hause den frommen scharmanten Herrn Spinne, und seine, noch scharmantere Schwester Amalie?

Carl. } Alle Wetter! } Zugleich.
Emil. } Himmlische Euphrasia! }

Euphr. Wird aus der Sache Ernst, um so besser.

Carl. Wird's nicht Ernst, so beweise ich wenigstens meiner Ungetreuen, daß ich sie leicht vergessen kann.

Emil. Und ich ärgere den Herrn Lieutenant wenigstens ein Paarmal zu Tode.

Euphr. Das ist Eure Sache, ich verlange nur Eins. Das feste Versprechen, nie wieder einen unchristlichen Mordgedanken zu hegen.

Carl. Hier meine Hand darauf.

Emil. Ich schwöre es Ihnen!

Euphr. So gefallt Ihr mir. Und so nur könnt Ihr darauf zählen, daß Euch Mutter Euphrasia mit Herz und Kopf beistehen wird. — Ich lasse Euch, — aber diese da — (sie nimmt die Waffen) die nehm' ich mit. Seid klug, und Ihr werdet mir einst danken, — Ihr (lächelnd) Duellanten Ihr! (Sie küßt beide auf die Stirn, und geht ab, Thüre rechts im Hintergrunde.)

Carl. Mein Plan ist fertig —

Emil. Auch der meine.

Carl. Lüge nur mit Muth und Festigkeit, um so eher findest Du Glauben.

Emil. Daran soll's nicht fehlen. Ich will mich gehörig darauf vorbereiten. (Ab, Hintergrund links.)

Dreizehnte Scene.

Carl. Gleich darauf Spinne.

Carl. Ich sah Spinne's Schwester zwar nur auf einen Augenblick, aber die Liebe kennt ja weder Zeit noch Raum. Dies weiß die Falsche, die mich so schändlich betrog, zur Genüge. Sie sehen und lieben, war das Werk einer Secunde. O Himmel, hätte ich mir damals denken können, daß ich heute durch sie gezwungen sein würde, einer Andern die Gefühle vorzulügen, die ich an jenem Tage so wahr und innig empfand! — Aber, ich will mich bekämpfen, — ich will es, und so werde ich es auch! (Gegen die Seitenthüre rechts) Hier ist Amaliens Zimmer. Sie wird nicht wenig staunen, mich so plötzlich und in solcher Absicht zu ihr eintreten zu sehen. Vielleicht wäre es klüger, zuvor ihren Bruder davon zu benachrichtigen. Doch, wie dem auch sei, die Minuten sind kostbar. Also, Muth, — es mag kommen, wie es wolle. (Er will rechts hinein eilen.)

Spinne. (ist in demselben Momente, aus der Thüre links gegenüber hervorgetreten.) Ei, ei, Herr von Seefeld, wollen Sie zu mir?

Carl. Sieh' da, — da kommen Sie ja wie gerufen

,en. Ich wollte Sie eben bitten, mich bei Ihrer Frä.. lein Schweſter aufzuführen.

Spinne. (eiferſüchtig) So ſo? Alſo zu der wollten Sie!

Carl. Und zwar in höchſt wichtiger Angelegenheit.

Spinne. Darf man wiſſen?

Carl. Allerdings. Sie ſind ja dabei eine Hauptperſon. Wenigſtens iſt meine Hochachtung für Sie der Abſicht meines Beſuches völlig entſprechend.

Spinne. Sehr ſchmeichelhaft —

Carl. Und hoffentlich werden Sie nicht denken, daß ich Andres im Sinne haben könnte, als das, was Ihnen angenehm ſein kann.

Spinne. Bin überzeugt —

Carl. Alſo will ich ganz offen mit Ihnen ſein, muß Ihnen aber zuvor den eigentlichen Grund meiner Abſicht etwas klar machen, indem ich Sie einen Blick in mein Inneres thun laſſe. Setzen wir uns. (er bietet ihm einen Stuhl.)

Spinne. Wenn nur nicht meine Geſchäfte —

Carl. Ich werde Sie nicht lange aufhalten. (er nimmt ihn bei beiden Händen) Spinne, Sie ſind ein Mann von Ehre —

Spinne. Bitte —

Carl. Der Schutzengel des Hauſes. —

Spinne. Bitte gehorſamſt —

Carl. Sie werden eine Beichte hören, eine freie, offene Beichte. Ich habe Ihre Rathſchläge, Ihre Unterſtützung, Ihre Theilnahme, Ihre Freundſchaft, Ihre Hilfe nöthig —

Spinne. Das iſt viel auf Einmal. —

Carl. Ich befand mich, wie Sie wiſſen, vor Kurzem auf der Reiſe —

Spinne. Iſt mir bekannt —

Carl. Ich ſah eine junge Dame, liebte ſie, und erhielt Gegenliebe —

Spinne. Gratuliere —

Carl. Gratulieren Sie nicht zu frühe. Kaum dachte

ich mich auf dem Gipfel meines Glückes, so wurde ich getäuscht, denn sie vermählte sich mit einem Andern.

Spinne. Das ist traurig.

Carl. Diese Dame, die mich so unerhört hinterging, ist Frau v. Thurn, die heute hier ankam.

Spinne. Das ist schlimm.

Carl. Und nun denken Sie sich den Abgrund, in welchen ich gerathen konnte. Sie, der Sie ein Mann von höchster Tugend sind, stellen Sie sich vor, daß ich in den Fall kam, die Frau eines Andern zu lieben —

Spinne. Das wäre ein Verbrechen gewesen —

Carl. Das dachte ich —

Spinne. Sie hätten ihre Nähe fliehen müssen —

Carl. Das wollte ich —

Spinne. Sie mußten sie zu vergessen suchen —

Carl. Das that ich —

Spinne. Um so besser.

Carl. Allerdings um so besser. Aber der Himmel sandte mir noch einen andern Trost —

Spinne. Der Mensch denkt, Gott lenkt —

Carl. Ich kam hier an mit entzündetem Herzen —

Spinne. Läßt sich denken —

Carl. Und, wo ein Funke ist, da brennt's leicht zum zweiten Male —

Spinne. Das begreift sich —

Carl. So kam es denn, daß meine alte Flamme zwar erlosch, aber indem ich die erste Geliebte vergaß, merkte ich, daß mich eine andere Dame gefesselt hatte —

Spinne. Das war ein schöner Trost —

Carl. Ein wahrer Rettungsstern! Und diese zweite Dame ist es eben, bei der Sie mir nützlich sein können —

Spinne. Ohne sie zu kennen?

Carl. Sie kennen sie besser, als ich —

Spinne. (Errathend, mit einer komischen Grimasse) Mein Herr!

Carl. Es ist Ihre Schwester —

Spinne (wie beſeſſen aufſpringend) Das wär' der Teufel!

Carl (ſteht auf) Ihre Verwunderung gleicht ja einem wahren Schreck! Halten Sie mich ihrer nicht für würdig?

Spinne. (Außer ſich.) Würdig oder nicht — das kann nicht ſein!

Carl. Wie, mein Herr?

Spinne. Beſſer wär's tauſendmal, Sie liebten die Andere —

Carl. Die Verheirathete!?

Spinne. Ja, ja, die Verheirathete!

Spinne. Aber, Sie ſagten ja eben, das wär' ein Verbrechen!

Spinne. Kömmt d'rauf an —

Carl. Ich ſollte ſie fliehen?

Spinne. Kömmt d'rauf an

Carl. Sollte ſie vergeſſen?

Spinne. Eine Sache kann ein Verbrechen in Einer Beziehung ſein, und eine Tugend in der anderen —

Carl (erſtaunt) Wie war das?

Spinne. Jede Idee hat zwei Seiten, und nur die Art und Weiſe, wie ſie in's Leben tritt, entſcheidet über ihre Güte oder ihren Unwerth —

Carl. Aber, ich ſage Ihnen, daß ich Ihre Schweſter liebe —

Spinne. Das iſt nicht möglich!

Carl. Bis zum Raſendwerden.

Spinne. Man liebt nicht zweimal —

Carl. Ich will ſie heirathen —

Spinne. Sie geht in's Kloſter.

Carl. Ich entführe ſie —

Spinne (ſchreiend) Das werden Sie bleiben laſſen!

Carl. Die Andere lieben wär' eine Todſünde —

Spinne. Gott verzeiht da, wo die Seele durch eine nothwendige Sünde gerettet werden kann —

Carl. Es giebt also auch nothwendige Sünden!

Spinne. Sehr nothwendige!

Carl. Grund mehr, um Ihre Schwester vom Kloster abzuhalten —

Spinne. Sie sind ein Satan!

Carl. Herr!

Spinne. Ein wahrer, höllischer Satanas! Nein, und tausendmal nein! Daraus wird nichts!

Carl. Aber, Sie beleidigen mich —

Spinne. Gleichviel!

Carl. Nun handelt sich's nicht mehr von meiner Ehre —

Spinne. Sie verlieren den Kopf, junger Mann!

Carl. (strenge) Mein Leben, wenn es sein muß.

Spinne (an allen Gliedern zitternd, schreiend, und in Verzweiflung) Ich bitte Sie inständigst, kommen Sie zu sich —

Carl. Nein, Herr! Ich will eine eclatante Genugthuung!

Spinne. Um Alles in der Welt, hören Sie mich —

Carl. Nichts will ich hören! Sie sind ein Tyrann, Herr, der seine Schwester mit Gewalt in's Kloster stecken will. Aber, das werd' ich nicht dulden, — nein, bei Gott, das duld' ich nicht. Ich will zu ihr, sie sprechen, sie überzeugen, sie retten, sie aus Ihren Händen befreien, und wenn Himmel und Hölle sich zwischen uns würfen. Thun Sie, was Sie wollen, — ich werde zu handeln wissen. Und bringen Sie mich auf's Aeußerste, so giebt's Blut! Hören Sie? Blut! (Er stürzt ab zur Seite rechts.)

Spinne (will ihm nach.) Hören Sie! Mensch! Teufel! Eher bringen Sie mich um — —

Vierzehnte Scene.

Spinne. Emilie (aus dem Hintergrunde links).

Emil. (tritt bei den letzten Worten aus dem Hinter-

grunde links, eilt hinzu, und hält Spinne zurück.) Einen Augenblick, Herr Spinne!

Spinne. (Die ganze Scene hindurch in Unruhe, Aufregung und komischer Angst.) Bitte unterthänigst, — aber ich muß zu meiner Schwester — —

Emil. Nur drei Worte. Das Glück meines Lebens hängt davon ab —

Spinne. Später, wenn Sie wünschen (er will ab zur Seite). Ich bedarf nur eines Augenblicks —

Emil. (vertritt ihm den Weg) Nein, jetzt! Jetzt gleich — denn die Mittheilung, die ich Ihnen zu machen habe, leidet keinen Aufschub. (sie bietet ihm einen Stuhl) Darf ich bitten —

Spinne. Mein Fräulein, — — Sie wissen nicht, von welcher Wichtigkeit —

Emil. Werden Sie der Tochter des Herrn Brand einen Augenblick Gehör verleihen?

Spinne (bei Seite) Verwünschte Lage! (Er setzt sich wider Willen, den Kopf nach der Thüre rechts drehend.) Aber nur sehr kurz, wenn ich bitten darf —

Emil. Sie sollen sehr bald erlöst sein. (sie setzt sich neben ihn, für sich) Nur herzhaft gelogen, meinte Carl, dann würde Alles geglaubt. (laut) Ich will Ihnen, um recht kurz zu sein, hier nicht von den Verhältnissen zu meinem Vater sprechen —

Spinne (sich zu ihr wendend) Gehört auch nicht hieher — (dreht den Kopf wieder nach der Thür).

Emil. Sie wissen, daß ich mündig bin, und ich werde Ihnen bloß von meiner eigenen kleinen Person reden —

Spinne (sich zu ihr wendend) Soll mir sehr angenehm sein — (wie oben).

Emil. Es ist wahr, daß die Initiative in einer so delicaten Angelegenheit eigentlich niemals von meiner Seite ausgehen sollte. Aber, ich fühle moralische Kraft genug in mir, um jeden falschen Stolz der Heiligkeit meiner Gesinnungen zu opfern. Daher erlauben Sie, daß ich Ihnen frei und offen beichte —

Spinne (bei Seite) Schon wieder eine Beichte, (laut) Zur Sache, wenn ich bitten darf, — — ich sitze auf Kohlen, auf glühenden Kohlen —

Emil. Ich weiß nicht, lieber Spinne, ob Sie die Bizarrerien kennen, deren das Herz eines Frauenzimmers fähig ist, —

Spinne (zerstreut) Nein, Fräulein! (bei Seite) Ich möchte durch die Zimmerdecke fliegen —

Emil. Besonders, wenn dies Herz von edlen Gefühlen beseelt ist, und wenn es das Recht hat, den Stolz eines reinen Gewissens den Vorurtheilen der Welt gegenüber zu stellen, —

Spinne. Ich errathe, — (bei Seite) ich verstehe nicht Eine Sylbe. — Himmel! was wird's da drinnen geben!

Emil. Ein solches Herz erhebt sich um so leichter über diese Vorurtheile, als es keinen andern Führer kennt, als die reine Vernunft, und nur Rathschläge von seiner Ueberzeugung annimmt —

Spinne (von hier an mit steigender Unruhe) Ich begreife — (leise, den Blick gegen die Thüre rechts) Meine Frau wird in Verzweiflung sein —

Emil. Wenn ich gerade Ihnen dies Alles sage, lieber Spinne, so geschieht es, weil Sie in dem, was Sie hören werden, eine wichtige Rolle spielen —

Spinne (immer nur mit halbem Ohre) Ich werde eine Rolle spielen, — (wüthend bei Seite, wie oben) sie wird sich verrathen ... Fluch diesem Tage! ..

Emil. Aber vor Allem muß ich Ihnen einige Bemerkungen machen

Spinne (wie oben) Bemerkungen, — sehr wohl — reden Sie, — (bei Seite) Der Stuhl brennt unter mir —

Emil. Seitdem Sie hier im Hause sind, habe ich nie Gelegenheit gehabt, an Ihrem Geist, Ihrem trefflichen Herzen, Ihrer Redlichkeit zu zweifeln —

Spinne (stets wie oben) Sie sind sehr gütig — (bei Seite) Jetzt reißt mir die Geduld —

Emil. Sie werden sicher die sonderbare Lage, in der wir beide uns befinden, richtig zu schätzen wissen —

Spinne (wie oben) Wir befinden uns in einer Lage — (bei Seite) Mir ist, als hörte ich Thekla meinen Namen rufen —

Emil. Also, ohne Umschweife, — denn Einmal muß es ja doch an's Tageslicht —

Spinne (sich fast vergessend, hört sie nicht mehr, und reibt wüthend die Hände; bei Seite) Sie geht am Ende darauf ein . . . der junge Mann ist hübsch . . . Weiber sind Weiber, — er wird sie verführen . . . sie ist verloren . . .

Emil. Mein Vater wünscht, daß ich heirathe —

Spinne (sich völlig vergessend, laut schreiend) Erdrosseln will ich ihn!

Emil. (aufspringend) A'gerechter!

Spinne (aufspringend, sehr hastig.) Vergebung, — aber ich kann nicht mehr, — das halt' ich nicht aus, — ich bin aufgeregt, — krank, — todt, wenn Sie wollen —

Emil. Aber um des Himmels Willen, — was that Ihnen mein Vater?

Spinne (sehr hastig) Vater? Ihr Vater? Wer spricht von Ihrem Vater, — ich sprach von Jemand ganz Anderem, — entschuldigen Sie, — aber nun muß ich fort, — — ich muß, sag' ich Ihnen —

Emil. Erlauben Sie, — nur ein letztes Wort —

Spinne. Rasch, wenn ich bitten darf —

Emil. Ich sagte Ihnen, daß mein Vater wünscht, daß ich mich verheirathe —

Spinne. Mag recht haben, —

Emil. Er läßt mir freie Wahl —

Spinne. Sehr schön von ihm, —

Emil. Meine Wahl ist getroffen — —

Spinne. Gratulire! —

Emil. (lächelnd.) Wirklich? Ja nun, Sie sind für Ihre Person sehr bescheiden —

Spinne (plötzlich errathend . . . zieht ein langes

Gesicht, und wirft ihr einen starrenden, boshaften Blick zu) Für **meine** Person??

Emil. Hoffentlich wird meine Schamröthe mich überheben —

Spinne (seinen wahren Character völlig verrathend, giftig) Für **meine** Person!

Emil. Ihr Erstaunen beweist mir, daß Sie mich verstanden —

Spinne (mit in die Seite gestemmten Fäusten, vorgebeugtem Körper, und einer Miene, die Verlegung, Eifersucht, Bosheit und Angst zugleich ausdrückt) Gut angestellt! Sehr gut angestellt! . . Und Sie glauben, daß ich Ihr Complott nicht durchschaue? —

Emil. Mein Herr!

Spinne. Daß ich Ihre teuflische List nicht errathe?

Emil. (entrüstet) Mein Herr! . . . .

Spinne (in höchster eifersüchtiger Wuth) Nun denn, mein kluges Fräulein, so will ich Ihnen das Gegentheil beweisen! — — daß Sie mit ihrem Vetter einverstanden sind, — daß Sie mich zu Ihrer Drahtpuppe machen wollten, — daß Sie mich hier aufzuhalten suchten, bis das Unglück geschehen sei, — bis meine Schwester in den Krallen des Tigers sich befände — o! das war teuflisch, satanisch, empörend! . . Aber, noch ist nichts verloren . . . ich will Ihrem saubern Herrn Vetter zeigen, wer ich bin, und wenn Alles zu Grunde ginge! — ich will ihm sein Opfer entreißen. — — und wehe ihr, wehe ihm, wehe mir, wehe Ihnen, wehe der ganzen Welt, wenn es zu spät ist!! (Er stürzt ab, Seite rechts.)

Emil. (in komischer Verzweiflung) Er glaubt mir nicht, — und ich habe ihm doch nicht ein einziges wahres Wort gesagt!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt.

(Derselbe Saal.)

Erste Scene.

Spinne (sitzt und schreibt. Nach einigen Federzügen zerreißt er das Geschriebene, fängt ein anderes Blatt an — zerreißt es wieder, und steht auf.) Nein, es geht nicht. Schreiben ist nichts. Hab' mir schon Einmal die Finger verbrannt, das genügt. Hier muß ein anderes Mittel gefunden werden, um so mehr, als meine Frau den jungen Herrn viel freundlicher empfing, als ich es vermuthete. Wäre er nicht von selbst gegangen, ich zweifle, ob sie ihm die Thüre gewiesen hätte. Soll ich's vielleicht mit ihm ausmachen? Mich etwa gar mit ihm schlagen? . . Prosit! . . . Dazu will ich keine Courage haben, selbst wenn ich sie hätte. — Schlauheit trifft besser als Schwert und Kugel. Hier gibt's nur Einen Ausweg. In die Schafshaut mit dem Wolf, und den Fuchs hinterdrein, — das wird helfen. Die Frau Lieutenant sind bei meiner Frau zum Besuche. Wollen sie hier abfangen. Lieber den schlechtesten Sarg machen, als sich in den kostbarsten hineinlegen. Meine Zunge ist nicht stumpfer geworden, und je fauler das Obst, desto mehr Platz für den Wurm. Die Frau Lieutenant sind das Huhn, das mir den Geier in's Haus lockte. Wollen sehen, ob wir nicht Geier und Huhn zusammenschmieden können.

Zweite Scene.

Spinne. Doris (aus der Seitenthüre rechts).

Dor. (eintretend) Ist Herr Brand zurück?

Spinne. Noch nicht, meine Gnädige. Ich denke nicht, daß er vor einer halben Stunde hier sein wird.

Dor. Ihre Schwester ist ein Engel. Sie hat mir

versprechen müssen, später auf einige Tage zu uns zu kommen. Hoffentlich werden Sie dann so viel Zeit erübrigen können, sie zu begleiten.

Spinne. Wenn es irgend angeht, wird Ihr unterthänigster Knecht Gebrauch davon machen. Vor der Hand bitte ich zu glauben, daß ich herzlichen Theil nehmen werde an Allem, was Sie und Ihren trefflichen Herrn Gemahl betrifft.

Dor. Man hat der Freunde nie zu viel —

Spinne. Glücklich der, der heutzutage sich eines einzigen wahren Freundes rühmen darf. Es ist kein Nest so hoch gebaut, daß es nicht vom Sturme erreicht werden könne, und der glanzendste Palast ist vor Erschütterungen nicht sicher. Damit will ich nun allerdings sagen, daß gerade Sie, — eine anscheinend so glückliche Frau, — meiner geringen Dienstleistungen jemals bedürfen sollten.

Dor. Ei, ei, mein Herr, — betonen Sie doch das Wörtchen anscheinend auf eine Weise, als ob Sie im voraus von der Bejahung Ihrer Frage überzeugt wären?

Spinne. Bitte gehorsamst; — schon die Delicatesse würde mir verbieten, mich einer solchen Ueberzeugung hinzugeben. Wenn mir jene Frage wider Willen entschlüpfte, so mag hier mehr die natürliche Bewegung des Herzens, als die kalte Reflexion einer Vermuthung mit in's Spiel gerathen sein.

Doris. Daß Ihr Herz gerne da mitspricht, wo es sich um Balsam für eine Seelenwunde handelt, ist mir bekannt, und ich bedaure in der That, keines Seelenarztes zu bedürfen, indem meine Wahl Sie jedenfalls in Anspruch nehmen würde.

Spinne. Danken wir dem Himmel, Madame, daß er Sie unter die geringe Zahl glücklicher Ausnahmen versetzte.

Doris. Ausnahmen? Wie das?

Spinne. Weil ich vermuthe, daß bei dem natürlichen Gange der Lebensverhältnisse es nur sel-

ten Jemandem gegeben sein dürfte, sich allein zu genügen.

Doris (lächelnd). Sieh doch, das klingt ja beinahe, als wenn man diesem Gange der Lebensverhältnisse ein wenig „auf den Zahn fühlen" wollte!

Spinne. Nun ja denn, warum es Ihnen verhehlen, daß ich bereits mehr in Ihren Zügen gelesen zu haben glaube, als Sie geneigt sein dürften, mir zuzugestehen?

Doris (lächelnd). Wirklich?

Spinne. Sie kennen die Stellung, welche mir Zeit und Zufall ohne mein Zuthun in diesem Hause eingeräumt haben. Ich bin, ohne es zu wollen, eine Art von Beichtvater geworden, — Uebung macht den Meister, wie Sie wissen, — und so mag ich denn zu einem kleinen Scharfblicke gelangt sein, den ich sonst wohl nicht erreicht haben würde.

Doris (schelmisch). Sie machen mich in der That fast neugierig, diesen Scharfblick etwas auf die Probe zu stellen.

Spinne (lächelnd). Werfen Sie mir ja den Handschuh nicht allzukühn vor die Füße. Ich könnte mich versucht fühlen, ihn aufzuheben.

Doris. Ei, ei, über die stolzen, sieggewohnten Herren! Meinen Sie, daß mein Handschuh so leicht sei?

Spinne. Der niedlichen Hand zufolge, die ihn trägt, — allerdings.

Doris. Nein, nein, keine galanten Ausflüchte. Nun will ich gerade den Kampf —

Spinne. Auf Leben und Tod?

Doris. Auf Leben und Tod!

Spinne (sie scharf anblickend). Auch selbst wenn ich Ihr Herz dergestalt träfe, daß es in zwei gleichen Hälften nach zwei verschiedenen Seiten sich hinneigte?

Doris (erstaunt). Himmel! was wollen Sie damit sagen?

Spinne (lächelnd). Soll der Kämpfer fortfahren?

Doris (ernst). Allerdings, mein Herr, — nun muß ich sogar ernstlich darum bitten .....

Spinne. Gut denn, Sie wollen es, und ich gehorche. Sie sind vermählt, Madame —

Doris (stutzend). Allerdings —

Spinne. Die nähern Verhältnisse dieser Verbindung sind mir unbekannt, gehören auch nicht hieher. Allein, das wage ich zu behaupten, daß heutzutage bei den meisten Ehen die Convenienz das Herz etwas in den Hintergrund zu drängen pflegt.

Doris (wie oben). Ich verstehe Sie nicht, —

Spinne. Sogleich! — Ich habe allerdings nicht das Glück, eine Frau zu besitzen. Allein, die etwas allzulaut: Außenwelt ersetzt vielfach durch Erfahrung an Andern, was uns selbst zur Vergleichung fehlen dürfte. So hatte ich denn Gelegenheit zu bemerken, wie häufig Herz und Hand sich bei der Verbindung als zwei ganz entgegengesetzte Pole erwiesen.

Dor. Das will sagen?

Spinne (sie scharf anblickend). Daß nicht selten die Hand zwar dem Gemahle gereicht, aber das Herz nicht immer dieser Hand zu folgen vermag —

Dor. (heftig erschrocken, sucht ihren Schreck durch eine scheinbare Entrüstung zu verbergen). Mein Herr, ich will nicht hoffen — —

Spinne (lächelnd). Daß Sie hierunter gemeint seien? ..... Keineswegs! — Aber, gesetzt den Fall, Madame, Sie wären ein Opfer der Etikette, — gesetzt den Fall, Ihr Herz befände sich nicht in der Nähe Ihrer Hand, — glauben Sie, daß ich dies für ein Verbrechen halten würde? Glauben Sie, ich würde es für einen Fehler halten, wenn der an den Pflug gefesselte Sclave seiner sogenannten Pflicht einen Augenblick vergäße, um eine zu seinen Füßen liegende süße Frucht aufzuheben und zu genießen?

Dor. (für sich: tief entrüstet). Himmel! welche Grundsätze!

Spinne. Glauben Sie, Madame, daß, wenn Sie zum Beispiel schon früher geliebt, Ihren Herrn Gemahl aber aus Convenienz erwählt hätten und ihn mithin pflichtgemäß achteten, aber zugleich den wahrhaft angeregten Theil Ihres Herzens gegen die erste zu Ihren Füßen befindliche Frucht richteten, — glauben Sie, daß ich dies als verwerflich betrachten würde?

Dor. (bei Seite). Abscheulich!

Spinne. Mit Einem Worte, Madame, — die Vorurtheile der Welt vermischen viel zu viel das Moralische mit dem Natürlichen. Wir können uns zwar eine Moral ohne geistige Natur nicht denken, aber gerade die geistige Natur ist es, die viele Verhältnisse als nothwendig bedingt, welche eine falsche, eine sogenannte Moral zu verwerfen scheint. Ich weiß nicht, ob Sie mich recht verstehen, Madame —

Dor. (mit Mühe ihre Entrüstung verbergend, ohne ihn aber anzublicken). Doch, doch, — ich fange an zu begreifen —

Spinne. Die übertrieben-moralische Welt hat zwar schon bedeutend die Schärfe ihres Richtschwertes gemildert, indem sie in den betreffenden Fällen bloß noch von „verzeihlichen Schwächen" anstatt von Sünden redet. Ich aber gehe noch viel weiter, Madam. Ich behaupte, daß in gewissen Fällen eine verzeihliche Schwäche zur Pflicht, ja zur Tugend werden kann.

Dor. (für sich) Großer Gott! und dieser Mensch wäre der Schutzengel dieses Hauses?

Spinne (tritt zu ihr hin, stellt sich neben sie, indem er sie mit durchdringendem Blicke von der Seite mustert, ergreift dann, wie aus Theilnahme, ihre eine Hand, und flüstert ihr, ohne sie anzublicken, indem er die ergriffene Hand in seinen beiden Händen ruhen läßt, heimlichthuend zu) Ja sogar, wenn es darauf ankäme, — so wüßte ich nicht, ob ich nicht in einem solchen Falle mich dazu hergeben würde, in eigner Person die Brücke herzustellen, über welche das liebende Herz schreiten müßte,

um zur süßen Frucht zu gelangen, — sollte auch diese Frucht sich hier im Hause selbst befinden.

Dor. (wie vom Donner gerührt, reißt sich los, und eilt von ihm weg) Verrathen! (Sie bedeckt ihr Antlitz mit beiden Händen).

Spinne (Mit einem teuflischen Blicke, indem ein schadenfrohes Lächeln sein Antlitz verzerrt. Seine körperliche Haltung wird unwillkurlich etwa gleich der einer lauernden Katze, die so eben auf ihre Beute losspringt. Erhobene, halbausgestreckte Arme, halbgebogene Hände mit halbgebogenen, nach unten ausgespreizten Fingern, so ungefahr, als wenn er etwas unter seinen Händen Durchgehendes festhalten wollte. Den Kopf etwas zur Seite, von Doris abgewendet. Halblaut, aber mit unbeschreiblicher giftiger Bosheit, und gedehntem, verzerrtem Tone) Mäuschen! Mäuschen! hab' ich Dich?!!*) — — —

Dor. (in großer, innerer Aufregung, mit verachtendem Unwillen, und nur mit Gewalt sich einigermaßen bemeisternd, tritt plötzlich und hastig auf ihn zu. Bald heftig und hastig hervorsprudelnd, — bald ironisch verächtlich.) Mein Herr! — Ich bin wahrhaft hingerissen von der Probe eines Scharfblickes, der dem geübtesten Luchse zur Ehre gereichen würde! Sie haben's getroffen, — ich bin durchschaut, verrathen, allerdings! Aber, was mich entzückt, — was Ihr Andenken unauslöschlich in meine Seele graben wird, das ist Ihr unvergleichliches edles Herz, der wahrhaft rührende Standpunkt Ihrer trefflichen Grundsätze! Sie sind eine Perle, mein Herr, — ein Juwel der fortschreitenden Menschheit, und Niemand wird es leugnen können, daß Sie mit dem vollsten Rechte sich als Stützpunkt gebeugter Gemüther geltend zu machen suchen. Aber, — bevor ich selbst Ihren Trost in Anspruch nehme, — bevor ich selbst

— —

*) Man sehe die später erscheinende Broschüre, so wie die Eingangs befindliche kurze Note über den Character des Spinne.

Sie „als Brücke zur Erreichung der süßen Frucht" anerkennen darf, muß ich Ihrem überlegenden Scharfblicke einen ganz kleinen Punkt zu bedenken geben — (Den Finger drohend und dicht vor seinem Angesichte erhebend, mit starkem ergreifendem Tone.) Geben Sie Acht, mein Herr, daß Sie Ihre nächste Brücke nicht im Dunkeln und über einen Morast erbauen! — Es könnte sich sonst fügen, daß eine aufgeschreckte Natter Ihren Fuß zum Ausgleiten brächte, und dann der ganze geheime Bau Ihres unvergleichlichen Characters vor aller Augen zusammenstürzte! Ihre Dienerin! (sie verbeugt sich, ihn scharf messend, und eilt ab durch die Thüre rechts im Hintergrunde).

Dritte Scene.

Spinne. Gleich darauf Brand.

Spinne (seine Stellung behaltend, wendet bloß einen Augenblick den Kopf nach der Thüre, wo sie abging.) Flatt're nur Vögelchen!.. Das kennen wir! Gefangen bist Du doch, — und Dein kleiner Zorn wird sich wohl legen. Macht mir nicht bange, Deine aufgeschreckte Natter . . Singst Du Herrn Brand ein Liedlein von mir, — so singe ich dem Herrn Gemahl eines von Dir — Unsereiner ist auch nicht dumm, — und wenn Du die Schafhaut am Wolfe zerreißt, so werden seine Krallen und Zähne nur desto mehr Spielraum haben. Eingestanden hat sie. Das ist vor der Hand genug. Das Andere ist Verstellung, — Tugend aus der Ferne — Coulissenmalerei . . Müßte die Weiber nicht kennen. Der Schein muß beibehalten werden. Zuvor etwas moralische Ziererei, — der Welt wegen, — und dann geht's tutsch! in die Falle!

Brand (tritt nachdenkend durch die Thüre links im Hintergrunde) Unbegreiflich! Aber dahinter will ich schon kommen. (Spinne erblickend.) Gut, daß ich Ihn finde. Ich bedarf Seiner Hilfe. Hier im Hause ist es seit einer Stunde nicht ganz richtig. Ich sehe das an allen

Meinen, und Er weiß, ich täusche mich nie. Meine Tochter namentlich ist wie eine Lache. Weiß Er, was ich denke? Ich bin überzeugt, aber Alles müßte mich trügen, hier ist eine Herzensangelegenheit im Spiele.

Spinne (bei Seite) Alle doch!

Brand. Irren kann ich mich, aber täuschen kann ich mich nicht. Die Liebe eines Mädchens läßt sich auf eine halbe Meile weit erkennen, wie der Brand eines Gebirgsdorfes.

Spinne. Sollten Sie wirklich Recht haben?

Brand. Hätte ich Ihn nicht so lieb, ich würde diesen Zweifel als eine Beleidigung betrachten. Kennt Er etwa ein Beispiel, daß mich jemals ein Mensch hier im Hause zu hintergehen gewußt hätte?

Spinne. Das allerdings nicht —

Brand. Aber, warum sagt sie mir's nicht offen? Warum spricht sie nicht mit mir? Das ist es eben, was mich in Harnisch setzt.

Spinne. Sie kennen ja die Schüchternheit eines jungen Mädchens —

Brand. Ah was, Schüchternheit! Wer liebt und heirathen will, muß reden. Durch Schweigen hat noch Niemand einen Schritt vorwärts gethan. Das wissen wir Geschäftsleute am Besten. Als ich mich zu meiner Zeit verlobte, war's drei Uhr Nachmittags. Um viere fragte ich meine Auserwählte: wollen Sie mich? Um halb fünfe sagte sie ja, und um sechse waren wir verlobt. Hin und her schlendern und Grillen fangen führt zu nichts. Ein solches Geschäft muß rasch abgemacht werden, sonst schnappt Einem ein Dritter die Waare vor der Nase weg. Mit Einem Worte, ich hab' mir die Sache überlegt. Das Mädchen muß ausgeforscht werden, und dazu hab' ich Ihn bestimmt.

Spinne. Nicht (bei Seite) Da ist sie in guten Händen!

Brand. Ich kenne Niemanden im Hause, der zu so was besser geeignet wäre. Er ist klug, — aber was mir weit mehr werth ist, Er ist wahrheitsliebend.

Spinne. Ihr Vertrauen, Herr Brand —

Brand. Hat Er stets besessen, das weiß Er. — Wenn auch wirklich Alles mich täuschte, — Er täuscht mich nicht. Nehm' Er das Mädchen bei Seite, — rede Er ihr in's Gewissen. Ich bin etwas barsch, und könnte in Hitze gerathen. Aber Er, mit Seinem sanften, frommen Wesen, Seinen ruhigen, gewählten Redensarten, Er wird der Sache leicht auf den Grund kommen. Ich habe einen Augenblick in Seiner Familien-Angelegenheit mit Ihm zu sprechen. Dann kehr' Er hieher zurück, und erwart' Er meine Tochter. Ich werde sie Ihm schicken. (Beide ab, Seite links.)

Vierte Scene.

Carl. Doris. Treten zu gleicher Zeit, — Carl durch die Thüre links im Hintergr. Doris durch die Thüre rechts im Hintergrunde — ein.

Carl. erblicken sich beim Eintreten zu gleicher Zeit, Dor. fahren Beide leise zusammen, bleiben Jeder einen Augenblick überlegend, und die Blicke zu Boden schlagend, an der Thüre stehen, und treten sodann, Jeder auf seiner Seite, und des Andern Blicke vermeidend, nach dem Vordergrunde, wo Beide einander halb den Rücken kehren, und schmollend vor sich niederblicken.

(Nach einer kleinen Pause, während Doris an der Handkrause zupfte, Carl in seinen Haarlocken drehte, und Beide Einigemale von der Seite herüber lugten.

Carl. (f. f.) Endlich allein mit ihr —

Dor. (f. f.) Da waren wir ohne Zeugen — —

Carl. (wendet sich gegen sie) Madame —

Dor. (ebenso) Mein Herr —

Carl. (bei Seite, erbost) Ich bin wie vernagelt!

Dor. (f. f. ärgerlich) Meine Zunge ist wie gelähmt —

Carl. (f. f.) Aber zum Henker, bin ich denn kein Mann? (Er macht rasch einige Schritte gegen sie, und bleibt stehen, öffnet mehremale den Mund wie um zu

sprechen, und platzt endlich heraus) Es ist sehr schönes Wetter heute!

Dor. (seufzend) Wunderschön! (bei Seite) das verspricht eine herrliche Conversation!

Carl. Bitte, sagten Sie mir?

Dor. Wie meinen Sie?

Carl. Es scheint fast, Madame, als ob meine Gegenwart Sie in Verwirrung setze?

Dor. (ironisch) Wirklich? — Obgleich diese Bemerkung von sehr großer Bescheidenheit zeugt, so wäre doch eher an mir die Reihe gewesen, sie zu machen.

Carl. Ich begreife. Aber, wir leben leider in einem Jahrhundert, Madame, wo die Bescheidenheit ziemlich bei Seite gesetzt wird. Dies ist ja eben die Ursache, warum die Wagschale des richtigen Urtheils nicht mehr im Gleichgewichte steht, und meistens nur falsches Gewicht über den Werth Andrer entscheidet.

Dor. Was wollen Sie damit sagen?

Carl. Wenn Sie das nicht fühlen, Madame, so dürfte Ihnen ein Commentar dazu nicht allzu angenehm sein.

Dor. Man sollte meinen, daß ich Sie fürchte, mein Herr?

Carl. (bitter) Fürchten? O nein, davon haben Sie mir nur allzusehr das Gegentheil bewiesen.

Dor. Dieser Vorwurf könnte mich verletzen, wenn ich ihn nicht erwartet hätte.

Carl. Also doch erwartet? Ich dachte, Ihr einziger Wunsch sei, mir begreiflich zu machen, daß ich kein Recht mehr habe, Ihnen das Geringste vorzuwerfen. Von meiner Seite wenigstens konnten Sie auf ein offenes Geständniß der Art rechnen.

Dor. (stutzt) Von Ihrer Seite? Wie das?

Carl. Weil jeder Zwist da aufzuhören hat, wo beide Theile gleich schuldig sind.

Dor. Sie reden in Hieroglyphen, mein Herr. Etwas Klarheit würde mich sehr verbinden.

Carl. Sie sollen sie in drei Worten erhalten, Madame, damit Ihre gegenwärtig so kostbare Zeit durch mich nicht beeinträchtigt werde. Ich fühle jetzt um so mehr, wie wichtig Ihnen jede Minute sein muß, als ich mich fast auf gleichem Pfade mit Ihnen befinde.

Dor. Je mehr Sie sprechen, um so weniger verstehe ich Sie

Carl. Ich spreche von einem Pfade, Madame, der eben nicht geschäffen ist, uns einander zu nähern, obschon es derselbe ist, den Sie an der Seite Ihres Gatten so bewundernswerth einzuschlagen gewußt haben.

Dor. (etwas bestürzt) Gönnen Sie mir etwa mein Glück nicht?

Carl. Im Gegentheile, ich bin entzückt darüber. Nur werden Sie Nächstenliebe genug besitzen, um nicht ganz allein dieses Glückes genießen zu wollen. Sie werden sich nicht Ihrer gegenwärtigen Stellung hingegeben haben, damit ich Sie bloß darum beneide. Oder wollen Sie etwa ganz allein an der Quelle schöpfen, die früher oder später auch mich anlocken mußte, um die Leere eines Herzens auszufüllen, dem ein gewisser Verlust so empfindlich sein mußte?

Dor. (bei Seite) Himmel! verstehe ich recht?

Carl. Sie haben sich vermählt, Madame, — und Sie haben sehr wohl daran gethan. Sie sind glücklich Madame, — und ich gönne Ihnen Ihr Glück von Herzen. Ich will und werde Ihnen hier nicht wiederholen, ob ich Sie eines Tages liebte, oder nicht. Das käme nun jedenfalls zu spät, und die Scheidewand, welche Pflicht, Ehre und Gewissen zwischen uns aufgethürmt, würde jedes derartige Wort auf meinen Lippen ersterben lassen. Aber auch ich habe nunmehr gewählt. Madame, und dießmal wird keine bittere Enttäuschung meine Wahl vernichten —

Dor. (in höchster Bestürzung) Großer Gott!

Carl. Auch von meiner Seite, Madame, ist jeder Zugang zur Sprache des Herzens verschlossen, — und die kleinste Wiederaufnahme dessen, was einst unsern

Lippen entströmte, würde eine Pflichtverletzung gegen jene dritte Person sein, die es glücklicher Weise verstand, meine gebeugte Seele wieder aufzurichten —

Dor. Carl! Ein Wort bevor Sie weiter sprechen —

Carl. Zu spät, Madame. Es wäre alles vergebens. Wollen Sie mich ein Zweitesmal zum Meineide zwingen? Gewiß das werden Sie nicht! dazu kenne ich Ihren Edelmuth allzusehr. Meine Wahl ist getroffen. Ich konnte es, denn Sie selbst machten mich frei, und entbanden mich meines Wortes. Das Schicksal war gütig genug mich zu entschädigen, und ich werde nun glücklich sein, recht sehr glücklich. Alle meine Anstalten sind getroffen. Ich verlasse noch heute dies Haus, um Sie meiner lästigen Gegenwart zu überheben. Den Tag meiner Verbindung werden Sie erfahren. Aber nie — nie kann von einem Wiedersehen meinerseits die Rede sein, — denn Sie sind Gattin, und ich bin meiner Braut Achtung schuldig. — Dies das letzte Wort zwischen uns Beiden! (Rasch ab, Hintergrund links.)

Dor. (Ihm bis an die Thüre links im Hintergrund nacheilend) Carl! — Ein Wort — — (außer sich) Ich Unglückselige! (Sie verbirgt das Antlitz in ihren Händen, und geht rasch auf der entgegengesetzte Seite im Hintergrunde rechts ab.)

Fünfte Scene.

Spinne, Sich links heraustretend.

Das Rad dreht sich — noch einige Stunden, und ich kenne meinen Gewinnst. — Fünf Jahre hab' ich mein Spiel gehalten — fünf lange Jahre die Karten verdeckt — und fast bewunderte ich meine Geduld, wenn ich einen Blick auf den grünen Tisch meines Lebens werfe. — Nun will ich aber auch die Kugel nach Gefallen treiben, roth kannte ich nie, und meine Wangen sind sich gleich geblieben, — schwarz muß ich sehen, dies ist meine Farbe, und das Schicksal soll mir's entgelten, daß es mich so lange warten ließ. Schlägt's

aber fehl, — verdirbt mir dies Weib mein Spiel, dann ruf' ich va banque! und wir ſpringen wenigſtens Beide!

Sechſte Scene.

Spinne. Euphraſia, tritt haſtig aus dem Hintergrunde links, und eilt auf ihn zu.

Euphr. Ganz unterthänigſte! (ſie tritt dicht zu ihm; ſchmunzelnd) Haben Sie das Fräulein vom Hauſe geſprochen?

Spinne. Vor einer halben Stunde.

Euphr. Nun? (ſie blickt ihn an)

Spinne. Nun? (ebenſo)

Euphr. I du mein Gott, ſtellen Sie ſich doch an, als wäre unſereiner hier nicht zu Hauſe?

Spinne. Allerdings ſind Sie hier zu Hauſe, meine Liebe. Aber ich verſtehe nicht, was Sie damit ſagen wollen.

Euphr. (ſchelmiſch) I, werden Sie nicht! Sollte das Fräulein ſtumm geweſen ſein?

Spinne. Im Gegentheile. Sie hat allerhand Zeug durcheinander geſchwatzt, wie ein junger Stadtrath.

Euphr. Und das Reſultat?

Spinne. War ſehr einfach. Es hat Keiner den Andern verſtanden.

Euphr. Iſt es möglich!

Spinne. Mehr als möglich. Es iſt gewiß.

Euphr. Das junge Mädchen wird ſchüchtern geweſen ſein?

Spinne. Wie ein alter Huſarenoberſt.

Euphr. Geh, geh, — Sie wollen mich foppen?

Spinne. Fällt mir nicht ein.

Euphr. Fräulein Emilie iſt hübſch —

Spinne. Sehr!

Euphr. Jung, — reich, —

Spinne. Iſt bekannt.

Euphr. Sie hat Alles, was nöthig iſt, um einen Mann glücklich zu machen —

Spinne. Will's nicht abſtreiten.

Euphr. Und Sie — Sie ſind in den beſten Jahren —

Spinne. Wie man zu ſagen pflegt, —

Euphr. Sind fleißig, fromm, tugendhaft —

Spinne. Bitte gehorſamſt —

Euphr. Was könnte da noch fehlen?

Spinne. Das weiß ich nicht.

Euphr. Aber, — verſtehen Sie mich denn gar nicht?

Spinne. Nicht im Mindeſten.

Euphr. Mein Gott, und ich lege Ihnen die ganze Sache auf den Teller, —

Spinne. Sie verſtehen zu ſerviren. Sind ja die beſte Köchin in der ganzen Gegend.

Euphr. Schelm der Sie ſind.

Spinne. Das könnt' ich nicht ſagen.

Euphr. Mit einem Worte, damit Sie's nur wiſſen, — Emilie liebt —

Spinne. Da thut ſie Recht daran —

Euphr. Liebt Sie, — Sie, lieber Spinne —

Spinne. Da thut ſie Unrecht daran

Euphr. So? und warum, wenn man fragen darf?

Spinne. Weil mein verſtorbener Vater meine Wahl längſt beſtimmte.

Euphr. Ah was, — da würde ſich wohl ein Ausweg finden laſſen.

Spinne. Zweifle ſehr.

Euphr. Wer weiß, ob Ihr Herr Vater an Ihr Glück dachte.

Spinne. De mortuis nil nisi bene! Man ſoll die Todten ruhen laſſen.

Euphr. Aber auch die Lebendigen, Herr Spinne. Und Emilie hat weder Ruhe noch Raſt.

Spinne. Das bedaure ich.

Euphr. Ihr Herr Vater würde Ihnen dieſen kleinen Ungehorſam gewiß recht gerne im Himmel verzeihen.

Spinne. Möcht's nicht darauf ankommen laſſen. Mit einem Worte meine liebe Euphraſia, ſo ſehr ich Sie ſchätze, ſo muß ich Ihnen doch ſagen, daß Sie Ihre Worte und Ihre Zeit umſonſt verſchwenden.

Euphr. Mein Gott, und ich dachte der guten Emilie einen Troſt zu bringen —

Spinne. Sie ſoll in die Kirche gehen, und fleißig beten —

Euphr. Daß Sie aber auch Alles durch Ihre Frömmigkeit ausgleichen wollen! — Auch die Frömmigkeit muß eine Grenze haben.

Spinne. Jeder rechne mit ſeinem Gewiſſen ab. (barſch) Verſtanden?

Euphr. O du mein Himmel, — ja doch! (bei Seite) Der iſt heilig bei lebendigem Leibe.

Spinne. Um uns nicht zu ereifern, meine beſte Euphraſia, werde ich mir erlauben, an meine Geſchäfte zu gehen.

Euphr. Verſtehe. Ich werde Sie dieſe Sache mit dem Fräulein ſelber abmachen laſſen, —

Spinne. Wird auch das Beſte ſein.

Euphr. (Knix) Dienerin!

Spinne. Diener!

Euphr. Sie ſind mir doch nicht böſe?

Spinne. Ich bin nie böſe.

Euphr. (für ſich) Arme Emilie! (Ab, Hintergrund links.)

Siebente Scene.

Spinne. Griff.

Griff (leicht angetrunken, mit flammendem Geſichte, ein zuſammengelegtes Papier in der Hand, tritt in demſelben Augenblicke durch die Thüre rechts im Hintergrunde, in welchem Euphraſia links abgeht. Er geht, mit ſich

selbst im leisen Gespräche, und vor sich hin lächelnd, nach und nach bis in die Mitte der Scene. Sein Gang verräth, doch ja nicht auf übertriebene oder gar gemeine Weise, den sehr leicht Benebelten. Seine Bewegungen bleiben während der kurzen Scene immer edel, wenn auch die eines vom Weine Ergriffenen. In einiger Entfernung von Spinne, aber etwas weiter nach vorn, als dieser, bleibt er gesticulirend stehen.)

Spinne (ohne Griff zu bemerken.) Wieder eine Welle vom Strande abgeprallt. War' ich nicht die Scheibe, nach der geschossen wird, ich würde mich bei dem Schützenfest amusiren. Eines ist mir angenehm dabei, nämlich die Erfahrung, daß das Instrument um so besser wird, je mehr man es spielt. Der Schleifstein schärft, und je mehr der Keil getrieben wird, um so fester sitzt er. Gewitterwolken ziehen auf, — das ist wahr. Alles mir fängt an, sehr wohl dabei zu werden, — die Schwüle meines Gehirns legt sich, — und ich hätte fast Lust, den Sturm ein wenig herauszufordern (er erblickt Griff) Ei, sieh doch — Griff? Du hier?

Griff (ohne sich umzusehen, und indem er an den Fingern abrechnet) Ja wohl, mein Junge, ich bin hier —

Spinne (lachend) Wo bist denn Du hereingekommen? Fällst Du aus den Wolken?

Griff (wie oben) Nein, — aber Du sollst gleich aus den Wolken fallen —

Spinne. Zum Henker, was zählst Du denn da in der Luft herum?

Griff. Ich rechne, mein Junge —

Spinne, Du? (herzlich lachend) Das ist doch sonst Deine Sache eben nicht.

Griff (sieht auf ihn zu) Richtig ist's jedenfalls. Ich hab's Flasche vor Flasche nachgerechnet.

Spinne (ihn betrachtend) Ah! nun merke ich — (lachend) könntest aber doch vielleicht eine Flasche zuviel haben, mein Schatz.

Griff. Hier! ich selbst! (Er überreicht ihm das Papier.)

Spinne. Sogar noch schriftlich? (Er öffnet das Papier) Was seh' ich! Das ist ja meine Rechnung, von Müller?

Griff. Unten, unten mein Junge. Da liegt der Hase im Pfeffer —

Spinne (erstaunt) Quittirt? .. Himmel! Griff, — erkläre mir — Meine 200 Thaler quittirt?

Griff. Ist Alles richtig bezahlt — Und die Rose bist Du auch los. Zwei Fliegen mit Einer Klappe. Siehst Du mein Junge, liederlich bin ich, — aber schlecht bin ich nicht, und einen Freund laß' ich nicht untergehen.

Spinne (jubelnd) Griff! Unbezahlbarer Griff! (Er umarmt ihn) Aber, um Alles in der Welt, so erkläre mir doch —

Griff. Herzensgüte, mein Junge! Pure Herzensgute. Mein Schwiegervater ist eine Lammsseele.

Spinne (wie vom Donner gerührt) Dei.. Dein Schwiegervater? Bist Du besessen?

Griff. Das nicht, mein Junge. Aber, ich besitze.

Spinne. Dein Schwiegervater? .. Griff!' ... Du willst heirathen?

Griff. Ein unsterblicher Witz, — was? ... (Ihm die Hand reichend) Sollst aber auch den ersten Hochzeitswalzer mit meiner Frau tanzen. Rose wird Dich selber dazu einladen.

Spinne. Nein! ... nun geht die Welt unter!

Griff. Bitte sehr! nun soll sie erst recht stehen bleiben. Müller meinte zwar, als ich ihm den ganzen Witz mit Dir gestand, — und ihm von Deiner Frau sprach, — Du wärst ein schlechtes Subject, aber, ich will ihn schon herum kriegen ...

Spinne (außer sich) Mensch! Du hast die Wahrheit gesagt?

Griff. Zum Erstenmal in meinem Leben.

Spinne (wie oben) Du wirst mir noch den Rest geben.

Griff. Pfui, wer wird den Rest geben. Ein Glas muß immer d'rin bleiben.

Spinne. (Außer sich umherstehend.) — O, dieser alte Graukopf ist nicht so dumm, als er sich das Ansehen giebt! Hat ihn Wein trinken lassen, um ihm die Zunge zu lösen! . . Und dieser Mensch dort läßt sich beschwatzen!

Griff. Spinne!

Spinne (im Auf- und Abgehen, ohne sich nach ihm umzuwenden) Was beliebt?

Griff. Komm' und gib mir einen Kuß, mein Junge!

Spinne. Laß' mich, laß' mich —

Griff. Willst mir wohl nicht mal danken, daß ich Dir meine Freiheit zum Opfer brachte? Pfui! das ist Unrecht von Dir! Wenn ich das Mädchen nicht nahm, hattest Du sie auf dem Halse (sehr laut) Auch that ich's um Deiner Frau willen!

Spinne. Griff, bist Du rasend? Dieser Zustand fehlte mir noch! (für sich) Ich muß ihn fortzubringen suchen; er ist seiner Sinne nicht mächtig (er tritt zu ihm, sanft) Griff, Du hast mir da einen bitterbösen Streich gespielt — aber gewiß nur in der besten Absicht, das will ich zugeben . .

Griff. Da kannst Du d'rauf schwören. Alles für meinen Freund Spinne! Als mir Mülle sagte, Du sei'st ein schlechter Mensch, für den ein neuer Galgen noch viel zu gut wäre, da hättest Du 'mal sehen sollen, wie ich ihm von Herzen beistimmte, nur um ihn zu besänftigen.

Spinne. Dafür bist Du auch mein alter, treuer Griff —

Griff. Na, endlich siehst Du's ein.

Spinne. Um Du's zu beweisen, will ich Dich um einen neuen Freundschaftsdienst bitten.

Griff. Sprich, — und ich fliege.

Spinne (giebt ihm das Papier zurück) Du wirſt zu Grob gehn, ihm dieſe quittirte Rechnung zeigen, und ihn dadurch um ſo eher glauben machen, daß er ſein Geld erhält. Du ſagſt ihm, ich würde ihm morgen wenigſtens eben ſo viel bezahlen, und dadurch haben wir ihn um ſo ſicherer heute vom Halſe.

Griff. Ein ſehr geſcheidter Einfall, das! Die Ehre meines Beſuches iſt dieſem Manichäer ohnehin noch nie widerfahren. Wenn ich Geld brauche, laſſ' ich die Darleiher gewöhnlich zu mir kommen, — da gehen ſie viel beſſer an den Speck. In einer halben Stunde ſiehſt Du mich wieder.

Spinne. Nicht nöthig, Alter, Du brauchſt Dich nicht zu übereilen. Gehe ſo langſam, als Du immer willſt —

Griff (ihn ſchmunzelnd anblickend). Du glaubſt wohl gar, ich hätte getrunken?

Spinne. I, werd' ich ſo was glauben! — Adieu, mein Junge!

Griff. Adieu, liebe Seele! (Er küßt ihn und geht durch die Thüre rechts im Hintergrunde ab.)

Spinne (ihm folgend). Daß Du mir ja nicht etwa unten im Hauſe von dem Vorgefallenen redeſt...

Achte Scene.

Spinne. v. Thurn.

v. Thurn (durch die Thüre links im Hintergrunde eintretend). Herr Spinne, — auf ein Wort.

Spinne. Zu Befehl, Herr Lieutenant.

v. Thurn. Wir lernten uns voriges Jahr hier kennen. Ich ſchätze Ihre Umſicht, und weiß, mit welcher Klugheit Sie die ſchwierigſten Dinge zu entwirren wiſſen.

Spinne. Allzuſchmeichelhaft —

Thurn. Ich habe Ihnen eine Sache von Wichtigkeit an's Herz zu legen, und werde Sie bitten, mit mir auf eine Viertelſtunde auf mein Zimmer zu kommen. Nur ſo viel hier, daß die Sache das Fräulein vom Hauſe betrifft.

Spinne (ſtutzt). Emilien?

Thurn. Sie ſelbſt. — Sie haben den meiſten Einfluß auf ſie, ich weiß das —

Spinne. I nun ja. . . . wie man's nimmt —

Thurn. Nur jetzt keine übelangebrachte Beſcheidenheit. Emilie ſchätzt und liebt Sie, und das iſt begreiflich —

Spinne. Aber, Herr Lieutenant —

Thurn. Sie muß allmählig darauf vorbereitet werden, daß zwei ihr bekannte Perſonen ſich ſo weit vergeſſen haben, ſie zur Zielſcheibe einer Maskerade zu machen... Sie begreifen?

Spinne (erſchrocken). Keine Silbe — (bei Seite.) Sollte er ahnen?... Doch nein, wie wäre das möglich?

Thurn. Man hat ſie belogen, und mit Einem Worte, jene zwei Perſonen, Bruder und Schweſter, haben ſich hier für etwas ausgegeben, was ſie nicht ſind —

Spinne (in großer Beſtürzung). Bruder und Schweſter? Und jene beiden Perſonen ſind?

Thurn. Ein paar ſtrafbare Lügner, die Sie recht gut kennen, lieber Freund!... Das Nähere ſogleich. Ich kehre in einer Secunde zurück. . . Das Glück Ihrer Zukunft hängt von der Entwirrung dieſes Betruges ab. (Raſch ab, Seite links.)

Spinne (zitternd und außer ſich). Zwei Perſonen, die lügen?! Bruder und Schweſter, die das nicht ſind, wofür ſie ſich ausgeben? Ein Betrug?! Das Glück meiner Zukunft?!... Es iſt klar! ich bin entdeckt, — entlarvt! Sollte meine Frau in ihrer Aufregung . . . es wär' entſetzlich! (Raſch ab, Seite rechts.)

Neunte Scene.

Emilie (haſtig durch die Thüre rechts im Hintergrunde). Zu gleicher Zeit Thurn (haſtig von der Seite links).

Zugleich.

Emil. (eintretend) Eine geheime Conferenz? Hier? Mit wem? —

Thurn (eintretend). Wie? Nicht mehr hier? Ich bat ihn doch, zu warten —

Beide (erblicken ſich zu gleicher Zeit. Mit einem leiſen Schrei) Ha —

Emil. (erbittert) Nein, dieſer Spott meines Vaters iſt abſcheulich!

Thurn. Ein Spott von Seiten Ihres Vaters? Darf ich fragen —

Emil. O, thun Sie doch, als ob Sie's nicht wüßten —

Thurn. Auf meine Ehre, ich verſtehe Sie nicht.

Emil. Mein Vater ließ mir ſagen, ich möge mich hierher verfügen, und zwar zu einer geheimen Konferenz, die mein Wohl beträfe —

Thurn. Zu einer geheimen Conferenz? Mit mir? Da iſt ohne Zweifel ein Irrthum im Spiele. Ich komme ſo eben von ihm, und weiß kein Wort davon —

Emil. Um ſo boshafter von ſeiner Seite. Ich wüßte in der That nicht, was wir Beide Geheimes miteinander zu verhandeln hätten — ich dächte, wir wären gegenſeitig vollkommen einig über das, was uns betrifft, und ſomit werde ich mir einen ähnlichen Scherz für die Zukunft ſehr ernſtlich verbitten.

Thurn. Ich wiederhole Ihnen, Fräulein, daß hier ein Irrthum zum Grunde liegen muß. Ich wäre untröſtlich, nur im Geringſten zu einem Scherze der Art beigetragen zu haben, obſchon ich Ihnen offen bekennen muß, daß dies Zuſammentreffen nicht ohne beſondern Werth für mich iſt.

Emil. (höhniſch). Ich verſtehe. — Und durch dieſe

Wendung glauben Sie mich zu bringen, daß Ihr Eintreten so eben nur ein Zufall, und Ihr Ableugnen eine Wahrheit sei?

Thurn (verlegt). Mein Fräulein — dieser Zweifel an meiner Betheurung —

Emil. Hm! . . Sich doch! Ich soll Sie wohl gar deshalb um Verzeihung bitten? (auf ihn zugehend und ihn scharf anblickend) Sie haben Recht, mein Herr. Vergeben Sie mir, daß ich im Stande war, Sie einer Heuchelei für fähig zu halten. — Dennoch aber muß ich Ihnen eine kleine Frage stellen . . Haben Sie wirklich nie gelogen, mein Herr?

Thurn (verlegen vor sich niederblickend). Mein Fräulein —

Emil. (boshaft lächelnd, halbleise und sich stellend, als ob sie befürchte, daß es von Jemand in der Nähe gehört würde). Ich muß Ihnen bekennen, mein tapfrer Herr Lieutenant, daß es mir unendlich leid ist, Sie wenigstens nicht immer so wahrheitsliebend gefunden zu haben! — Bedenken Sie doch selbst, wenn Sie vor einem Jahre, als meine Weigerung Sie zu dem Schwure brachte, sich das Hirn zu zerschmettern, Wort gehalten und sich getödtet hätten? Was würde aus Ihrer armen Frau geworden sein?

Thurn (für sich). Hmmh! was ist das?

Emil. Sie sehen, daß es kleine Lügen giebt, wegen deren Erwähnung der Herr Lieutenant eben kein Recht haben dürfte, mich zur Abbitte zu zwingen? Ja nun, offen gestanden, mir ist es lieb, daß Sie lügen. Hart bin ich, aber grausam bin ich nicht. Es würde mich zur Verzweiflung gebracht haben, die Schuld Ihres Todes gewesen zu sein

Thurn (sie freudig erschrocken anblickend) Emilie! theure Emilie!

Emil. (ernst zurücktretend). Mein Herr, — ich will nicht hoffen, daß dies Bekenntniß Sie zu Empfindungen verleite, die im geringsten Falle eine Strafbare

Pflichtverletzung gegen Ihre Gattin und eine unverzeihliche Beleidigung meiner Person sein würden —

Thurn (sich kaum zurückhaltend). Und wenn ich Ihnen beweisen könnte, daß . . .

Emil. Kein Wort weiter, wenn ich bitten darf! Was wollen Sie mir beweisen? . . Daß Ihr damaliger Schwur eine Heuchelei war, und ich voraus wissen konnte, Sie würden ihn nicht halten? Eine Discussion hierüber . . in dem jetzigen Augenblicke . . dies würde mehr als bloße Thorheit, es würde lächerlich sein. Und ich denke, daß wir uns gegenseitig zu viel Achtung schulden, um uns nicht von diesem Gebiete entfernt zu halten.

Thurn. Nun denn, — und wenn ich Gefahr liefe, diese Achtung Ihrerseits gänzlich auf's Spiel zu setzen, — und wenn ich mich auf immer mit Ihrem Zorne beladen sollte, — so muß ich Ihnen dennoch eine Frage meinerseits stellen! eine einzige, Fräulein, und zwar die letzte, dies schwöre ich Ihnen! — Wenn ich heute dieses Haus allein . . . unvermählt . . . frei, wie damals betreten haben würde, . . . hätte ich hoffen dürfen, Sie minder strenge gegen mich zu finden? . . .

Emil. Ganz abgesehen davon, mein Herr, daß Sie meinem Herzen nie ein anderes Gefühl, als das der Hochachtung einflößten, so kömmt mir Ihre Frage mindestens höchst unzeitig vor. Außerdem aber, mein Herr, finde ich, daß es unter den bewandten Umständen gerathen sein dürfte, Ihnen endlich ein Geständniß abzulegen, welches selbst meinem Vater noch unbekannt ist —

Thurn. Ein Geständniß? Reden Sie, reden Sie —

Emil. Sie haben mich diesen Morgen scherzen gesehen, Herr Lieutenant. Aber, ich fühle, daß es Momente im Leben giebt, wo der Scherz eine Sottise und die Verstellung ein Vergehen sein würde. Diese Momente sind solche, in welchen eine geheiligte Empfindung sich über unsere profanen, alltäglichen Träu-

mereien erhebt, und wo der erschütternde Gedanke einer unergründlichen Zukunft in unserer Seele Alles schweigen heißt, was nicht jener reinen und feierlichen Empfindung würdig wäre.

Thurn. Mein Gott ... Sie sind bewegt? Niemals, Fräulein, sah ich Sie in solcher Stimmung!

Emil. Und dies fällt Ihnen auf? ... Wo ist denn aber jener vielgerühmte Scharfsinn der Männer, wenn sie sich stets da getäuscht sehen, wo sie die Sprache des Herzens nicht mit Riesenlettern auf die Stirn geschrieben finden? ... Wie, mein Herr — — weil ich einst Ihre Eigenliebe verletzte, so vermutheten Sie in mir bloß einen falschen, verkehrten Eigensinn? — Aber, wenn ich auch von je zu stolz war, um meine Seele auf den ersten, leichthingeworfenen Blick durchschauen zu lassen, so hatte ich doch stets die Genugthuung, mich selbst zu erkennen. Ich schwieg, weil ich wußte, daß Ihr Herren stets da zu verdammen pflegt, wo Eure Eigenliebe sich zurückgewiesen sieht. Nun aber, — da es sein muß, — da es darauf ankömmt, mich von dem Verdachte zu reinigen, als hätte ich bloßes Spiel mit dieser Eigenliebe treiben wollen, nun will ich reden. Nun will ich Ihnen sagen, daß mein Herz gerade nicht immer so unempfindlich gewesen ist, als Sie dies vermuthet haben mögen, .. und daß ein gewisser Gegenstand es in diesem Augenblick sehr ernstlich beschäftigt.

Thurn (bestürzt). Und dieser Gegenstand — —

Emil. Mäßigung, mein Herr! ich bitte Sie darum, ich bin sogleich zu Ende. — Auch ich habe es längst gefühlt, daß das Leben eines weiblichen Wesens eine traurige Sache ist, wenn es sich auf immer von der Möglichkeit entfernt, die heiligsten Empfindungen des Daseins durch die Macht des Mitgefühls in sich erwachen zu sehen. Die Frau ist nicht geboren, um gleich der isolirten Alpenrose inmitten einer eisigen Wüste zu verblühen.

Thurn (mehr und mehr erstaunt.) O unbegreiflich! nein! das ist ja nicht!

Emil. Und wäre sie's . . . so würde ich doch meinerseits nicht zu jener sogenannten Unabhängigkeit schweren wollen, die mich des schönsten Platzes auf der Stufenleiter weiblicher Glückseligkeit berauben würde. Ich erkenne, — ich fühle es, daß die Mission der Frauen ihnen überall da eine moralische Abhängigkeit vorschreibt, wo es sich von ihrem wahren Glücke, von ihrer wahren Würde handelt. — Ich fühle es, daß die Unabhängigkeit einer Frau eine blendende Rakete ist, die sich einen Augenblick lang über das Gewöhnliche emporschwingt und leuchtet, um in dem Momente ihrer höchsten Erhebung plötzlich zu verlöschen, und die sie umringende Dunkelheit nur um so fühlbarer zu machen. Mit Einem Worte, mein Herr, ich habe erkannt, daß ich nicht geboren bin, um als Einsiedlerin zu sterben —

Thurn. Fräulein!

Emil. Diese Selbsterkenntniß macht mich um so froher, mein Herr, seitdem auch ich in diesem Hause ein zweites Herz gefunden habe, welches mit dem meinen vollkommen im Einklange ist —

Thurn (in unbeschreiblicher Bestürzung.) Emili! was höre ich!

Emil. Und an dem Tage, an welchem ich Ihnen meinen Gatten vorzustellen hoffe, mögen Sie selbst entscheiden, ob er im Stande sein wird, mich eben so glücklich zu machen, als dies Ihre Gattin durch Sie zu sein scheint. — (Rasch ab, Seite links.)

Zehnte Scene.

Thurn. Spinne.

Thurn (wie vom Donner gerührt.) Ein Rival! Hier im Hause? Herr von Seefeld etwa? Und ich lebe noch? . . Ich habe nicht geträumt? . . . Dies war wirklich Emilie!

Spinne (tritt Seite rechts heraus; für sich.) Ein Schreckschuß! Meine Frau ist unschuldig . . . . aber nun werde ich wohl erfahren . . . . .

Thurn (springt plötzlich wie ein Rasender auf ihn los, und faßt ihn am Kragen. Fast athemlos.) Sie sind der Einzige, der hier helfen kann, sonst bin ich verloren.

Spinne. (zum Tode erschrocken, zitternd.) Aber, — mein Herr, — um Gotteswillen — — ich bin ja gerne bereit — —

Thurn (ihn mit beiden Händen am Kragen fassend.) Sie haben gehört —

Spinne (fortwährend vom Schreck gelähmt.) Gehört? Entschuldigen Sie — — (er sucht sich fortwährend loszureißen.)

Thurn. Ich bin betrogen —

Spinne. Aber, ich bitte Sie —

Thurn. Ich begehe einen Mord . . . einen Mord, sag' ich Ihnen —

Spinne. Weh mir, er ist rasend —

Thurn. Sie wissen, wie ich Emilien liebte — wie ich sie anbetete . . .

Spinne. Ja doch — ja doch — aber erlauben Sie . . .

Thurn. Ich habe einen Nebenbuhler —

Spinne. Aber Sie sind ja verheirathet . . ich begreife nicht . .

Thurn. Sie sind ein Mann von Herz, — ein Helfer der Menschheit, — ein Mann von Ehre —

Spinne. Aber, so erklären Sie mir — —

Thurn. Mein Nebenbuhler muß sterben! —

Spinne (schreiend.) Muß sterben! (bei Seite.) Das bin ich! . . . .

Thurn. Sie werden mir secundiren —

Spinne. Lieber, bester Herr Lieutenant —

Thurn. Sie werden ihn fordern! —

Spinne. Aber, so hören Sie doch nur eine Secunde —

Thurn. Niemand wird mich begreifen, als Sie! Sein Sie mein Bruder, — mein Retter, — mein Gott!

Spinne. Aber, Sie wissen ja doch, daß ich von der ganzen Sache —

Thurn. Bereits unterrichtet sind, — — ich weiß das . . . ich sehe es in Ihren Blicken . . . Sie nehmen Theil an mir . . . Sie sind ein Engel! — kommen Sie an das unglückliche Herz! (er reißt ihn an seine Brust.)

Spinne. Au! Au weh! Sie erdrücken mich!

Thurn. Sie werden meinen Nebenbuhler auskundschaften. Sogleich. Auf der Stelle. Er muß fallen, und wenn Himmel und Erde ihn beschützten. Ich gehe, die Waffen zu holen. Blut muß ich sehen! Blut! Oder Sie selbst sind ein Mann des Todes! . . . . .

(Er stürzt ab durch den Hintergrund rechts.)

Eilfte Scene.

Spinne (an allen Gliedern zitternd.) Was ist das?.. Hier muß ein Geheimniß obwalten, von dem ich keine Ahnung hatte . . . . . Er ist verheirathet, und liebt Emilien? . . . Sollte es denn noch einen ähnlichen Spitzbuben hier geben, wie mich? Er will seinen Nebenbuhler ermorden . . . . das bin ich . . . . und ich selbst soll ihn auskundschaften, . . . ihn fordern . . . was bin ich denn nun eigentlich?! Mann, Bruder, Geliebter, Nebenbuhler, Cartelträger, Herausgeforderter, Mörder und Ermordeter in Einer Person!! . . . Hat die Welt jemals dergleichen erlebt! . . . Und dazu noch meine Verwirrung . . . . das Räthsel mit jenen beiden Personen, die er entlarven will . . . . mein Gehirn brennt . . . . hier muß ich ins Klare kommen, und wenn ich Alles auf's Spiel setzen sollte . . . (Er will rechts ab.)

Zwölfte Scene.

Spinne. Doris.

Doris (iſt bei den Worten „hier muß ich in's Klare kommen", aus dem Hintergrunde links, wie eine Furie hereingeſtürzt, und auf ihn zugeeilt: ihn beim Arme faſſend, außer Athem.) Ja! Sie ſollen in's Klare kommen!

Spinne (zitternd.) Madame —

Doris. Ich will Ihnen Licht geben —

Spinne (wie oben.) Ich bitte darum —

Doris. Ich habe Ihnen Unrecht gethan, — Sie ſind ein Heuchler, — aber ein Diamant gegen Ihre Schweſter — —

Spinne (wie vom Donner gerührt.) Meine Schweſter?

Doris. Sie iſt eine Lügnerin, — eine Heuchlerin ohne Gleichen .... ſie iſt mit Carl im Complott gegen Sie!

Spinne. Mich trifft der Schlag!

Doris. Sie liebte Herrn von Seefeld, während ſie es läugnete und gegen ihn ſprach; — ſie will Sie verlaſſen — ihn heirathen — mit ihm durchgehen — —

Spinne. Herr meines Lebens!

Doris. Carl hat Alles eingeſtanden!

Spinne. Eingeſtanden!!

Doris. Der ganze Plan iſt entworfen .... ein ſchändliches Complott ... Ihre Schweſter hat ihn verführt ... aber ich duld' es nicht, und ſollt' ich ſie ermorden ...

Spinne (wie raſend, mit flammenden Blicken.) Ermorden! Recht ſo! ... ich morde mit! Sie muß ſterben!

Doris (fortwährend außer Athem.) Ich begreife, ... ſie ſollte in's Kloſter ... wahrſcheinlich weil ſie die Heilige zu ſpielen wußte .... ſie hat Sie betrogen. —

Spinne. Empörend betrogen, niederträchtig betrogen. .... o, ich geopfertes Lamm!!

Doris. Ich eile zu Herrn Brand .... bleiben

Sie hier, und thun Sie das Ihre! . . . Ich werde das Meine thun, und wenn ich Amalien, Sie, mich Carl und das ganze Haus vernichten müßte!! (rasch ab, Seite links.)

Dreizehnte Scene.

Spinne. Ja, . . . Vernichtung! Das ist das rechte Wort! . . . Also, das ihre Ruhe in Gegenwart des Verführers? Und ich Esel, ich monstruöser Einfaltspinsel merkte nichts! . . . O, Heuchelei der Weiber!! . . Aber warte!! . . . o, noch ist nicht aller Tage Abend!! . . . Du betrügst? Betrügst den Gatten, der die ganze Welt betrügt, um sich und seine Frau ehrlich zu ernähren — o, es ist himmelschreiend!! . . . Nun will ich Dir Einmal zeigen, daß ich Courage haben kann . . . . ja! ich werde Muth haben, und wenn ich einen Anderen darum bestehlen sollte!! . . . . Wie Du mir, so ich Dir!! . . . Auch ich bin geliebt, . . . bin heiß geliebt . . . bist Du eine Katze, bin ich ein Löwe!! . . . Nun heißt's, friß Vogel oder stirb, und ich will fressen, daß Dir die Haare zu Berge stehn sollen!! . . . . Triumph! da ist die Andere gerade! —

Vierzehnte Scene.

Spinne. Emilie (von der Seite, links.)

Emil. (im Heraustreten, für sich.) Also doch ein Irrthum? (laut zu Spinne.) Mein Vater sendet mich zu Ihnen —

Spinne (auf sie zutretend, ergreift ihre Hand, und sucht seinem Tone den höchsten Ausdruck der Zärtlichkeit zu geben.) Emilie! Angebetete Emilie!

Emil. (erstaunt.) Mein Herr, was soll das?

Spinne. O Emilie! es ist also doch wahr? Sie haben mich nicht belogen — — und ich konnte sie so beleidigen — — Ich Elender zweifelte an der Wahrheit Ihrer Worte — —

Emil. Mein Herr! Diese Blicke . . . Sie entsetzen mich . . .

Spinne. Entsetzen! . . . Ja, ich begreife! Denn ich habe Sie diesen Morgen gekränkt, wie man nur einen Engel von Weib kränken kann — aber dies ist nun anders — — ich bereue, — — ich bin zerknirscht — (er kniet nieder.) Hier ist meine Stelle . . . zu ihren Füßen schwöre ich . . .

Emil. (für sich) Himmel, was that ich! (laut indem sie ihm ihre Hand zu entziehen sucht) Mein Herr, lassen Sie mich — ich beschwöre Sie darum —

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Emilie steht ganz nach vorn, links vom Zuschauer, Spinne kniet an ihrer linken Seite. Zu gleicher Zeit treten ein: Thekla, aus der Seitenthüre rechts. Griff, durch den Hintergrund rechts.

Griff. (lächelnd) } bleiben an den Thüren, wo
Thekla. (entsetzt einen } sie eintraten, stehen.
leisen Schrei ausstoßend)

Spinne. (ohne die Eingetretenen zu bemerken.) Nein, ich lasse Sie nicht! Und wenn mein Leben auf dem Spiele stände, ich lasse Sie nicht! Ich muß Ihnen endlich bekennen! — Alles bekennen! Ihr Vater sendet Sie zu mir — Er willigt ein — er weiß Alles!

Emilie. Großer Gott! Mein Vater! Sie haben ihm entdeckt?

Spinne. Alles! Er ist entzückt! Er weiß, daß Sie mir gestanden —

Emil. Aus Barmherzigkeit! lassen Sie mich —

Spinne. Emilie!! — ich liebe Dich!!

Thekla. (ist bei den letzten Worten Emiliens rasch näher getreten, stößt einen lauten Schrei aus, und fällt ihrem Mann in den linken Arm.)

Griff. (springt hinzu, hinter die Gruppe)

Emil. stößt zugleich mit Thekla einen dumpfen Schrei aus, und fällt Spinne in den rechten Arm)

Spinne. (ſtößt einen dumpfen Schrei aus, und läßt den Kopf rückwärts ſinken)

Griff. (fängt ihn auf) Genire Dich nicht, mein Junge. — —

Der Vorhang fällt langſam.

Vierter Akt.

(Derſelbe Saal.)

Erſte Scene.

Griff. Spinne.

(Beim Aufgang des Vorhanges ſitzt Griff neben dem Tiſche, lang ausgeſtreckt, und raucht eine Cigarre. Ganz nach vorn, auf der entgegengeſetzten Seite ſteht Spinne todtenbleich, den Kopf zur Erde geſenkt, die Arme herunterhängend, mit gefalteten Händen.)

Griff. Wirſt du noch lange winſeln, Haubenſtock?

Spinne. Wenn ich eine mediciniſche Facultät wüßte, der es trotz aller bekannten Mittel nicht gelingen wollte, einen Menſchen in Tranſpiration zu bringen, ſo würde ich ihr vorſchlagen, ihn in meine Lage zu verſetzen, und ich bin ſicher, das Waſſer würde in Strömen an ihm herunterlaufen. Ich möchte nur die Gruppe von vorn geſehen haben. Muß ein ſchöner Anblick geweſen ſein.

Griff. Famos, ſag ich Dir! Die drei Grazien würden ſich geſchämt haben.

Spinne. Ich lebe nicht mehr.

Griff. (aufſpringend) Aber ich, Mumie, ich lebe noch! — Bisher war der Wiz nur ein verpuppter Inſect. Jezt kriegt er Flügel, mein Junge! — Wenn Dein Spiritus erliſcht, flammt der meine auf. Zittert die Memme vor einem Weibe. (er geht langſam auf ihn

zu, und legt ihm die Hand auf die Schulter) Spinne, hänge mir dies Jammergesicht an den Nagel, sonst verliere ich die Spannkraft! — Siehst Du, mein Junge, du thust mir leid; ich erkenne das ganze Unangenehme Deiner Lage — aber, so arg ist's noch nicht, daß wir deßhalb verzweifeln müßten. Was Dir fehlt, das ist Selbstgefühl, — das ist Courage! — Ich, der ich fünfzigmal pro patria losgegangen bin, — der ich so manchen reichen Filz durchgebolzt habe, wenn er der Armuth ein Scherflein versagte, ich nehm's mit allen Planeten auf! — Und wenn Dir das gesammte Universum entgegenträte, — gib mir einen Wink, und es muß auf die Mensur!

Spinne. (ergreift ihn bei beiden Händen, und sieht ihn mit komischer Verzweiflung an) Das Universum, — da hast Du recht. Aber, was mehr ist, als das ganze Universum, das ist ein wüthendes Weib. Das begreifst Du nicht, das kannst Du nicht begreifen. Ich sage Dir, es ist vorbei! Unwiderruflich vorbei!

Griff. Und ich sage Dir, Du bist ein wimmernder Hasenfuß —

Spinne. Willst Du den Abgrund, in dem ich liege, mit Worten ausfüllen?

Griff. Nein! aber ein Seil will ich Dir zuwerfen, an dem Du in die Höhe klimmen kannst. Wenigstens denk' ich Dir bewiesen zu haben, daß der Witz mich nicht im Stiche läßt —

Spinne. Diesmal wird ihns der Triumph nicht werden.

Griff. Ah was, — pappelapapp! (er geht einigemal auf und ab) Weißt Du was? Ich will zu Deiner Frau —

Spinne. Das kannst Du thun —

Griff. Was ich ihr sagen werde, weiß ich zwar noch nicht, aber einem guten Generale kömmt der Schlachtplan erst beim Anblick des Terrains. Für Eins bürge ich Dir, — daß ich sie in einen blauen Dunst

hüllen will, der sie wenigstens für den Augenblick mit Blindheit schlagen soll —

Spinne. Kömmt zu spät.

Griff. Alle Weiber sind herumzukriegen — .

Spinne. Nicht die eifersüchtigen.

Griff. Das käme auf den Versuch an —

Spinne. Thu's.

Griff. Nur mußt Du mir ein andres Gesicht aufstecken. Wenn man Dich sieht, sollte man meinen, Du habest allen Katzenjammer auf zehn Meilen in der Runde gesammelt, um ihn Dir als Maske vorzubinden.

Spinne. Du hast gut reden. Eine einzige Katze, wie meine Frau, wiegt allen Jammer der Erde auf.

Griff. Mag sein. Aber das schreckt einen Mann von Besonnenheit nicht. Entferne Dich einen Augenblick aus der Nähe des Vulkans. Ich will gehen, und das erschütterte Gebäude durch eine Rauchwolke zu stützen suchen. (Ab zur Seite rechts.)

Zweite Scene.

Spinne.

Die Natter hatte recht, — ich habe im Dunkeln gefischt, und bin ausgelitten. Die Falle war mein, und ich Schaf habe mich selbst drein fangen lassen. Diese Frau Lieutenant hat verfluchte Grütze im Kopfe! Mich von einem Weibe überlistet zu sehen, — es ist niederträchtig! — Nun heißt's lavieren, und mit dem Winde segeln. Vor der Hand muß ich die Flagge streichen, um nicht in den Grund gebohrt zu werden. Aber, dreht sich der Wind, dann gnade ihr Gott! — (Ab, Hintergrund links.)

Dritte Scene.

Carl v. Thurn.

Thurn. (tritt nachdenkend und finster aus der Seitenthüre links, bleibt einen Augenblick am Eingange über-

legend stehen, und geht dann rasch gegen die Ausgangsthüre, Hintergrunde rechts.)

Carl. (ist ganz zu gleicher Zeit durch die Thüre, Hintergrund rechts getreten, bleibt einen Moment überlegend stehen, und geht dann rasch gegen die Seitenthüre links.)

Beide. (begegnen sich auf der Mitte der Bühne, blicken zu gleicher Zeit auf, messen sich kurz und stolz, kreuzen sich, und gehn Beide rasch ab. Carl Seite links, Thurn Hintergrund rechts.)

Vierte Scene.

Griff. Thekla aus der Seitenthüre rechts.

Thekla. Noch Einmal, mein Herr, da mein Bruder ein sehr verständliches Deutsch spricht, so begreife ich seinen Einfall nicht, mir einen, wenn auch höchst artigen, Dollmetscher zu senden. Daß er sich schuldig fühlt, geht schon daraus hervor, daß er meine Gegenwart meidet. Er ist nicht hier, wie Sie sehen.

Griff. (verlegen stotternd, und sich mit komischer Geberde umsehend) Ja, — ja wohl — ich entsinne mich. Er hat eine wichtige Conferenz, wie er mir sagte — mit... mit einem Advokaten — —

Thekla. Weiblichen Geschlechts ohne Zweifel?

Griff. (lächelnd) Bitte gehorsamst, — ein rechtschaffener Advokat ist stets neutral, mithin gar keines Geschlechts.

Thekla. Haben Sie vielleicht selbst Jura studirt?

Griff. Doch wohl, — ja! namentlich Wechsel-Angelegenheiten.

Thekla. Ah so! Nun begreife ich, warum Sie den Character-Wechsel meines Bruders zu vertheidigen suchen.

Griff. (bei Seite) Teufel! die hat 'ne polizeiwidrige Zunge! (laut) Offen gestanden, Fräulein, ich verwundere mich nicht, wenn Spinne Reißaus nahm, denn mit Ihnen ist nicht gut Prozeß führen.

Thekla. Die Handlung eines Menschen ist ein Akt, mein Herr, und jeder Prozeß beruht auf der Wichtigkeit seiner Akten. — Ich bedaure daher sehr, Ihnen gewisse geheime Aktenstücke nicht mittheilen zu dürfen, sonst würden Sie vielleicht noch viel strenger als ich selbst urtheilen.

Griff. (bei Seite) Hab's verstanden. (laut) Mögen Sie selbst Recht haben, Fräulein, so muß ich Sie doch darauf aufmerksam machen, daß die Natur das Weib zur Milde schuf —

Thekla. Den Herren Naturphilosophen zufolge, allerdings (sich plötzlich zu ihm wendend) Ich sah diesen Morgen eine Dame, die Sie Rose nannten, von hier wegeilen, — Ihre Gattin ohne Zweifel?

Griff. (bei Seite) Das war ein guter Hieb! (laut) Ja wohl, zu dienen.

Thekla. Haben Sie Ihre Gattin nie belogen?

Griff. Mein Gattin? Nein auf Ehre!

Thekla. Niemals?

Griff. Niemals! (bei Seite) Nun giebts Winkelquarten.

Thekla. Wenn Sie nun einen verheiratheten Freund hätten, der, beispielsweise gesprochen, seine Frau zwanzigmal in Einem Tage belügen würde, was würden Sie von ihm halten?

Griff. (stockend) Zwanzigmal?! Das ist etwas viel, — jedenfalls — da würde Mancher die ganze Woche mit auskommen —

Thekla. Würden Sie einen solchen Menschen noch länger Ihren Freund nennen wollen?

Griff. (bei Seite) Auf cerevis, sie haut 'ne famose Klinge! (laut) Mein Fräulein! ich denke, wenn wir die Verhältnisse des Menschen in seiner innersten Wesenheit betrachten —

Thekla. Wollen Sie nicht lieber mit der Erschaffung der Welt anfangen?

Griff. (komisch-naiv) Sie meinen, ... mit ... Adam und Eva?

Thekla. Oder mit Eva und Adam, — wie Sie wollen.

Griff. (bei Seite) Einen Thaler gab' ich darum, wenn ich mein Gesicht sehen könnte, — ich muß schauderös dumm aussehen.

Thekla. (stolz) Mein Herr, ich will Ihrer Verlegenheit ein Ende machen. Alles müßte mich trügen, oder Ihr Herz beherrscht in Ihnen manches andere Gefühl, das sich wohl sonst bei dem Manne von reinem Gewissen nicht so leicht zurückdrängen läßt. Ich frage Sie daher zum Zweitenmale, aber diesmal auf Ihre Ehre, — Ihr Gewissen: Sind Sie vermählt?

Griff. (bestürzt) Was soll dieser Uebergang zu meiner eigenen Person — — (Er bleibt verlegen zu Boden.)

Thekla. Ich frage Sie noch einmal bei Ihrer Ehre, bei Ihrem Gewissen, sind Sie vermählt? (Pause) Sie schweigen? Also doch nicht vermählt? — Gott sei Dank, — nun wird sich Alles lösen! — (Sie geht Einigemale die Hände gefaltet, und den Blick zu Boden gesenkt an ihm vorüber, und wendet sich dann plötzlich zu ihm, langsam und mit Würde) Mein Herr! — ich fange an klar zu sehen. Sie haben Ihre Ehre heilig gehalten, und ich schätze Sie deshalb. Ich kenne Sie nicht näher, aber ich ahne Ihre Stellung zu meinem Bruder. Vielleicht hat es die Vorsehung gewollt, daß wir uns gerade einander so gegenüber stehn. Der Stamm der Menschheit im Allgemeinen ist von dem Beispiel des Bruders tief angegriffen. Aber, es thut dem Herzen wohl, wenn es sieht, daß kein benagter Zweig der Vertrocknung dergestalt erliegt, daß nicht ein grünender Sprosse, eine wiederbelebte Blüthe Platz greifen könne. Sie sind ein Mann von Ehre. Um so besser. Ich appellire an dieses Ehrgefühl. Wollen Sie mir eine Bitte gewähren?

Griff. Jede, Fräulein, die mit meiner Freundschaft für Ihren Bruder vereinbarlich ist.

Thekla. Verschaffen Sie mir eine Unterredung mit der jungen Dame.

Griff. Das soll geschehen, — aber unter Einer Bedingung.

Thekla. Reden Sie.

Griff. Daß Sie sich mit meinem Freunde von ganzem Herzen aussöhnen; daß Sie ihm Alles bis zu dieser Stunde Vorgefallene vergeben, und mich es nie bereuen lassen, Ihnen meine Verwendung zu dieser Zusammenkunft bewilligt zu haben. — Denn das müssen Sie wissen, mein dem Freunde gegebenes Wort lass' ich nicht zu Schanden werden, und wenn Sie mich mit den Felsen des Riesengebirgs bombardirten.

Thekla. (für sich) Wohl ihm, daß ein solches Herz noch für ihn auf den Kampfplatz tritt. (laut, etwas bewegt) Sie scheinen ihm in der That sehr zugethan —

Griff. Wem Griff Einmal gesagt: „ich bin dein Freund", den läßt er nur im Sarge wieder laufen.

Thekla. Nun denn, es sei. Wenn auch nicht um seinetwillen, doch um Ihretwillen.

Griff. Mir gleich, wenn ich ihm nur die Nachricht bringen kann, daß Alles wieder in Ordnung ist. — Ich habe Ihr Wort, Fräulein!

Thekla. Mein Ehrenwort, da Sie doch so viel darauf zu halten scheinen. (schelmisch) Aber, wohlverstanden — auf Ihre Hochzeit will ich eingeladen sein.

Griff. Sie sollen die Polonaise anführen.

Thekla. (sich verbeugend) Das Anführen überlass' ich Ihnen! (Ab, Seite rechts.)

Fünfte Scene.

Griff.

Als die Natur das Weib erschuf, muß sie zur Zunge eine ganz eigenthümliche Masse genommen haben. Jedenfalls nahm sie eine Mischung von Stechapfel und Nesseln, die sie mit etwas Schierlingssaft zusammen-

knetete. Ich möchte nur Einmal auf vierundzwanzig Stunden ein Weib ſein, bloß um den Geſchmack einer ſolchen Zunge im Munde zu haben. Eine feindliche Batterie würde mich nicht vom Platze bringen. Aber eine Weiberzunge bläſt mich um, wie einen Strohhalm. Ein Glück, daß ich nicht Herr Adam im Paradieſe war. Ich hätte mich mit Schießbaumwolle in die Luft geſprengt! Jammerſchade, daß er die Frau Eva nicht entbehren konnte! Au revoir! (Ab, Hintergrund rechts.)

Sechſte Scene.

Carl. Gleich darauf Brand.

Carl. (tritt aus der Seitenthüre links. Unter der Thüre zurückrufend) Unwiderruflich, lieber Onkel! Binnen drei Stunden bin ich unterwegs. (Ab, Hintergrund rechts.)

Brand. (von der Seite links) Das wollen wir ſehen, Herr Neffe!

Siebente Scene.

Brand. Gleich darauf Euphraſia.

Brand. (klingelt) Nun? Iſt vielleicht das ganze Haus ſchon ausgewandert? Es ſieht beinahe ſo aus. (er klingelt ſtärker)

Euphraſia (tritt ein, Hintergrund links; ſie wiſcht ſich raſch die Augen, um ihm zu verbergen, daß ſie geweint hat).

Brand. (aufgebracht) Iſt denn kein Diener zugegen?

Euphr. (kleinlaut) Hier draußen iſt Niemand.

Brand. (barſch) Wo iſt meine Tochter?

Euphr. Sie wird wohl unten im Garten ſein.

Brand. Sie ſoll kommen, — raſch — auf der Stelle!

Euphr. (will nach rechts, Hintergrund, ab.)

Brand. Halt; — hier kommen Sie her —

Euphr. (tritt zitternd näher)

Brand. (sie starr anblickend) Sie hat kein gutes Gewissen, — Sie zittert —

Euphr. (langsam und erschüttert) Mein Gott —

Brand. Ihre Augen sind naß — Sie hat geweint —

Euphr. (bricht in Thränen aus, und bedeckt ihr Antlitz mit der Schürze)

Brand. (geht erbost auf und nieder, und bleibt dann vor ihr stehn) Hätte längst weinen sollen, Sie — (losplatzend) Sie blindes Schneehuhn! — Nun der Brei verbrannt ist, nun wird geheult! — — Sie hat meine Tochter auferzogen — Sie ist immer um sie gewesen — Sie hätte sie durchschauen können — Sie hätte merken müssen, wo Bartels den Most holt, — — Sie, Sie, Sie, ist Schuld an Allem —

Euphr. Aber, — lieber Herr Brand —

Brand. Das Mädchen hat mich betrogen, betäubt. — Und ich, der ich mich nie in einer Menschenseele getäuscht habe, ich muß in meinen alten Tagen schamroth werden über meine eigene Blindheit! — (Pause. Tiefbewegt vor sich niederblickend) Mein Neffe will fort — —

Euphr. (mit kaum hörbarer Stimme) Ich weiß es.

Brand. Meine Tochter ebenfalls — sie will ihren alten Vater verlassen — — keiner von Beiden will mir sagen, warum — aber, (aufgebracht) ich werde sie nicht halten, o gewiß nicht! — (Pause, tiefbewegt) 'S wird mir zwar etwas einsam hier vorkommen — aber, ich werd's wohl überwinden — (faßt plötzlich Euphrasia heftig am Arme) Weiß Sie, was das heißt, wenn eine Tochter ihren Vater verläßt? — Sie kann auch gehen, Sie alte Helfershelferin — ich brauche Sie nicht mehr — —

Euphr. (weinend) Du mein Himmel!

Brand. Hätt' allerdings nicht gedacht, daß ich Sie nach fünfundzwanzig Jahren fortjagen müßte —

Euphr. Der einzige Fehltritt meines Lebens, und so hart dafür bestraft zu werden!

Brand. Jammern hilft hier nichts. Mir gehn hundert Mühlräder im Kopfe herum. Der Herr Lieutenant, der so eben bei mir war, schwatzt von Geheimnissen und Gott weiß was, — seine Frau rennt umher und hat den Kopf verloren, — mein Neffe ist wie rasend und meine Tochter wie blödsinnig. Soll ich denn da nicht des Teufels werden! Marsch! Hol' Sie mir Carl und Emilien. Hier will ich klaren Wein, oder ich jage das ganze Haus zum Henker! — Daß mir Niemand vor einer Stunde das Haus verläßt! Ich mache Sie mit Ihrem Leben dafür verantwortlich! Auch der Herr Lieutenant möge sich nochmals zu mir bemühen. Gehe Sie!

Euphr. (will reden)

Brand. Rasch, rasch!

Euphr. (Ab, Hintergrund rechts.)

Achte Scene

Brand. Gleich darauf Spinne.

Brand. Mir hebt der Boden unter den Füßen. — So muß es Jemandem zu Muthe sein, der am Ufer steht, und die Seinen auf dem weiten Meere dahinziehen sieht. Hätte mir nicht träumen lassen, daß dieser Tag ein so trübseliges Ende nehmen würde.

Spinne. (todtenbleich, tritt langsam durch den Hintergrund links.)

Brand. Endlich. Wo steckt Er denn? Ich habe mich ordentlich nach Ihm gesehnt. (seine Hand nehmend) Ich habe diesen Morgen Unrecht gehabt, Ihm gute Lehren geben zu wollen. Ich fühle nun selbst, daß es Momente im Leben gibt, wo nur die Hinwendung zu Gott uns Trost gewähren kann — (herzlich) Er muß heute ein wenig in meiner Nähe bleiben — — seine Anwesenheit thut mir wohl —

Spinne (sich erschrecken stellend.) Mein Gott, — jetzt erst sehe ich . . Sie leben sehr leidend aus . .

Brand (schmerzlich.) Bald vielleicht werden wir Beide hier allein im Hause sein.

Spinne (w. o.) Du mein Gott!

Brand. Mein Neffe reiſt ab . . . und meine Tochter will fort . . .

Spinne. Emilie?

Brand. Werd's Ihm nachher auseinanderſetzen. Vor der Hand bin ich froh daß ich Ihn noch habe. (ihm die Hand drückend.) Hab' doch in Ihm wenigſtens Einen Menſchen, der's gut mit mir meint . . . Er wird mich ſicher nicht verlaſſen.

Spinne (wie erſchüttert.) Verlaſſen? Meinen Wohlthäter? . . .

Brand. Hab' auch ſchon an Ihn gedacht. Drinnen auf meinem Büreau liegt ein Stempelbogen. Er wird mir jetzt gleich die Ihm vorgeleſene Erklärung niederſchreiben. Dann kann er ſein Geld ſogleich in Empfang nehmen; ich habe es in Anweiſungen bei mir. Das beſte Capital was ich für Ihn habe, iſt mein Herz. Von morgen an hat er doppelten Gehalt —

Spinne (wie in Thränen.) Herr Brand!

Brand. Und wenn er noch ein Jahr ſo fortfährt, ſoll Er das kleine Häuschen geſchenkt bekommen, das ich neulich hinter meiner Meierei erbauen ließ. —

Spinne (nach Oben blickend.) Gott wird mir Kraft verleihen, dieſer Engelsgüte mich würdig zu machen, — —

Brand. Aber, er ſpricht von mir? Er iſt bleich, wie der Tod! Was fehlt Ihm?

Spinne (ſchlägt die Blicke nieder.) Nichts, geehrter Herr Brand. Eine kleine Verkältung —

Brand. Spinne! . . ich will nicht hoffen, daß auch Er zu Ausflüchten Seine Zuflucht nimmt? . . . . Hat Er was auf dem Herzen, ſo red' Er.

Neunte Scene.

Vorige. Thurn (d. d. Thür rechts im Hindergrunde.)

Thurn (eintretend und die letzten Worte Brands hörend.) Nur zu, lieber Spinne — denn Sie haben allerdings was ſehr Intereſſantes auf dem Herzen.

Spinne (blickt ihn erschrocken an.) }
Brand. Wie Herr Lieutenant? } zugleich.

Thurn (ergreift rasch Spinnes Hand, leise.) Sie sind mein Nebenbuhler. Ich weiß es.

Spinne (leise zu Thurn) Barmherzigkeit — —

Thurn (leise.) Sein Sie klug, und Alles wird sich machen. (laut zu Brand.) Unsern Spinne, lieber Herr Brand, drückt eine schwere Gewissenssache, die der Zufall mir zu Ohren brachte. Sie sagen mir, daß der würdige Mann durch den Willen seines Vaters verurtheilt ist, ledigen Standes zu bleiben. Nun hat sich aber ein wichtiges, Ihrem ganzen Hause Gefahr drohendes Hinderniß gefunden.

Brand. Meinem Hause Gefahr drohend?

Thurn. Sein Sie ruhig. Ich habe das Mittel in Händen, die Sache in's Gleiche zu bringen .... und da die gewissenhafte Bescheidenheit dieses frommen Herrn hier ihm nicht gestattet, davon zu reden, so will ich es Ihnen mit Einem Worte sagen. Ihre Tochter liebt ihn.

Brand (zurückfahrend.) Meine Tochter? ... ihn?

Spinne (die Blicke zu Boden senkend.) Leider ist es so!

Brand (zu Spinne.) Und darüber schweigt Er?

Spinne (fromm.) Wenn Sie wüßten, welche Last auf meinem Herzen lag! Seit mehren Tagen habe ich nichts gethan, als dem Fräulein die bittersten Vorwürfe darüber gemacht. Ich habe ihr rund heraus erklärt, daß sie nie von meiner Seite auf Gegenliebe hoffen dürfe. Ich habe ihr stundenlange Moral gepredigt. O, diese Neigung Ihrer Tochter würde mich getödtet haben!

Thurn. Nein, ehrwürdiger Spinne, dazu soll's nicht kommen. (zu Brand.) Sie begreifen, daß hier nur ein außergewöhnliches Mittel Ihrer Tochter und Sie vor unendlichem Kummer, bewahren kann. Da-

der kam ich, Ihnen eine Idee meiner Frau mitzutheilen.

Brand. Rathen Sie, helfen Sie, ich bin zu allem bereit —

Thurn. Sie laſſen hier das ganze Haus zuſammen rufen, wir ſuchen Emilien zuerſt gütlich von ihrer Neigung zurückzubringen, und ſchlägt Alles fehl, ſo erklärt Spinne, — — verſteht ſich, blos zum Scheine — er ſei heimlich verheirathet.

Brand (erſtaunt.)
Spinne (mit freudigem Schreck.) } Verheirathet?

Thurn. Und zwar mit Amalien, die er nur des Scherzes wegen für ſeine Schweſter hier ausgegeben habe —

Spinne (bei Seite.) Göttlicher Gedanke!

Brand (zu Thurn.) Aber bedenken Sie, lieber Thurn, daß Sie mich dadurch gewiſſermaßen zum Mitwiſſer einer Unwahrheit machen.

Spinne (nach Oben.) Dies iſt es, was auch mich am Meiſten erſchrecken würde! Eine Lüge . . . . auf meinem Gewiſſen!

Thurn (zu Brand.) Wollen Sie, daß Emilie ſich eine Kugel durch den Kopf ſchieße?

Brand. Mein Gott, welch' eine Perſpective! Sie ſchießt ohnehin wie ein Scharfſchütze!

Spinne. Ich habe ſie noch geſtern eine Weſpe auf dreihundert Schritt mit der Kugel durchbohren ſehn.

Brand (zu Spinne.) Hier muß allerdings etwas geſcheh'n —

Spinne. Ich denke, Gott wird uns ja wohl dieſe entſetzliche Nothlüge verzeihen —

Thurn. Ich geb's Ihnen ſchriftlich. —

Brand (Spinnes Hand ergreifend.) Aber, bedenke Er . . . (erſchüttert.) Wir Zweie ſollen lügen. —

Spinne (nach Oben, komiſch-weinerlich.) Wir Zwei ſollen lügen! O, grauenhaftes exemplum!

Brand. Wir, — die einzigen Wahrheitsliebenden im Hause — —

Spinne (wie oben.) Die einzigen Wahrheitsliebenden im Hause! O, Schreckbild der Christenheit!

Brand. Aber, es muß ſein!

Spinne. Gott will's haben!

Beide (ſich die Hand reichend.) So ſei es denn!

Thurn. Amen! . . . Ich gehe, meine Frau zu holen, denn (zu Brand.) dieſe Stunde wird ſehr, — ſehr wichtig für uns Alle!

(Ab, links Hintergrund.)

Zehnte Scene.

Brand. Spinne.

Brand (umarmt Spinne mit Rührung.) Ja gewiß, nur an dieſem Herzen iſt mir wohl!

Spinne. Ruhen Sie aus, theurer Mann, an dieſem Freundesbuſen!

Brand. Wäre jene Clauſel nicht, der Himmel weiß, wie gerne ich Ihn zu meinem Sohne gemacht haben würde.

Spinne (ſich gerührt ſtellend.) O glauben Sie nicht, daß ich Sie mehr geliebt haben würde, als jetzt!

Brand (ihm die Hand drückend.) Ich fühle das. Die Wahrheit Seiner Worte dringt wie Balſam in mein verwundetes Herz. Jetzt geh' Er, und beſorge Er die Abſchrift. Ich kann nicht ruhen, bis ich Ihn im Beſitze Seines Eigenthumes ſehe.

Spinne (drückt ihm die Hand, wiſcht ſich die Augen, — blickt ihn zärtlich an, — fällt ihm ſtumm um den Hals, und eilt raſch ab, Seite links.)

Eilfte Scene.

Brand. Gleich darauf Carl. Emilie. Euphraſia.

(Durch den Hintergrund rechts.)

Brand (ihm gerührt nachblickend.) Unbefleckter Juwel des Menſchgeſchlechts! . . Reine Perle dieſes

Hauses! . . . Ich beneide deine Seele, daß nicht die Leidenschaften der Welt in ihr Eingang gefunden, haben! Jemehr ich mit diesem Menschen umgehe, um so mehr sehe ich, daß die Menschheit noch das Recht hat, auf Bewunderung Anspruch zu machen.

Die Drei Obengenannten (treten, Einer hinter dem Andern, langsam und den Kopf traurig gesenkt, ein, und stellen sich demüthig im Hintergrunde auf.)

Brand. Da ist ja das saubre Kleeblatt! Wie sie dastehn! Sollte man nicht darauf schwören, sie hätten sämmtlich ein halbdutzend Meuchelmorde begangen?... Und was das Allerschönste ist, ich soll richten, und weiß keine Sylbe von der ganzen Geschichte. Ich werde wohl Polizeidiener, Untersuchungsrichter, Kerkermeister, Richter und Henker in Einer Person abgeben müssen. — Emilie!

Emil. (halblaut.) Papa!

Brand. Ja wohl, Papa! Das klingt gerade, als ob Du mich noch als Vater betrachtetest. Dem scheint aber nicht so. Tritt näher.

Emil. (tritt langsam, den Kopf gesenkt, in seine Nähe.)

Brand. Noch näher!

Emil. (tritt etwas näher.)

Brand. Noch näher!

Emil. Aber, lieber Vater, ich stehe ja vor Ihnen.

Brand. Wenn Du meine Tochter bist, so wirst Du eine Stelle wissen, die noch näher ist — —

Emil. (tief erschüttert.) Guter Vater! (sie wirft sich an seine Brust.)

Brand (bewegt.) à la bonne heure! Nun bist Du an Deinem Platze. (er drückt sie an's Herz; — Nach einer kurzen Pause bewegt.) — Na, nun hast Du doch wenigstens Abschied genommen, wie sich's gehört . . . nun kannst Du Deine Reiseanstalten treffen . . . aber, wissen will ich zuvor, warum Du gehst. Ich will Vertrauen, Offenheit, Aufrichtigkeit. — Du wirst mir daher ohne alle Umschweife, — sehr kurz und sehr verständ-

lich auf die Frage antworten: Emilie, warum willst Du fort?

Emil. (halblaut, den Kopf gesenkt.) Ich liebe —

Brand. Dacht' ich's doch! . . . Das muß eine curiose Liebe sein. Wenn Andere lieben, kommen sie nicht vom Platze, und Du willst über alle Berge. Darf man denn fragen, wo sich der reizende Gegenstand befindet, der Dich zu solcher Verzweiflung brachte?

Emil. Hier im Hause . . .

Brand (sich verwundert stellend.) So! Also hier im Hause! Und sein Name! . . . Du schweigst? Willst ihn also nicht nennen? . . . Gut, — wir wollen ihn schon herausfinden! . . . Herr von Seefeld! Bitt' um die Ehre —

Carl. (tritt langsam näher.)

Brand. Sie wollen auch fort, Herr Neff?

Carl. (fest.) Ja!

Brand. Sind wohl auch verliebt?

Carl (stärker.) Ja!

Brand. Wollen den Namen auch für sich behalten?

Carl (sehr stark.) Ja!

Brand (zurückfahrend.) Na, na, . . . glauben Sie mein Trommelfell sei von Eisen? . . . (Pause; er geht Einigemale auf und ab.) Hm! . . . (sich die Hände reibend.) Das ist allerdings ein bedenklicher Criminalfall. Die Namen gesteht man nicht. — mithin kenn ich zwar den animus delicti, — aber das corpus delicti fehlt . . . Euphrasia! . . .

Euphrasia (tritt langsam, den Kopf hängend, näher.)

Brand. Die Liebesfrage kann man bei Ihr wohl als erledigt betrachten? — Sie ist übrigens auch nur als Hehlerin mit vor Gericht gezogen. — Gefällt Sie, so werden wir Gnade vor Recht ergehn lassen; wo nicht, so kennt Sie Ihr Schicksal. Die Frage ist ganz kurz folgende: — es sind hier im Hause zwei Herzen gestohlen worden. Wer die Diebe sind, weiß ich nicht. Aber Sie kennt sie ohne Zweifel, denn sie ist immer um die gestohlene Waare

herum gewesen. Wo sind die Herzen hingekommen? Ich will's wissen — — —

Carl (stürzt auf Euphrasia zu.) Keine Silbe, oder Sie ist des Todes!

Emil. (ebenso.) Kein Wort, oder ich kratze Ihr sämmtliche Augen aus!

Brand. Bravo! . . Also noch Meuchelmordbedrohung in Gegenwart des Tribunals? (zu Carl.) Mit Ihm, Herr Mörder, wollen wir schon fertig werden. (zu Emilien.) Und was Ihr crimen Augen-Kratzendi betrifft, Fräulein, so wird sich das sogleich finden.

Zwölfte Scene.

Vorige. Thurn. Doris (durch den Hintergrund links).

Brand. Nur hier herein, Herr Lieutenant. Wir brauchen Belastungszeugen.

Emil. }
Carl. } (wollen ab).

Brand. Halt! dageblieben, oder das Gericht wird Euch knebeln lassen (zu Thurn und Doris). Hier wird über eine Flucht-Conspiration abgeurtheilt. Beide wollen uns durchgehen —

Thurn (zu Emilien). Fort? Sie wollen fort, Fräulein? Dann bitte ich Sie wenigstens, mir ein Lebewohl zu erlauben. (Mit langsamer, ernster Feierlichkeit.) Herr Brand, um Sie nicht länger zu täuschen, so vernehmen Sie, daß die vor Ihnen stehenden Personen beschlossen haben, Ihnen ein wichtiges Geständniß abzulegen. Führt es dahin, wohin ich wünsche, dann segne Gott diese Stunde. Wo nicht, so sind die Postpferde bereits durch mich bestellt, und ich verlasse binnen einer halben Stunde dies Haus —

Brand. Auch fort? . . Nun, ich sagte es ja, — eine wahre Auswanderung!

Thurn (zu Emilien). Sie wollen dies Haus verlassen? Ich begreife Aber, wenn ich auch Ihren

Haß, Ihre Abneigung ertragen haben würde, — Ihre Verachtung nimmermehr!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Spinne (erscheint unter der Seitenthüre links).

Emil. (zu Thurn). Mein Herr, dies ist wider die Abrede.

Thurn. Ich bitte, mich enden zu lassen. — (zu Brand) Sie werden mir zürnen, — ich fühle das. Aber, um wenigstens Ihrer Nachsicht würdig zu sein, so lasse ich drei Worte vorausgehen. Sie wissen, wie ich voriges Jahr hier von Ihrer Tochter zurückgewiesen ward . . ich verließ Ihr Haus in Verzweiflung . . . ich schwor, nie wiederzukehren . . . aber, eitler Schwur! mein Herz war stärker, als meine Vernunft, — ich liebte . . . glühend, . . . innig . . . unaussprechlich . . . und nie, das weiß Gott, . . nie wird diese Liebe für Emilien erlöschen!

Emil. Mein Herr . . . die Anwesenheit Ihrer Gattin . . .

Thurn. Sogleich! (zu Brand) Da trieb mich denn die Verzweiflung zu einem Auswege, der mich leider dem gewünschten Ziele nicht näher brachte! . . Was ich durch diesen Ausweg erfuhr, ist, daß Alles, Alles unwiderruflich für mich verloren ist! Aber, nicht heimziehen will ich, ohne Geständniß meiner Schuld, ohne Ihre Theilnahme, Ihre Verzeihung erlangt zu haben. — Ich habe Sie betrogen — —

Brand. Betrogen? Sie?

Vierzehnte Scene.

Vorige. Thekla (erscheint unter der Seitenthüre rechts).

Thurn. Eine Lüge belastet mein Gewissen —

Alle (ohne Doris). Eine Lüge?

Thurn (nimmt Doris bei der Hand). Wir sind nicht vermählt —

Alle zugleich:
Thekla (für sich). Himmel, was hör' ich!
Brand Herr v. Thurn!
Emil. Nicht vermählt!
Euphr. Mein Gott!
Carl Wär's möglich!
Spinne (bei Seite). Alle Teufel!

Thurn (Doris präsentirend). Meine Stiefschwester, Doris v. Olden —

Carl (für sich). Abscheuliche Maskerade!

Emil. (für sich). Also nur Spiel getrieben?

Brand. Und ich, — der ich mich nie täusche, — nein! das ist unverzeihlich! (zu Thurn) Ihren alten Freund zum Besten zu haben?

Thurn. Ich bin mehr als zuviel bestraft dafür! (flüstert Brand einige Worte ins Ohr)

Brand (freudig erstaunt). Mein Neffe! Nun geht mir ein Licht auf!

Dor. (Brands Hand küssend). Vergebung!

Carl. } (Von einem und demselben Gedanken zu
Emil. } gleicher Zeit ergriffen, erfassen sich plötzlich an der Hand und treten rasch in den Vordergrund.)

Carl (leise). Du verstehst!

Emil. (eben so). Vollkommen —

Beide (leise). Rache!! —

Thurn (gegen Emilie) Sie entfernen sich aus meiner Nähe! Ich begreife. Aber, auch ohnedies wußte ich ja bereits, daß nichts für mich zu hoffen ist. Sie lieben, — ich weiß das, — und ich kenne den Gegenstand Ihrer Neigung —

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Griff. Rose. Müller.

Müller
Griff
Rose
} (treten durch die Thüre rechts im Hintergrunde. Rose etwas weiter nach vorn, als Griff).

Emil. } (stürzen mit verstellter Scham
Carl. } zu gleicher Zeit auf Brand zu) Vergebung!

Brand. Wird man nun bekannt?

Emil (zu seinen Füßen). Ich liebe Spinne!

Carl (zu seinen Füßen). Und ich seine Schwester!

Brand. Soll . . Ihre angenehme Ueberraschung. Steht auf. (zu Emilie.) Was zuerst Dich betrifft, so kennst Du das Hinderniß, welches sich der Vermählung Deines Auserwählten entgegenstellt.

Emil. (zu Spinne). Allerdings kenne ich den grausamen Willen Ihres Vaters. Aber, ich bin mündig, mein Herr, und mein Vermögen wird wohl Ihren Verlust aufwiegen. Sie wissen, was hier vor wenigen Minuten vorgefallen. Sind Sie ein Mann von Gewissen, so werden Sie kein weiteres Detail von mir verlangen. Sie werden nicht unterschreiben! Sagen Sie ein Wort, und Sie sind frei.

Brand (aufgebracht) Ungerathene Tochter! } (zugleich)
Spinne. Mein Fräulein, ich . . }

Thurn (rasch hinzutretend zu Spinne). Halten Sie ein! Bevor Sie das wichtigste Geheimniß hier kund thun, erlauben Sie mir, ein letztes Wort an das Fräulein zu richten. (Zu Emilie.) Emilie! Ich sehe nun zum zweiten Male vor hinnen. Und gehe ich dann, so wahr mir Gott helfe, dann sehen wir uns nie wieder. Nicht Haß oder Unmuth sind es, die mich begleiten werden. Nein! die glühendste, innigste Verehrung wird Ihr Bild in meiner Seele zu bewahren wissen. Dieses mal, Fräulein, schwöre ich Ihnen nicht etwa, daß ich mich erschießen werde. Im Gegentheile, ich will leben, leben für Sie, und jeder Athemzug meines Herzens soll ein Gebet sein für Ihr Wohl!

Emil. (sichtbar bewegt, senkt die Blicke zu Boden).

Thurn. Ich will mich einsam zurückziehen, und wenn dann am Abend die scheidende Sonne mir ihre Grüße zuwirft, dann will ich an diese Stunde zurückdenken, und dem letzten, sinkenden Strahle meine Wünsche für Sie mitgeben. (Mit steigender Wärme.)

Dann will ich daran denken, welche Wonne mir hätte werden können . . . welche Seligkeit ich verloren habe, . . . welches Dasein für mich dahin ist!

Emil. (erschüttert, leise zu Carl). Ich trag' es nicht länger —

Carl (leise rasch). Muth! willst Du jetzt feige sein?

Thurn (immer glühender) Und, wenn ich dann zwei Blümchen im Grase sehe, die keine Ferne scheidet, . . wenn ich zwei Sterne am stillen Himmel ihren Glanz vereinen sehe . . . dann will ich mir sagen: „Und Du bist allein!! . . Und wenn ich eine zufrieden lachelnde Hausfrau . . eine glückliche Mutter an mir vorüberschreiten sehe, . . . wenn die Blicke eines kindlichen schuldlosen Engels meinen thränenden Augen begegnen, dann will ich mir sagen: „und Du bist allein!" . .

Emil. (tief erschüttert, sich gegen ihn wendend) Mein Gott! (sie bedeckt weinend ihr Antlitz mit dem Tuche).

Thurn (außer sich, Brands Hand ergreifend) Sie weint! Sie weint, Vater! (zu Doris) Der Sieg ist unser!

Emil. Heinrich!! (sie stürzt Thurn in die Arme).

Spinne (für sich) O, Weibervolk!

Thurn. Emilie! . .

Carl (heftig) Verrätherinn!

Dor. (nach oben) Dank Dir!

Brand. Das laß' ich mir gefallen!

Emil. Ich hatte gelogen . . Nie liebt' ich einen Andern! (sie verbirgt ihr Antlitz auf Thurns Hand.)

Thurn. O, Tag der Wonne!

Brand. Das ist ja ein wahrer Ameisenhaufen von Lügnern!

Carl (heftig). Aber ich, — ich habe nicht gelogen! Der Wahrheit die Ehre!

Brand. Das sollte mich wundern — —

Emil. Carl, Du lügst!

Carl. Nein! Ich lasse nicht Spiel mit mir trei-

den! Hier . . (gegen Thekla) hier ist meine Stelle... (er will auf sie zu) Amalie!

Spinne (hält ihn komisch am Arme zurück) Einen Augenblick! Ich bitte um etwas weniger Hitze.

Carl. Herr! Sie haben kein Recht, meine Hitze zu beurtheilen —

Spinne. Doch, doch . . . ein ganz kleines Recht habe ich schon. Ich würde Ihnen jene Dame herzlich gerne zur Frau geben, — wenn sie erstens Amalie hieße. Sie heißt Thekla —

Thekla (für sich). Himmel! er ist rasend!

Spinne. Und wenn sie zweitens nicht meine Frau wäre —

Müller. Carl. Emil. Euphr. Rose. } Seine Frau?! (zugleich).

Brand. Thurn. Dor. } Bravo! (zugleich).

Thekla (zu Spinne). Aber, mein Herr, so bedenken Sie doch, — meine Ehre — — (zu den Andern) Er lügt! es ist nicht wahr!

Carl (zu allen Andern). Da hören Sie's! Er lügt!

Spinne. Das ist ja zum wahnsinnig werden! ... Ist es denn hier nicht möglich, ein einziges wahres Wort anzubringen? (zu Thekla) Du hast nicht nöthig, zu leugnen — 's ist Alles verrathen — —

Thekla. Wenn das ist . . . das ist was anderes. Ja, meine Herren und Damen, ich bin seine Frau!..

Carl (zu Thekla, heftig). Das lügen Sie! Beweisen Sie!

Thekla (tritt rasch in die Mitte der Bühne, und läßt einen langen Bogen aufrollen, den sie, gleich einer Nemesis, hoch in die Luft hält). Hier! Mein Ehecontract! (sie bleibt komisch-regungslos in dieser Stellung).

In demselben Momente.

Brand.
Müller.
Carl.
Thurn.
Dor.
Rose.
Euphr. } Ihr Ehecontract!!

Spinne (stößt einen dumpfen Schrei aus).

Griff. Famos!

} Alle zugleich. Jeder mit dem aus der ganzen Situation hervorgehenden Ausdrucke des Erstaunens, der Entrüstung u. s. w.

Zugleich mit dem Obigen.

Emil. (fällt Euphrasia beschämt und entrüstet in den Arm, links)

Rose (fällt Müller in den Arm, rechts).

Thurn (sinkt auf einen Stuhl, rechts).

Dor. (sinkt auf einen Stuhl, ihrem Bruder gegenüber, links).

Brand (taumelt nach vorn, links).

Carl (fängt Brand in seinen Armen auf, und bedeckt sich das Gesicht mit der einen Hand). } Zugl. links.

Spinne (ist gegen den Tisch nach vorn, rechts getaumelt, wo er, mit der einen Hand sich an dem Tische haltend, in die Knie sinkt).

Thekla (das Document zeigend, regungslos, stolz und befriedigt in der Mitte der Bühne).

Griff (ist an Theklas Seite getreten, mit dem obigen Ausrufe: „Famos!" blickt verstohlen und mit lachendem Gesichte nach dem Documente, in der einen Hand den Stock hoch in die Luft, in der andern seinen Hut).

(Kurze Pause während dieser Gruppe.)

Letzte Scene.

Vorige. Paul (unter der Thüre, Hintergrund rechts).

Paul. Herr Lieutenant, — der Wagen ist bereit, — es ist angespannt.

Thurn (steht auf). Kannst abbestellen. Ich bleibe.

Brand (heftig). Halt! nicht abbestellen! Wir haben einen Passagier, der große Eile hat.

Paul (ab).

Brand (zu Thekla). Ich erkenne, welch' ein willenloser Spielball Sie in den Händen dieses Menschen waren. Er hat gelogen. Er ist vermählt, — mithin fällt sein Geld an die Armen. Verdammt an der Seite eines solchen Heuchlers zu leben, sind Sie unstreitig die Aermste von Allen. Mithin gehört die Summe Ihnen. Welchen Gebrauch Sie davon machen wollen, ist Ihre Sache. (zu Spinne). Spinne! Der Wagen ist unten. Das ist ein Fingerzeig Gottes. Ich geb' Ihm vierzig Minuten Zeit zur Abreise. Benütz' Er den Wagen, und fahr' Er zum Teufel! (zu Thurn, Doris, Emilie Carl). Kommen Sie! (Alle Fünf ab, Hintergrund links).

Euphr. (tritt tieferschüttert zu Spinne). O Spinne! Spinne! warum haben Sie mir das gethan!! (Ab, Hintergrund rechts.)

Müller (tritt zu Spinne, halblaut) Ein Glück, daß Ihre Frau zugegen ist! . . Ich würde Sie sonst eine neue Wichse haben probiren lassen, daß Sie mit Glanz zum Teufel gefahren wären. Komm Rose!

(Ab mit Rose, Hintergrund rechts.)

Thekla (tritt zu Spinne). Mein Herr, ich habe Ihrem Freunde mein Wort gegeben, Ihnen zu verzeihen, und ich werde es halten. Ihr Erdtheil ist in guten Händen. Doch werde ich es noch ein volles Jahr unberühret lassen, und die erste Lüge, über die ich Sie ertappe, trennt uns auf ewig. Dann sind Sie frei, und können sich als Kunstgärtner eine Stelle suchen, da sie die Rosen ja so zärtlich zu behandeln wissen! (Ab, Seite rechts).

Griff (tritt zu Spinne und legt ihm die Hand aufs Haupt). Leb' wohl, mein Junge! Wir bleiben die Alten! . . Doch, wir sind hier unter uns. Ich dächte,

wir hätten genug gelogen. — Und wenn Du mir folgen willst, so rathe ich Dir zu einem guten Witze. Steige in den Wagen, aber (mit doppelter Bedeutung) **fahre nicht so fort** . . . und bessre Dich.

Spinne (aufspringend). O Griff! Griff! auch Du?? (er fällt ihm um den Hals.)

Griff (ihm die Backen streichelnd). Ja wohl, mein Junge. Auch ich. Warum?? Dazu ist die Feder zu schwach!... Lassen wir den Vorhang fallen!

Der Vorhang fällt.

Verschiedene Druckfehler,
die der Eile wegen übersehen wurden, wird Jeder leicht selbst verbessern.

Druck von Sturm u. Koppe in Leipzig.